

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgeß
Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Verammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen die breitgespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 57

Freitag, 24. März 1933

H. C. Sahrgang

Einigung der Nation unter dem Ermächtigungsgesetz

Hitler vor dem Reichstag

Der Kanzler des „Dritten Reichs“, Herr Adolf Hitler, in der historischen Sitzung des Reichstages vom 23. März einmal das Wort genommen. Einmal zur Verlesung der Regierungserklärung, das andere Mal zur Abwehr der Erklärung des sozialdemokratischen Fraktionsführers Weiskopf, die dieser im Namen seiner Fraktion zur Erklärung der Regierung abgegeben hatte. Aus der ersten Rede des Kanzlers, also der Regierungserklärung, heben wir folgende Sätze, die uns programmatisch wichtig erscheinen, hervor:

Das Programm des Wiederaufbaus von Volk und Reich ergibt sich aus der Größe der Not, unseres politischen, moralischen und wirtschaftlichen Lebens. Erfüllt von der Überzeugung, daß der Zusammenbruch seine Ursachen in

inneren Schäden des Volkes

hatte, ist es das Ziel der Regierung, diejenigen Gebrechen aus unserem völkischen Leben zu beseitigen, die auch für die Zukunft jeden tatsächlichen Wiederaufstieg verhindern würden. Der durch die marxistische Irrlehre systematisch herbeigeführte Zerfall der Nation in weltanschaulich unvereinbare Gegensätze bedeutet die Vernichtung der Basis eines möglichen Gemeinschaftslebens, die Auflösung aller Grundlagen unserer Gesellschaftsordnung. Die völlig gegensätzliche Einstellung der einzelnen zu den Begriffen Staat, Gesellschaft, Religion, Moral, Familie, Wirtschaft, Eigentum ruft Differenzen auf, die zum Krieg aller gegen alle führen mußten. Ausgehend vom Liberalismus des vergangenen Jahrhunderts als Schrittmacher der Sozialdemokratie, endet diese Entwicklung der Destruktion naturgemäß im kommunistischen Chaos.

Die Brandstiftung im Reichstag als überstürzter Versuch einer großangelegten Aktion ist ein Beispiel dessen, was Deutschland von einem Siege dieser teuflischen Lehre zu erwarten hätte.

Wenn eine bestimmte Presse außerhalb Deutschlands versucht, die nationale Erhebung Deutschlands mit dieser Schandtat zu identifizieren, so kann mich das nur in meinem Entschluß bestärken, nichts unversucht zu lassen, um in kürzester Zeit dieses Verbrechen durch die

Öffentliche Hinrichtung des schuldigen Brandstifters und seiner Komplizen zu führen.

(Stürmischer Beifall bei den Nat.-Soz.). Der ganze Umfang der beabsichtigten Aktion dieser Organisation ist weder dem deutschen Volk noch der übrigen Welt genügend zum Bewußtsein gekommen. Nur durch ihr blitzschnelles Zuschlagen hat die Regierung eine Entwicklung verhindert, die bei einem katastrophalen Ausgang ganz Europa erschüttert haben würde. Manche von denen, die sich heute aus Haß gegen die nationale Erhebung innerhalb und außerhalb Deutschlands mit den Interessen des Kommunismus verbündeln, würden selbst die Opfer einer solchen Entwicklung geworden sein. Es wird die oberste Aufgabe der nationalen Regierung sein, diese Erscheinungen nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem des übrigen Europa restlos zu beseitigen.

Dabei handelt es sich jedoch für die Regierung nicht nur um die negative Bekämpfung des Kommunismus, sondern vor allem um die positive Aufgabe der

Gewinnung des deutschen Arbeiters für den nationalen Staat.

(Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte.). Nur die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft vermag diese zersetzenden Tendenzen schon im Keime zu ersticken.

Die Reichsregierung betont weiter, daß die Reichsregierung den Reichsgedanken über alles stellen und dem Aberglauben des zersplitterten einzelstaatlichen Lebens ein Ende machen wolle. Dabei beabsichtige die Reichsregierung nicht, durch das Ermächtigungsgesetz die Länder aufzuheben, wohl aber wird sie Weisungen treffen, die geeignet sind, auf immer eine Gleichmäßigkeit der politischen Intentionen im Reich und in den Ländern zu gewährleisten.

Die nationale Regierung sieht im Hinblick auf die jetzt im Volke herrschende Not die Frage einer

monarchistischen Restauration als undiskutabel

an, schon wegen dieser jetzt herrschenden Notlage des Volkes. Sie würde den Versuch einer Lösung dieses Problems auf eigene Faust in einzelnen Ländern als Angriff auf die Reichseinheit betrachten und demgemäß ihr Verhalten einrichten.

(Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) In ihren weiteren Abschnitten beschäftigt sich die Regierungserklärung mit der Stellung zu den religiösen Bekenntnissen, mit der Steuerreform und den Plänen zur Rettung der Landwirtschaft, sowie des gewerblichen Mittelstandes. Der Kanzler betonte hierbei die geschichtliche Aufgabe der

Millionenmassen der deutschen Arbeiter im Daseinskampf

und erklärte sich bereit, sie zu stützen. Als Kanzler und als Nationalsozialist fühle er sich mit der Arbeiterschaft als einigem Befährten seiner Jugend verbunden.

Die Steigerung der Konsumkraft dieser Massen soll ein wesentliches Mittel zur wirtschaftlichen Belebung werden. Unter Aufrechterhaltung der sozialen Gesetzgebung soll durch Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung der erste

Schritt zu einer Reform stattfinden. Grundsätzlich soll aber die Ausbarmachung jeder Arbeitskraft im Dienste der Gemeinschaft vertreten werden.

Von besonderer Bedeutung waren schließlich die Ausführungen der Regierungserklärung zur

Außenpolitik.

Wir zitieren aus diesem Teil der Kanzlerrede diese Sätze: Als Zeichen des Gefühls der Verantwortung und des guten Willens erkennen wir es an, daß die britische Regierung in Genf den Versuch gemacht hat, die Konferenz endlich zu schnellen Entscheidungen zu bringen. Die Reichsregierung wird jede Bemühung unterstützen, die darauf gerichtet ist, einer endgültigen gleichberechtigten Abrüstung zu dienen. Allein seit 14 Jahren sind wir abgerüstet und seit 14 Monaten warten wir auf ein Ergebnis der Abrüstungskonferenz (Lebhafter Beifall). Umfassender noch ist der Plan des Chefs der italienischen Regierung, der großzügig und weitblickend versucht, der gesamten europäischen Politik eine ruhige Entwicklung zu geben. Wir sind bereit, auf Grund dieser in voller Aufmerksamkeit gemachten Versuche daran mitzuarbeiten, die vier Mächte

Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland zu einer friedlichen Zusammenarbeit zusammenzuschließen.

Gegenüber unserem Brudervolk in Oesterreich empfinden wir alle das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Reichsregierung ist sich in ihrer Haltung der Verbundenheit und der Schicksalsgemeinschaft aller deutschen Stämme bewußt. (Lebh. Beifall.)

Die Einstellung zu den übrigen fremden Mächten ergibt sich aus dem bereits Ermähnten. Auch da, wo die gegenseitigen Beziehungen heute noch von Schwierigkeiten belastet sind, werden wir uns ehrlich bemühen um einen Ausgleich. Allerdings kann die Grundlage einer Verständigung niemals die Aufrechterhaltung der Unterscheidung in Sieger und Besiegte sein.

Nur begrüßte der Kanzler zum Schluß den Plan einer neuen Weltwirtschaftskonferenz und sicherte die Mitarbeit der Reichsregierung an den internationalen Problemen zu.

Zum Ermächtigungsgesetz

gab Reichskanzler Hitler die Erklärung ab: dieses von den beiden Regierungsparteien beantragte Gesetz wolle die Regierung davon schützen, sich von Fall zu Fall die Genehmigung des Reichstages zu erhandeln oder zu erbitten. Weder die Existenz des Reichstages, noch des Reichsrats soll dabei bedroht werden. Die Rechte

des Reichspräsidenten bleiben unberührt. Der Bestand der Länder wird nicht berührt. Die Rechte der Kirche werden nicht geschnitten, ihre Stellung zum Staate nicht geändert.

Um so mehr besteht die Regierung der nationalen Erhebung auf der Verabschiedung des Gesetzes. Sie zieht in jedem Falle eine sofortige Entscheidung vor. Sie bietet den Parteien des Reichstages die Möglichkeit einer ruhigen Entwicklung und einer sich daraus in der Zukunft anbahnenden Verständigung. Und sie ist ebenso entschlossen und bereit, die Bekundung der Ablehnung und die Ansage des Widerstandes entgegenzunehmen. Mögen Sie, meine Herren, nunmehr selbst die Entscheidung treffen über Frieden oder Krieg!

Nach den stürmischen Beifallsvorgängen von rechts, die der Regierungserklärung folgten, vertagte sich das Haus zunächst auf mehrere Stunden. Es begann dann in der sechsten Abendstunde, die

Aussprache.

Die Aussprache begann mit der

Rede des Sozialdemokraten Otto Weiskopf

Der Fraktionsführer der SPD, erinnerte daran, daß er schon auf der internationalen Berner Konferenz am 3. Februar 1919 der Behauptung von der Schuld des deutschen Volkes am Ausbruch des Weltkrieges entgegengetreten sei. Vorbehaltlos sei die Sozialdemokratie auch mit dem Satz aus der Potsdamer Rede des Reichskanzlers einverstanden, in dem er dem Überwitz der Theorie von ewigen Siegern und Besiegten entgegentrat. Dieser Satz sollte aber auch auf die innere Politik angewandt werden.

Ein Gewaltfrieden kann auch im Innern keinen Segen stiften. Eine wirkliche Volksgemeinschaft lasse sich auf ihn nicht gründen.

Man darf besiegte Gegner nicht behandeln, als seien sie vogelfrei. Freiheit und Leben kann man ans nehmen, die Ehre nicht.

(Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit erfahren hat, wird niemand von ihr verlangen können, daß sie für das hier eingebrachte Ermächtigungsgesetz stimmt. Niemand soll die Kontrolle der öffentlichen Angelegenheiten durch die Volksgesetzgeber in einem solchen Maß ausgeholfen worden wie jetzt. Gegenüber vielfachen Ablehrungen erkläre ich:

Wir haben weder in Paris um Intervention gebettelt, noch Millionen nach Prag verschoben, noch übertriebene Nachrichten ins Ausland gebracht.

Der Redner wandte sich dann gegen die Nationalsozialisten.

Sieger und Besiegte

Lübeck, 24. März

Der Herr Reichskanzler des erneuerten Deutschlands hat in seiner geistigen zweiten Rede zum Ermächtigungsgesetz eine „Abrechnung“ mit der Sozialdemokratie gehalten, der man als Motto das Wort altrömischer Sieger voranzustellen könnte: Vae victis! (Wehe den Besiegten!) Von der an großen Staatsmännern oft gerühmten vornehmen Zurückhaltung und Mäßigung im Ton war in dieser Rede nichts zu spüren. Sie war ganz auf den leidenschaftlichen Angriffsgewinn des politischen Kämpfers abgestimmt. Wir beklagen uns darüber nicht. Es ist das gute Recht jedes Siegers, seinen besiegten Gegner so zu behandeln, wie er es zur Ausnützung seines Sieges für richtig hält. Aber umgekehrt ist es auch das unbestrittene Recht des Besiegten, die Haltung selbst zu bestimmen, die er gegenüber dem Sieger einnehmen will. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hätte die massiven Boykotschläge, die in der Rede Hitlers auf sie niederschlugen, mit wilden Ausschreien der Empörung beantwortet können, sie hätte die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz stören oder ganz in Frage stellen können: sie hätte sich damit selbst nichts genützt und der Sache des Volkes, um die es hier allein geht, nur geschadet. Darum wird ihr beherrschtes Stillhalten bei den Ausfällen des Kanzlers gegen sie von ihren Anhängern im Lande nicht nur verstanden, sondern auch gebilligt werden.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands weiß auch ohne die triumphatorischen Gesten ihrer Gegner, was jetzt die Glorie geschlagen hat. Sie weiß, daß seit dem Volksentscheid vom 5. März eine nationalsozialistische Sturmflut über das Reich dahinbraut, der sie nicht standzuhalten vermocht hat. Sie ist sich aber auch über die Ursachen dieses Elementarereignisses klar und sie wird ohne Säumen daran gehen, diese Ursachen, soweit sie bei ihr selbst liegen, noch weiter aufzuklären. Es wird auch für ihre Gegner nicht ohne Interesse sein, wie sie sich dieser Aufgabe in der nun bevorstehenden Zeit der Rahmlegung ihrer propagandistischen Tätigkeit unterzieht. Wenn man ihr die Möglichkeit des

arbeit nach jeder Richtung hin erfüllen, hinsichtlich der Zerstörung falscher Meinungen über Deutschland im Ausland, wie auch hinsichtlich unserer Stellung zu den Maßnahmen im Innern, zu denen die Reichsregierung jetzt unbeschränkte Vollmacht von der Volksvertretung erhalten hat.

Wenn Herr Hitler höhnvoll davon sprach, daß die SPD während der vergangenen 14 Jahre nichts zur Verwirklichung ihrer sozialistischen Ziele getan habe, und ausrief: „In ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen“, so nehmen wir dieses Wort auf. Man soll uns nur die Gelegenheit geben, auf alles das hinzuweisen, was unter Einfluß und Mitwirkung der Sozialdemokratie bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise in Deutschland entstanden ist. Dann wollen wir gespannt warten, welcher Art die Früchte sein werden, die in den nächsten vier Jahren am Baum des Dritten Reiches reifen. Und wir versprechen schon heute, daß wir nicht in Scheelsucht verfallen, sondern neidlos anerkennen werden, wenn etwas Gutes für das Volk dabei herauskommt.

Zur Vorbedingung für jede Kritik an den Handlungen der Regierung hat der Kanzler Hitler gemacht, daß sie von der Liebe zu Deutschland getragen sei. Nun, in dieser Liebe werden wir uns von niemand überbieten lassen! Wir glauben an die Schicksalsgemeinschaft aller Völker und sind nur in diesem Sinne international. Wenn Herr Hitler sein gestern ausgesprochenes außenpolitisches Programm im Frieden mit der ganzen Welt durchsetzen will, wird er nicht nur die jetzige Regierungsmehrheit, sondern auch die Sozialdemokratie hinter sich haben. Was das Interesse des deutschen Volkes mit dem anderen Völkern in Widerspruch gerät, stehen wir selbstverständlich, wie wir es immer getan haben, zu unserem Volk. Das bedarf so wenig einer besonderen Beteuerung, wie das Bekenntnis zu Sprache und Sitte unserer Heimat. Aber um so mehr bedürfen wir in allen anderen Dingen, um die es jetzt in Deutschland geht, des Rechtes der freien Meinungsäußerung. Ohne dieses Recht kann kein Volk in Ehren bestehen!

Tischlerei-Genossenschaft e. G. m. b. H.

| Bilanz 1932 | | Verpflichtungen | |
|--------------|-----------|----------------------|-----------|
| Vermögen | | | |
| Kasse | 28 47 | Anteile der Genossen | 10 750 00 |
| Bankguthaben | 1 009 15 | Verpflichtungen | 1 624 89 |
| Lieferanten | 5 913 30 | Reingewinn | 3 444 40 |
| Warenbestand | 7 073 25 | | |
| Maschinen | 1421,45 | | |
| Abreibungen | 528,33 | | |
| Werkzeuge | 852,50 | | |
| Abreibungen | 851,50 | | |
| Inventar | 71,00 | | |
| Abreibungen | 70,00 | | |
| | 15 819 20 | | 15 819 20 |

| Gewinn und Verlust 1932 | | Erträge | |
|---------------------------|-----------|-------------------------------|-----------|
| Aufwendungen | | | |
| Löhne und soziale Abgaben | 23 368 26 | Brutto-Erträge | 37 934 33 |
| Betriebskosten | 5 140 45 | Eintrittsgeld, Abzüge, Zinsen | 949 40 |
| Handlungskosten | 4 073 83 | | |
| Steuern | 1 398 05 | | |
| Abreib. an Maschinen | 528 33 | | |
| " " Werkzeugen | 851 50 | | |
| " " Inventar | 70 00 | | |
| Gewinn | 3 444 40 | | |
| | 38 883 82 | | 38 883 82 |

Zahl der Genossen am 6. Februar 1932 = 12
 eingetreten im Jahre 1932 = 1
 ausgeschieden = 1
 Bestand am 31. Dezember 1932 = 12

Das eingezahlte Vermögen der Genossen betrug am Jahreschluss R.M. 10 750,00
 Die Haftsumme der Genossen betrug am Jahreschluss R.M. 12 000,00

Der Vorstand: Hugo Schulz, Franz Klinger
 Der Aufsichtsrat: Friedr. Burckhardt, Fritz Bastine, Paul Köpcke

Mietgesuche
 Ja. Hl. Chevaar sucht nett. einf. möbl. Zim. mit Küchenbenutz. in Fadenburg od. nahe Fadenburg, Ang. m. Preis an Thams & Carls, Fadenburg 1585

Kaufgesuche
 Puppenwagen gef. 1575 Sedanstraße 26.
 Herrenrad, Damenrad u. Motorwagen gesucht. Unterstraße 23, III. 1570

Verkäufe
 2 herrliche Bettbezüge und 2 schöne Kissen zusammen nur 5.50 RM. Bettlaken, Mädchenhemde, Jackett, Tisch- u. Handtücher, Sportbill. Wägenvertrieb, Ederstraße 68, II

2 Schäferhündinnen, 8 Wochen alt, zu vt. Schlutup, 1574 Marienstr. 4.

Verschiedene

Kartoffeln
 allerfeinste Ware la gelbe Jaderrie
Gaartartoffeln
 Holländer Erntlinge Glückstädter Atlanta 1581 Lange Gelbe Juli Nieren Obenwälder Blane Rosenkartoffeln u. Kaiserkrone Düngelkaff Kumpfdünger Torfmull Hornspäne Roggenstroh Geflügelstreu billigst.

Wiegiers
 Salauerstr. 20-23 Kanalstr. 102-104 Tel. 23 277

Patent-Matratzen
Böfner-Auflagen
 Matratzen-Möbke
 Preis 54
 Lederer Tisch- u. Stuhl-Fabrik

Mit einer „Condor“-Brille sind Sie zufrieden!
 Jede Brille wird sorgfältig angepaßt und ist trotzdem billig.
„Condor“-Optik, nur gegenüber dem Rathaus
 Inh. Hermann Kroschel
 staatl. approb. Augenoptiker — Lieferant sämtl. Krankenkassen

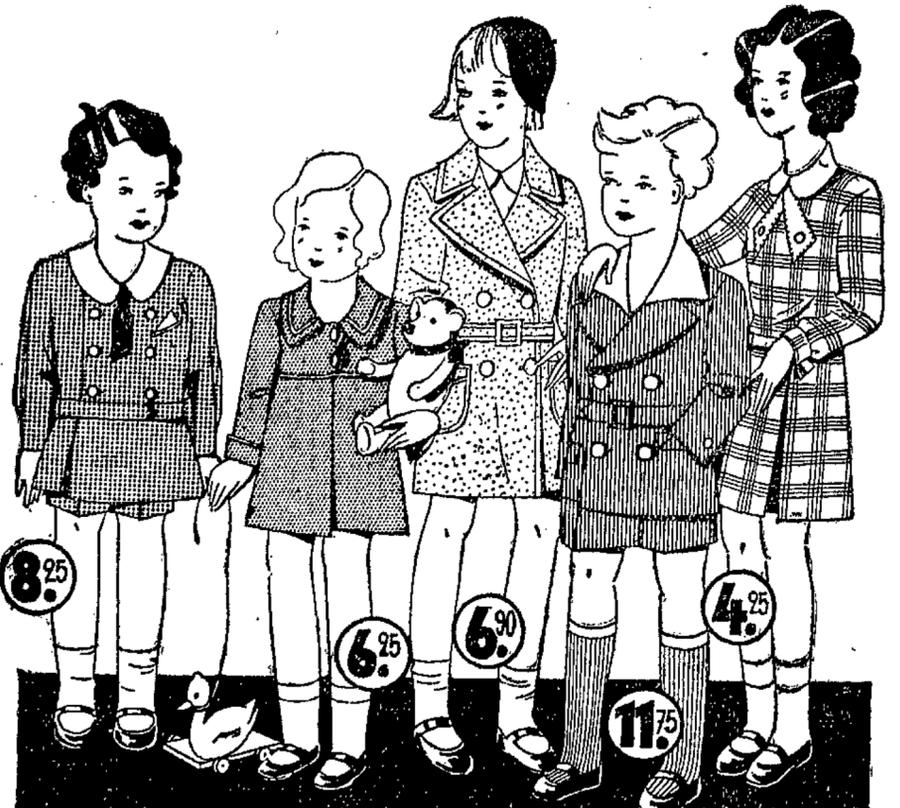
Milch- und Butterpreise
 Milchpreis vom 24. bis 30. März 1933 unverändert
 Butterpreis vom 23. bis 29. März 1933 Allereinste pro Pfd. 1.10 RM, 2. Sorte billiger
 Die am Milch- und Butterhandel beteiligten Körperschaften. 1574

2 leere Zimmer für Büroräume geeignet, gesucht!
 Angebote mit Preisangabe unter G 102 an die Expedition dieses Blattes. 1577

Jürß & Meiners
 Großdestillation, Engelsgrube 59/61 bieten an in bekannter Güte:
 Doppelkummel Fl. 1.45
 Weinbrand-Verschnitt 1.85
 Jamaika-Rum-Verschnitt 1.90
 Original Insel-Samos 85,-
 Griechischer Muskateller 85,-
 Feiner alter Tarragona 85,-
 Original Douro-Portwein 1.15
 Sämtliche Preise ohne Flasche 1568

Ein Handatlas gehört in jedes Haus!
 Wir machen deshalb den Lesern des Volksboten ein überaus günstiges Angebot:
Der neue Handatlas
 soeben erschienen (mit der Jahreszahl 1933), von ersten Fachleuten nach dem neuesten Stand bearbeitet, mit etwa 100 Haupt- und Nebenkarten, 4-14 farbig (Hauptkartenformat 42x35 cm, Buchformat 22x35 cm) mit vollständigem, etwa 50 000 Hinweise umfassenden Ortsregister elegant in Leinen gebunden nur RM. 12,-
 (Bisheriger Preis für gleichwertige Atlanten ca. 20,-) Schöne Ausführung, leichte Lesbarkeit, gestochen scharfe Kartenblätter.
 Um allen Lesern die Anschaffung zu erleichtern, gewähren wir für den Atlas Teilzahlung u. 3 20 bzw. 4 Monatsraten 3
 Der Atlas liegt bei uns zur unverbindlichen Ansicht aus. Ausführliche Prospekte auf Verlangen kostenlos.
 Generalvertrieb für Lübeck und Umgegend
Wallenwever-Buchhandlung

333 v. A., 585 v. B. an Graviers. gratis Uhren, Gold-, Silberwaren, Bestecke
Willi Westfebling
 St. Petri 11 1582



Preiswerte Frühjahrs Kinderkleidung

- Knaben-Kittel-Anzüge gute Qualität, mit weißem Rippskragen. Hose ganz gefüttert Größe 0 **8.25**
- Knab.-Jacken-Anzüge äußerst strapazierfähige Ware, ganz gefüttert, praktische Farben . Größe 5 **11.75**
- Original Kieler Anzüge echt blau Melton, mit vollständiger Garnitur, gute Paßform Größe 0 **4.95**
- Original Kieler Pyjack echt blau Melton, mit Aermel-Abzeichen, eigenes Fabrikat. . Größe 0 **4.95**
- Knaben-Laufhosen aus Velvoton, braun, blau und grau, außergewöhnlich haltbar Größe 5 **1.65**
- Niedl. Schotten-Hänger Kragen und Tasche mit hübscher Garnitur **2.40**
- Entzückende Hänger in Fleur romaine, mit bestickter Passe, in hübschen Farben **2.45**
- Mädchen-Kleider aus reinwollen. Popeline, mit Schotten-Einsatz und -Kragen und Knopfgarnitur **4.25**
- Mädchen-Mäntel aus mod. gemust. Stoffen, mit kunstseid. Serge-Sattel u. aparter Knopfverarbeitg. **9.25**
- Mädchen-Mäntel aus einfarb. Diagonalstoffen, mit kunsts. Serge-Sattel und Rückengarnitur **8.95**

KARSTADT

Fast 50 Jahre in Lübeck.

BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER

BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, G
 ZAHLSTELLE LÜBECK
 KONIG STRASSE 108

Den modernen ¹⁵¹⁶
Hut
 Die gute blaue
Tuchmütze
Schülermützen
 für Volks- und Mittelschule
Konfirmanten-Hüte
Herren-Hut-Reparaturen
 mit neuem Band und Leder 2,- RM.
 nur beim Hutmacher
Hut-Ziehe
Wahmstraße 11.

Große Kartoffeln
 goldgelb, gut u. billig
Gaartartoffeln
 frühe u. späte Sorten in bester Qualität.
Duve K.-G.,
 Alter Bahnhof,
 Fernruf 29 704. 1565

Grundmann's Spirituosen
 • besser u. billiger •
 Jam.-Rum-Verschn. von RM. 1.70 an
 Weinbrand-Verschn. von RM. 1.60 an
 Doppelkummel von RM. 1.25 an
 Rot- und Weißweine von RM. 0.60 an
 Süßweine von RM. 0.50 an
 Preise für die ganze Flasche. 1529
Grundmann Spirituosen-Großhdlg.
 Schlüsselbuden 32

Stadttheater
 Donnerstag von 20 bis 23.30 Uhr:
 Die Stefanprinzessin Operette v. Kalman
 Freitag von 20 bis 23.45 Uhr:
 Othello. Oper v. Verdi. (Neuinszenierung)
 Sonnabend von 20 bis 22.10 Uhr:
 Komödie der Irrungen Lustspiel 1578
 Sonntag von 14.30 bis 17.20 Uhr:
 Glückliche Reise Operette v. Rimmelfe
 Sonntag von 20 bis 23.30 Uhr:
 Die Stefanprinzessin

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbmöndlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspennig. Reklamen die dreispaltene Millimeterzeile 50 Reichspennig

Nummer 57

Freitag, 24. März 1933

40. Jahrgang

Einigung der Nation unter dem Ermächtigungsgesetz

Hitler vor dem Reichstag

Der Kanzler des „Dritten Reichs“, Herr Adolf Hitler, hat in der historischen Sitzung des Reichstages vom 23. März zum ersten Mal das Wort genommen. Einmal zur Verlesung der Regierungserklärung, das andere Mal zur Abwehr der Erklärung des sozialdemokratischen Fraktionsführers Weis, die dieser im Namen seiner Fraktion zur Erklärung der Regierung abgegeben hatte. Aus der ersten Rede des Kanzlers, also der Regierungserklärung, haben wir folgende Sätze, die uns programmatisch wichtig erscheinen, hervor:

Das Programm des Wiederaufbaus von Volk und Reich ergibt sich aus der Größe der Not, unseres politischen, moralischen und wirtschaftlichen Lebens. Erfüllt von der Überzeugung, daß der Zusammenbruch seine Ursachen in inneren Schäden des Volkes

hatte, ist es das Ziel der Regierung, diejenigen Gebrechen aus unserem völkischen Leben zu beseitigen, die auch für die Zukunft jeden tatsächlichen Wiederaufstieg verhindern würden. Der durch die marxistische Irreführung herbeigeführte Zerfall der Nation in weltanschaulich unvereinbare Gegenpole bedeutet die Vernichtung der Basis eines möglichen Gemeinschaftslebens, die Auflösung aller Grundlagen unserer Gesellschaftsordnung. Die völlig gegensätzliche Einstellung der einzelnen zu den Begriffen Staat, Gesellschaft, Religion, Moral, Familie, Wirtschaft, Eigentum reizt Differenzen auf, die zum Krieg aller gegen alle führen mußten. Ausgehend vom Liberalismus des vergangenen Jahrhunderts als Schrittmacher der Sozialdemokratie, endet diese Entwicklung der Struktur naturgemäß im kommunistischen Chaos.

Die Brandstiftung im Reichstag als überstürzter Versuch einer großangelegten Aktion ist ein Beispiel dessen, was Deutschland von einem Siege dieser teuflischen Lehre zu erwarten hätte.

Wenn eine bestimmte Presse außerhalb Deutschlands versucht, die nationale Erhebung Deutschlands mit dieser Schandtat zu identifizieren, so kann mich das nur in meinem Entschluß bestärken, nichts unversucht zu lassen, um in kürzester Zeit dieses Verbrechen durch die

öffentliche Hinrichtung des schuldigen Brandstifters und seiner Komplizen zu sühnen.

(Stürmischer Beifall bei den Nat.-Soz.). Der ganze Umfang der beabsichtigten Aktion dieser Organisation ist weder dem deutschen Volk noch der übrigen Welt genügend zum Bewußtsein gekommen. Nur durch ihr blitzschnelles Zuschlagen hat die Regierung eine Entwicklung verhindert, die bei einem katastrophalen Ausgang ganz Europa erschüttert haben würde. Manche von denen, die sich heute aus Haß gegen die nationale Erhebung innerhalb und außerhalb Deutschlands mit den Interessen des Kommunismus verbündeln, würden selbst die Opfer einer solchen Entwicklung geworden sein. Es wird die oberste Aufgabe der nationalen Regierung sein, diese Erscheinungen nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem des übrigen Europa restlos zu beseitigen.

Dabei handelt es sich jedoch für die Regierung nicht nur um die negative Bekämpfung des Kommunismus, sondern vor allem um die positive Aufgabe der

Gewinnung des deutschen Arbeiters für den nationalen Staat.

(Stürmischer Beifall rechts und in der Mitte.). Nur die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft vermag diese zerfahrenen Tendenzen schon im Keime zu ersticken.

Die Reichsregierung betont weiter, daß die Reichsregierung den Reichsgedanken über alles stellen und dem Übermaß des zersplitterten einzelstaatlichen Lebens ein Ende machen wolle. Dabei beabsichtige die Reichsregierung nicht, durch das Ermächtigungsgesetz die Länder aufzuheben, wohl aber wird sie Weisungen treffen, die geeignet sind, auf immer eine Gleichmäßigkeit der politischen Intentionen im Reich und in den Ländern zu gewährleisten.

Die nationale Regierung sieht im Hinblick auf die jetzt im

Volke herrschende Not die Frage einer

monarchistischen Restauration als undiskutabel

an, schon wegen dieser jetzt herrschenden Notlage des Volkes. Sie würde den Versuch einer Lösung dieses Problems auf eigene Faust in einzelnen Ländern als Angriff auf die Reichseinheit betrachtet und demgemäß ihr Verhalten einrichten.

(Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) In ihren weiteren Abschnitten beschäftigt sich die Regierungserklärung mit der Stellung zu den religiösen Bekenntnissen, mit der Steuerreform und den Plänen zur Rettung der Landwirtschaft, sowie des gewerblichen Mittelstandes. Der Kanzler betonte hierbei die geschichtliche Aufgabe der

Millionenmassen der deutschen Arbeiter im Daseins-

kampf

und erklärte sich bereit, sie zu stützen. Als Kanzler und als Nationalsozialist fühle er sich mit der Arbeiterschaft als einstimmig

Gefährten seiner Jugend verbunden.

Die Steigerung der Konsumkraft dieser Massen soll ein

wesentliches Mittel zur wirtschaftlichen Belebung werden. Unter

Aufsrechterhaltung der sozialen Gesetzgebung soll durch

Bereinfachung und Verbilligung der Verwaltung der erste

Schritt zu einer Reform stattfinden. Grundsätzlich soll aber die

Rückarmierung jeder Arbeitskraft im Dienste

der Gemeinschaft vertreten werden.

Von besonderer Bedeutung waren schließlich die Ausführun-

gen der Regierungserklärung zur

Außenpolitik.

Wir zitieren aus diesem Teil der Kanzlerrede diese Sätze:

Als Zeichen des Gefühls der Verantwortung und des guten Willens erkennen wir es an, daß die britische Regierung in Genuß den Versuch gemacht hat, die Konferenz endlich zu schnellen Entscheidungen zu bringen. Die Reichsregierung wird jede Bemühung unterstützen, die darauf gerichtet ist, einer endgültigen gleichberechtigten Abrüstung zu dienen. Allein seit 14 Jahren sind wir abgerüstet und seit 14 Monaten warten wir auf ein Ergebnis der Abrüstungskonferenz (Lebhafter Beifall). Umfassender noch ist der Plan des Chefs der italienischen Regierung, der großzügig und weitblickend versucht, der gesamten europäischen Politik eine ruhige Entwicklung zu geben. Wir sind bereit, auf Grund dieser in voller Aufrichtigkeit gemachten Versuche daran mitzuarbeiten, die vier Mächte

Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zusammen-

zuschließen.

Gegenüber unserem Brudervolk in Oesterreich empfinden wir

alle das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Reichsregierung

ist sich in ihrer Haltung der Verbundenheit und der Schicksals-

gemeinschaft aller deutschen Stämme bewußt. (Leb. Beifall.)

Die Einstellung zu den übrigen fremden Mächten ergibt sich

aus dem bereits Erwähnten. Auch da, wo die gegenseitigen

Beziehungen heute noch von Schwierigkeiten befallen sind, werden

wir uns ehrlich bemühen um einen Ausgleich. Allerdings

kann die Grundlage einer Verständigung niemals die Auf-

rechterhaltung der Unterscheidung in Sieger

und Besiegte sein.

Nur begriffte der Kanzler zum Schluß den Plan einer

neuen Weltwirtschaftskonferenz und sicherte die Mit-

arbeit der Reichsregierung an den internationalen Problemen zu.

Zum Ermächtigungsgesetz

gab Reichskanzler Hitler die Erklärung ab: dieses von den beiden

Regierungsparteien beantragte Gesetz wolle die Regierung davor

schützen, sich von Fall zu Fall die Genehmigung des Reichstags

zu erhandeln oder zu erbitten. Weber die Existenz des Reichs-

tages, noch des Reichsrats soll dabei bedroht werden. Die Rechte

des Reichspräsidenten bleiben unberührt. Der Bestand der Län-

der wird nicht beeinträchtigt. Die Rechte der Kirche werden nicht ge-

schmälert, ihre Stellung zum Staate nicht geändert.

Um so mehr besteht die Regierung der nationalen Erhebung

auf der Verabschiedung des Gesetzes. Sie zieht in jedem Falle

eine sofortige Entscheidung vor. Sie bietet den Parteien

des Reichstages die Möglichkeit einer ruhigen Entwicklung und

einer sich daraus in der Zukunft anbahnenden Verständig-

ung. Und sie ist ebenso entschlossen und bereit, die Befundung

der Ablehnung und die Ansjage des Widerstandes ent-

gegenzunehmen. Mögen Sie, meine Herren, nunmehr selbst die

Entscheidung treffen über Frieden oder Krieg!

Nach den stürmischen Beifallsstürmen von rechts, die

der Regierungserklärung folgten, vertagte sich das Haus zunächst

auf mehrere Stunden. Es begann dann in der sechsten Abend-

stunde, die

Ausprache.

Die Ausprache begann mit der

Rede des Sozialdemokraten Otto Weis

Der Fraktionsführer der SPD. erinnerte daran, daß er schon

auf der internationalen Berner Konferenz am 3. Februar 1919

der Behauptung von der Schuld des deutschen Volkes

am Ausbruch des Weltkrieges entgegengetreten sei. Vor-

behaltlos sei die Sozialdemokratie auch mit dem Satz aus der

Potsdamer Rede des Reichskanzlers einverstanden, in dem er

dem Überwieg der Theorie von ewigen Siegen und Be-

siegten entgegentrat. Dieser Satz sollte aber auch auf die

innere Politik angewandt werden.

Ein Gewaltfrieden kann auch im Innern keinen Segen stiften.

Eine wirkliche Volksgemeinschaft lasse sich auf ihn nicht gründen.

Man darf besiegte Gegner nicht behandeln, als seien

sie vogelfrei. Freiheit und Leben kann man ans neh-

men, die Ehre nicht.

(Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach den Verfolgungen, die die Sozialdemokratische Partei

in der letzten Zeit erfahren hat, wird niemand von ihr ver-

langen können, daß sie für das hier eingebrachte

Ermächtigungsgesetz stimmt. Niemals ist die Kontrolle

der öffentlichen Angelegenheiten durch die Volksvertreter in einem

solchen Maß ausgeschaltet worden wie jetzt. Gegenüber vielfachen

Überreibungen erkläre ich:

Wir haben weder in Paris um Intervention gebett-

et noch Millionen nach Prag verschoben, noch liberre-

bende Nachrichten ins Ausland gebracht.

Der Redner wandte sich dann gegen die Nationalsozialisten.

Sieger und Besiegte

Lübeck, 24. März

Der Herr Reichskanzler des erneuerten Deutschlands

hat in seiner gestrigen zweiten Rede zum Ermächtigungsgesetz

eine „Abrechnung“ mit der Sozialdemokratie gehalten,

der man als Motto das Wort altrömischer Sieger voran-

stellen könnte: Vae victis! (Wehe den Bestiegen!) Von der

an großen Staatsmännern oft gerühmten vornehmen Zurück-

haltung und Mäßigung im Ton war in dieser Rede nichts zu

spüren. Sie war ganz auf den leidenschaftlichen Angriffsg-

geist des politischen Kämpfers abgestimmt. Wir beklagen

uns darüber nicht. Es ist das gute Recht jedes Siegers,

seinen besiegten Gegner so zu behandeln, wie er es zur Aus-

nützung seines Sieges für richtig hält. Aber umgekehrt ist

es auch das unbestrittene Recht des Besiegten, die Haltung

selbst zu bestimmen, die er gegenüber dem Sieger einnehmen

will. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hätte die

massiven Boykotschläge, die in der Rede Hitlers auf sie

niederprasselten, mit wilden Aufschreien der Empörung be-

antworten können, sie hätte die Abstimmung über das Er-

mächtigungsgesetz stören oder ganz in Frage stellen können:

sie hätte sich damit selbst nichts genügt und der Sache des

Volkes, um die es hier allein geht, nur geschadet. Darum

wird ihr beherrschtes Stillhalten bei den Ausfällen des

Kanzlers gegen sie von ihren Anhängern im Lande nicht

nur verstanden, sondern auch gebilligt werden.

Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands weiß auch

ohne die triumphatorischen Gesten ihrer Gegner, was jetzt

arbeit nach jeder Richtung hin erfüllen, I hinsichtlich

der Zerstörung falscher Meinungen über Deutschland im

Ausland, wie auch hinsichtlich unserer Stellung zu den Maß-

nahmen im Innern, zu denen die Reichsregierung jetzt un-

beschränkte Vollmacht von der Volksvertretung erhalten hat.

Wenn Herr Hitler höhnvoll davon sprach, daß die SPD

während der vergangenen 14 Jahre nichts zur Verwirk-

lichung ihrer sozialistischen Ziele getan habe, und ausrief: „An

ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen“, so nehmen wir dieses

Wort auf. Man soll uns nur die Gelegenheit geben, auf

alles das hinzuweisen, was unter Einfluß und Mitwirkung

der Sozialdemokratie bis zum Ausbruch der Weltwirtschafts-

krise in Deutschland entstanden ist. Dann wollen wir ge-

spannt warten, welcher Art die Früchte sein werden, die in

den nächsten vier Jahren am Baum des Dritten Reiches

reifen. Und wir versprechen schon heute, daß wir nicht in

Scheelsucht verfallen, sondern neidlos anerkennen werden,

wenn etwas Gutes für das Volk dabei herauskommt.

Zur Vorbedingung für jede Kritik an den Handlungen

der Regierung hat der Kanzler Hitler gemacht, daß sie von

der Liebe zu Deutschland getragen sei. Nun, in dieser

Liebe werden wir uns von niemand übertreffen

lassen! Wir glauben an die Schicksalsgemeinschaft aller

Völker und sind nur in diesem Sinne international. Wenn

Herr Hitler sein gestern ausgeprochenes außenpolitisches

Programm im Frieden mit der ganzen Welt durch-

setzen will, wird er nicht nur die jetzige Regierungsmehrheit,

sondern auch die Sozialdemokratie hinter sich haben. Was

das Interesse des deutschen Volkes mit dem anderer Völker

in Widerspruch gerät, stehen wir selbstverständlich, wie wir

es immer getan haben, zu unserem Volk. Das bedarf so

wenig einer besonderen Betonung, wie das Bekenntnis zu

Sprache und Sitte unserer Heimat. Aber um so mehr be-

dürfen wir in allen anderen Dingen, um die es jetzt in

Deutschland geht, des Rechtes der freien Mei-

nung und Entscheidung. Ohne dieses Recht kann kein Vol-

in Ehren bestehen!

R. P.

„Deutschlands rätselhafte Zukunft“

Wenn diese Partei sozialistische Taten verrichten wollte, dann brauche sie dazu kein Ermächtigungsgesetz, sondern hätte in diesem Hause eine erdrückende Mehrheit. Dennoch sollte der Reichstag jetzt ausgeschaltet werden, um die nationale Revolution fortzusetzen. Das Volk warte auf durchgreifende Maßnahmen gegen das furchtbare Wirtschaftselend. Die Sozialdemokraten, so schloß der Redner unter dem Beifall seiner Fraktion, bekennen uns in dieser geschichtlichen Stunde feierlich zu den Grundfragen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus.

Reichstanzler Müller, der sich eifrig Notizen gemacht hatte, während Welz sprach, eilte sofort nach diesem auf die Rednertribüne und schlugerte in leidenschaftlich erregten Sätzen eine Fülle von Anklagen gegen die Sozialdemokratie. Er sagte:

Sie hatten Gelegenheit, alle Erscheinungen der Entwürdigung des Volkes genau so entschieden zu unterdrücken wie wir das jetzt tun. Sie konnten sich gegen den Landesverrat ebenso scharf wenden. Sie hätten vermeiden müssen, daß man dem deutschen Volk auf Wunsch und Befehl des Auslandes eine neue Verfassung aufoktroyierte. Es ist nicht ehrenvoll, sich vom Feinde seine innere Gestalt aufdringen zu lassen. Sie hätten damals weiter sich zur deutschen Zeitfolge bekennen müssen und nicht zu einer Fahne, die der Feind in Flugblättern über unseren Fronten abwarf. Gerade in der Zeit der Not und Unterdrückung durch den Gegner muß man sich erst recht bekennen zu seinem Volk und zu seinem Symbol. Selbst wenn die Umwälze uns gezwungen hätte, das alles preiszugeben, was uns früher hoch und heilig war, dann hätten wir wenigstens im Innern die nationale Ehre der Welt gegenüber in Erscheinung treten lassen.

Sie verlangen gleiches Recht. Für dieses gleiche Recht haben wir 14 Jahre gekämpft, für dieses gleiche Recht des nationalen Deutschlands Ihnen gegenüber! Sie sagen, man solle den Vertriebenen nicht vogelfrei erklären. Herr Abgeordneter, vogelfrei sind wir gewesen, solange Sie die Macht hatten.

Sie scheinen ganz vergessen zu haben, daß man jahrelang uns sogar die braunen Semden vom Leibe gerissen hat. Durch Ihre Verfolgungen sind wir aber gewachsen.

Wer Deutschland liebt, mag uns kritisieren. Wer eine Internationale anbietet, kann uns nicht kritisieren. Sie beklagen sich über mangelnde Rechtssicherheit. Sie haben 1918 sich gegen die gewählte, die Ihnen nichts getan hatten. Wir beherrschten uns, gegen die uns zu wenden, die uns 14 Jahre lang gequält und gepeinigt haben. Sie sagen, die nationalsozialistische Revolution habe nichts mit Sozialismus zu tun, sondern der Sozialismus dieser Revolution bestände nur darin, daß man die einzige Trägerin des Sozialismus in Deutschland, die SPD, verfolge. Wo sind Sie denn verfolgt worden? Was ist Ihnen geschehen? Sie sitzen ja hier und von Ihrem geheimnisvollen Sozialismus hat das deutsche Volk niemals etwas zu sehen bekommen.

An ihren Früchten soll man sie erkennen, und die Früchte zeigen gegen Sie. Wenn das Deutschland, das Sie in 14 Jahren zeugten, das Spiegelbild Ihres sozialistischen Willens ist, dann geben Sie uns gefälligst vier Jahre Zeit, um Ihnen das Spiegelbild unseres Willens vorzuführen.

Wir Nationalsozialisten werden dem deutschen Arbeiter jetzt die Bahn frei machen zu dem, was er fordern und verlangen kann. (Stürmischer Beifall rechts.)

Die Hand gebe ich jedem, der sich für Deutschland verpflichtet, aber ich erkenne nicht an das Gebot einer Internationale.

(Großer Beifall rechts.) Die Sozialdemokraten wollen für das Ermächtigungsgesetz nicht stimmen, weil ihnen die Absichten dieser Vorlage unbegreiflich sind. Ich will auch gar nicht, so schließt der Reichstanzler, daß Sie für das Gesetz stimmen. Deutschland soll frei werden, aber nicht durch Sie! (Stürmischer langanhaltender Beifall bei den Nationalsozialisten und auf den Tribünen.)

In der großen Erregung, die den Schlussworten des Kanzlers folgte, gingen die nachfolgenden Reden der übrigen Fraktionsführer ziemlich unbeachtet vorüber. Der Reihe nach sprachen Dr. Kaas vom Zentrum, Ritter von Lerz (Bayerische Volkspartei), Dr. Maier (Staatspartei) und Dr. Simpfendorfer (Christlicher Volksdienst) ihre Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz mehr oder weniger verknäuelnd aus. Den Schluss der Rednergarnitur bildete der Nationalsozialist Göring, der zu diesem Zweck den Präsidentensitz verließ und noch einmal von der Rednertribüne herab seinem Abscheu vor der Sozialdemokratie Luft machte. Dann folgte die

namentliche Schlussabstimmung.

Während ihrer Formahme betrat Abg. Severina (SPD), der zur Zeugenaussage über Mittag festgenommen worden war, wie-

Unter dieser Überschrift bringt „Der Niedersächsische Wochenblatt für Deutschum und Heimat, Föderalistische Zeitung für Hannover, Braunschweig, Mecklenburg und Hessen“ einen Artikel, dem wir die hier unten folgenden Absätze entnehmen. „Der Niedersächsische“, ein streng rechts gerichtetes, monarchistisches Organ, ist seit einigen Jahren mit dem „Mecklenburger“ verschmolzen, der 1881 von Paul Brillwich begründet wurde und am Schwesterner Hof in besonderem Ansehen stand:

„Die Schlacht ist geschlagen. Der Sieg gehört den Nationalsozialisten. Wie wird der Sieg auf ihre Anhänger, besonders ihre SA und SS, wirken? Moltke sagte einmal: „Deutschlands Unglück ist ein verlorener Krieg, doch sein größtes Unglück ist ein gewonnenener Krieg.“

Wird der Sieg sich in Ueberhebung gegenüber Andersgesinnten auswirken?

Nehmen wir die einfachen Tatsachen. Noch niemals war die Kluft zwischen rechts und links so groß, wie zur Zeit. Die Gegensätze scheinen unüberbrückbar und der Haß abgrundtief.

Voller tiefer Sorge fragt man sich, was werden wird, wenn jetzt oder später Deutschland in außenpolitische Verwicklungen gerät?

Im Osten lauert ständige Gefahr. Eines Tages wird die Korridorfrage akut werden. Nicht allein das, die Rüstungen der Mächte können täglich die Explosion bringen. Europa gleicht einem Pulverfaß. Noch immer hat der Grundsatz Geltung, daß man sich wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch einen Krieg entzieht. Die sinnlosen Rüstungen der Mächte belasten die Völker unerträglich und gehen bei der jetzigen allgemeinen wirtschaftlichen Not auf die Dauer unmöglich gut.

Bei kriegerischen Entwicklungen wird auch unser deutsches Land nicht unberührt bleiben. Früher schon als wir ahnen, wird Deutschland vielleicht zur Verteidigung seines Bodens bereit sein müssen.

Dann müssen aber auch die Marxisten in den Schützengraben, wie sie 1914—1918 im Schützengraben lagen und starben, daß der Feind nicht die Grenzen überschritt und Höhe und Dörfer niederbrannte. Die braunen Bataillone allein schaffen es auch nicht! . . . Auch draconische Maßnahmen vermögen den Geist nicht zu töten, das mußte schon

Bismarck mit seinen Ausnahmegeetzen erfahren . . . Diese nicht zu überbietende Wahlkampf hat gezeigt, daß die Sozialdemokratie nicht aufzurücken und zu vernichten ist. Die Verluste wollen nichts besagen, denn diese Verluste sind nicht durch geistige Ueberzeugung entstanden.

Jede Regierung hat also mit einer starken Arbeiterpartei zu rechnen und deshalb liegt es im Interesse des Staates, solche Maßnahmen ihr gegenüber zu treffen, daß sie nicht vom Staate, sondern zum Staate geht . . . Auch die Landwirtschaft soll sich nicht durch ihre jungen Leute in einen fast unausrottbaren Haß gegen die Arbeiter treiben lassen, sondern bedenken, daß diese die Hauptabnehmer ihrer Waren sind. Wäre die Arbeiterschaft nicht brotlos geworden, dann wäre die Landwirtschaft niemals in die jetzige Notlage gekommen. Wenn Millionen Menschen aus Geldmangel kein Fleisch essen können, so kann das nicht ohne Auswirkung auf den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse bleiben.

Was muß also jetzt geschehen? . . . Alles, aber alles hängt daher jetzt davon ab, ob es der Regierung gelingt, Arbeit und Brot zu schaffen. Erlebt das Volk wieder eine Enttäuschung, dann sind die Folgen nicht abzusehen.

Was wird die Regierung tun?

Man ist allgemein gespannt auf ihr Programm. Eins ist gewiß, das Hauptproblem, unserer Industrie wieder volle Beschäftigung zu verschaffen, liegt nicht in ihrer Macht, da es sich hier um ein Problem der Weltwirtschaftskrise handelt, an dem bislang noch alle, aber auch alle Regierungen gescheitert sind.

Es bleiben also jene Maßnahmen übrig, die uns über die Zeit der Weltwirtschaftskrise bis zu ihrer natürlichen Lösung hinweghelfen.

Welcher Art diese sein werden, wird schon die nächste Zukunft lehren müssen.

Mit Spannung erwartet man auch die Maßnahmen zur Entschuldung der Landwirtschaft und Geschäftswelt. Ferner die Sparmaßnahmen in der Frage der Ausgaben. Drosselung der Gehälter über 12 000 RM. usw., Maßnahmen auf den Gebieten des Bank-, Konzern- und des Syndikatswesens usw.

Dunkel und rätselhaft liegt die Zukunft vor uns, viel dunkler und rätselhafter, als je zuvor.“

der den Sitzungsaal. Er gab seine Abstimmungsstärke beim Präsidenten Göring ab, der sie auch entgegennahm.

In der namentlichen Abstimmung wird das Ermächtigungsgesetz angenommen mit 441 Stimmen aller übrigen Parteien gegen 94 Stimmen der Sozialdemokraten.

Präsident Göring stellt fest, daß durch dieses Ergebnis die verfassungsändernde Mehrheit erreicht ist.

Präsident Göring erhielt die Ermächtigung, Zeitpunkt und Tagesordnung der nächsten Reichstagsitzung selbst zu bestimmen.

Freiwillig aus dem Leben geschieden

OMB. Berlin, 24. März

Der Chefingenieur der Reichsrundfunk G. m. b. H. Walter Schäffer, der vor etwa 14 Tagen aus seiner Stellung entlassen worden war, hat heute morgen seinem Leben ein Ende gemacht. Gemeinsam mit ihm ist auch seine Ehefrau freiwillig in den Tod gegangen. Die Eheleute hatten sich mit Gas vergiftet. Kummer über den Verlust seiner Stellung und Nervenzerrüttung soll den Anlaß zu der Tat gegeben haben.

Reichskommissar Göring läßt Dr. Gerete verhaften

Nach Beendigung der Reichstagsitzung wurde Donnerstagabend auf Anordnung des Reichskommissars für das preussische Innenministerium, Göring, durch die Polizei der Reichskommissar Dr. Gerete wegen des dringenden Verdachts der Untreue und der Unterföhrung festgenommen. Gerete wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Diese Verhaftung hat in politischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt. Sie hat ihren Grund darin, daß behauptet wird, Dr. Gerete habe sich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Landgemeindetages, schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen, indem er ihm anvertraute erhebliche Mittel für seine persönlichen politischen Zwecke ausgegeben habe, um bestimmte Ziele zu erreichen.

Kommissar für die sächsischen Arbeitsämter

OMB. Dresden, 24. März

Durch den Reichskommissar für das Land Sachsen wurde zur Sicherung der Weiterführung der Geschäfte beim Landesarbeitsamt Sachsen der Kreis-Hauptabteilungsleiter der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation Seipt bis auf weiteres als Kommissar ernannt. Er ist dem Präsidenten des Landesarbeitsamtes Sachsen beigeordnet.

Burg Plümeran

Eine merkwürdige Ritter- und Dorfgeschichte

4. Fortsetzung

Rosamu te, indem sie sich in den Stuhl zurücklehnte, dem das Buch und schloß dann, gleich einer sich sonnenden Ze, wohlgefällig beide Augen.

Eugen war it erkannt, einen Roman von Dumas zu finden und noch rief darüber, daß das Mädchen ihm freiwillig denselben zur Ansicht bot. „Wie gefällt Ihnen das Buch?“ fragte er.

„Das weiß ich noch nicht zu sagen.“
„Sie haben das Buch also erst angefangen? Mir war's, als ob Sie bereits weit hinten lasen.“

„Das kann wohl sein. Ich mag gern wissen, wie die Geschichten enden. — Ist's hier in Plümeran nicht lächerlich langweilig, Vetter? — Ich habe nun Opitz seinen Katalog bis auf hundert Nummern ganz durchgesehen. Was später werden soll, das mögen die Götter wissen!“

„Sie sollten nicht so viel lesen, Rosamunde. Kommen Sie mit mir, wir wollen zum See und angeln.“

„Zum See und angeln? Ich soll fischen gehen? Gott, Vetter, was haben Sie für komische Ideen. Ist das in der Schweiß Mode, daß die Frauenlein halbe Stunden weit übers Feld laufen und Fische fangen? In meinem Leben bin ich noch nicht solch Ende zu Fuß gegangen. — In Berlin ist es wohl sehr schön, nicht so, Vetter? Sie sollten mir von der Oper und vom Theater und von dem Könige und den Prinzessinnen etwas erzählen, das amüsiert mich. Ah, könnte ich, doch einmal nach Berlin.“

„Sie würden sich bald wieder aufs Land zurückziehen, liebe Rosamunde. Hier ist's tausendmal schöner als in Berlin.“

„Ah, was Sie reden. Hier ist's ja gräßlich, hier passiert nichts, hier kommt hier steht man niemand. Das ewige Leben ist mir schandhaft. Ich möchte selber einmal sehen und hören und etwas tun. Seit von Bärenklans nicht mehr in Keschow wohnen, habe ich gar keine junge Mädchen gesprochen. Robiesse wohnt jetzt in der ganzen Gegend nicht, und mit andern Mädchen darf ich mich nicht einmal grüßen, das leidet der Papa nicht und noch weniger die Tante. Hier dicht bei wohnt ein Pastor, da sind zwei Töchter in einem Alter, die sehen beide so hübsch und gut aus. Ich habe einmal in Mausberg. Ich konnte es nicht lassen, er

sie heranzugehen und sagte die eine, sie heißt Auguste, bei der Hand und begann mit ihr zu sprechen. Da kam aber die Tante und riß mich fort und sagte mir, ich sollte mich schämen, mit solcher Dirne zu verkehren und ihr die Hand zu geben. Ah, ich möchte auch Nonne werden, wie die Gräfin Hahn, denke ich manchmal. — Doch die Sonne ist hinter die Wolken gegangen, und es ist hier kalt. Ich will mich lieber an den Ofen setzen. Leben Sie wohl, Vetter Fische, und zeigen Sie mir nachher, was Sie gefangen haben.“

Die jungen Leute trennten sich. Eugen wandte sich aufs Feld, doch dauerte es geraume Zeit, bis er Auge und Ohr für das, was ihn umgab, gewann. „Das soll mein Weib werden!“ dachte er.

Plötzlich fiel die sterile und steinige Fläche, auf der er bisher gegangen, steil ab. Zu seinen Füßen zeigte sich eine herrliche Landschaft. Ein großer See, der, soweit das Auge reichte, nach Norden sich erstreckte, lag einige hundert Fuß tief unter ihm. Klare Quellen und Bäche wanden sich in engen Schluchten durch mächtige Buchen und Eichen. Ein frischer, süßlicher Rasen umgürtete das See-Ufer, und schlank, helle Birken, dunkle Erlen und graue Weiden und die mit roten Früchten prangenden Ebereschen ließen an einzelnen Stellen ihre Zweige vom Wasser bespülen. Auf der anderen Seite des Sees erhoben sich zwischen wildem Steingeröll uralte Tannen und schwarze, knorrige, rotästige Kiefern. Zahllose Wasservögel schnatterten ungestört in dem dichten Ried, welcher an jener Seite das Wasser bedeckte. Was aber dem Bilde einen besonderen Reiz gab, war, daß nirgends ein Werk von Menschenhand, nirgends ein Zeichen von Kultur zu sehen war. Gerade so hatte wahrscheinlich vor einem Jahrtausend diese Gegend sich gezeigt.

Und rings war es so stille und die Sonne strahlte so milde, als wolle sie vor ihrer winterlichen Grablegung noch eine recht tiefe Liebe in die Menschenbrust strahlen. Und Eugens Herz schlug in kindlicher Redheit, jubelnd sprang er die Höhen hinunter, plätscherte in den Quellen, trug bunte Kiesel zusammen und schuf mit den am Ufer liegenden Felsstücken Kastaden, die die Wasser schnell wieder zerstörten. Schüßlein schnitt er aus Holzspießkern und schante eifrig ernst nach, wie die Wellen des Baches sie in den See, ins große Weltmeer, hinaus trieben. — Ihr verständigen, gefestigten Menschen, vergeßt dem Jüngling solch törichtes, nichtiges Wirken. Heute fühlt er sich ja wieder glücklich, wieder frei, denn es war ja das erstemal seines Lebens, daß er vier Tage lang zwischen steinernen Wänden und versteinerten Menschen gelebt hatte.

An dem breitesten der Bäche, wo wilde Rosen, Farrenkraut und Reihardt heutzutage wucherten und

gewaltige Buchen, schlanker und majestätischer als Kirchenpfeiler, ragten, hatte der Wind ein Bett aus vom Herbst vergoldeten Ahornblättern zusammengetrieben. Dorthin legte sich Eugen und seine Angel warf er nach den schlanken Forellen, welche blitzschnell über die Felsstücke im Wassergrunde hinschossen. Ohne daß er es selber merkte, kam er zum Singen, und leise sang er vor sich hin:

Zum hohen Buchenwalde,
Da zieht es mich hinaus,
Ah, unter solchen Bäumen
Da liegt sichs gut zu träumen,
Braucht ich doch nie zu Haus!

Im duftdurchhauchten Schatten
Schaue ich dem Wilde zu,
Und horch' dem Vogelstange
Und in das Herz, das bange,
Zieht ein die Himmelsruh.

Plötzlich hörte er Stimmen. Zwei junge Mädchen kamen am See-Ufer entlang, einen Korb zwischen sich tragend. Da das Strauchwerk ihn barg, konnte er nicht von ihnen gesehen werden, konnte sie jedoch genau beobachten.

Eins der Mädchen war blond und ihr Gesicht prangte mit den schönsten Farben. Der leichte Wind hatte ihr gelocktes Haar in Unordnung gebracht, weshalb sie dasselbe oft mit der Hand über die Schultern zurückwarf. Ihre schön geformten Arme befundeten, daß sie ihr Leben nicht mit Geist und Leib zerstörendem Nichtstun verbracht hatte. Die andere war zart und schlank. In starken Flechten lag das glänzende, dunkle Haar um den schön geformten Kopf. Aus dem blauen Gesicht sahen tiefblaue Augen klugfreudlich heraus.

Jetzt standen die Mädchen am Bach. „O weh!“ rief die Blonde, „Auguste, sieh nur! Das Brett ist fort. Wie werden wir hinüber kommen? Ich sagte gleich, wir möchten den Landweg gehen, aber Du willst immer hier, durch die Wildnis. Klettern wir nun die Berge hinauf, so zerreißt mir uns sicher die Kleider.“

„Ich denke, Sophie, es ist das einfachste, wir ziehen unsere Schuhe und Strümpfe aus und waten durch.“

„Wenn uns aber jemand sähe?“

„Wer sollte hier sein? Und wäre es auch der Fall, was läge daran? Gehen doch die Mädchen im Dorf gar oft barfuß und niemand nimmt daran Anstoß?“

„Ja, die Dorfmadchen. Wir sind aber keine Dorfmadchen. Ich möchte doch nicht gerne, daß jemand mich ohne Strümpfe sehe.“

Ueber Paragraphen gestolpert

Ein Vormittag im Gerichtssaal

Lübeck, 24. März

Drei Enten, drei kleine

Da steht einer vor den Schranken des Gerichts. Nicht zum ersten Male. Schon mehrfach hat er eine Strafe verbüßt. Das liegt allerdings schon Jahre zurück. Und vor ein paar Monaten, um die Weihnachtszeit herum, ist er wieder einmal vom rechten Wege abgekommen. Ein paar Enten hat er einem Bauern, bei dem er früher einmal in Arbeit stand, aus dem Stall gestohlen. Der Angeklagte ist von vornherein geständig gewesen und macht auch heute wieder einen geknickten, heuigen Eindruck. Einer ist's, der das gleiche Schicksal trägt wie reuige Millionen. Arbeitslos, außerdem verheiratet, seine Frau ist krank seit langem. Vierzig Mark bleiben ihm von der Unterstützung durch das Wohlfahrtsamt zum Leben übrig. Im Monat!

„Und warum haben Sie das nun getan, warum sind Sie nun wieder zum Dieb geworden?“ fragt der Vorsitzende.

„Ich wollte mal wieder etwas Vernünftiges zu beißen haben, denn es war ja Weihnachten.“

„Warum haben Sie denn nicht alle Enten gestohlen, die in dem Stall waren?“

„Die drei genügten mir, und wenn sie größer gewesen wären, hätte ich wahrscheinlich nur eine genommen, denn mehr brauchte ich nicht.“

Der Staatsanwalt erklärt, die drei Enten wären keine geringfügigen Gegenstände gewesen, von Mundraub könnte man hier nicht sprechen und auch der Paragraph des Diebstahls dürfte hier keine Anwendung finden. Hier käme nur Diebstahl in Frage. Rückfalldiebstahl. Er beantragte deshalb ein Jahr Gefängnis, allerdings könnte die Strafe im Gnadenwege gemildert werden.

Das Gericht beschließt: Das Verfahren wird eingestellt. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Im Gegenfah zum Staatsanwalt steht es auf dem Standpunkt, daß es sich doch nur um geringfügige Gegenstände gehandelt hätte. Außerdem sei von dem betreffenden Bauern kein Strafantrag gestellt worden, vielmehr habe der Bestohlene selbst um die Freisprechung des Angeklagten gebeten, da er denselben als guten Arbeiter und rechtschaffenen Menschen kennen gelernt habe.

Der Freigesprochene erklärt, daß er den Schaden, den er dem Bauern zugefügt habe, durch Arbeit bei demselben wieder gutmachen will und geht, wieder frei atmend, aus dem Saal.

Betrug zum letzten Mal?

Dem Dreißigjährigen, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird, sieht niemand an, daß er bereits in dreizehn Fällen wegen Betruges vorbestraft ist. Allerdings, er ist kein Betrüger von Format. Immer um Kleinigkeiten dreht es sich bei ihm. So auch heute. Drei Betrugsfälle legt man ihm zur Last: Eine Fehlschuld, ein nicht zurückgezahltes Darlehen und eine Autofahrt, die er nicht berappen konnte.

Bei dem Gastwirt, der ihn jetzt verklagte, hat er seit längerer Zeit verkehrt. Dort hat er getrunken und gegessen und immer gleich bezahlt oder anschieben lassen. Zuletzt schuldete er etwas über zehn Mark. Immer wieder hat er den Gastwirt vertröstelet, dann war er eine ganze Weile beruflich verhindert zu erscheinen, was der Gastwirt aber anders auslegte und ihn schließlich, weil er sich betrogen glaubte, verklagte.

Den Kaufmann, der ihm das Darlehen gab, hat er in dieser Gastwirtschaft kennen gelernt. Er brauchte das Geld zum Ausbau eines von ihm erfundenen Robblmotors für Flugzeuge, für den er bereits Interessenten in Berlin gefunden hatte. Der Kaufmann gab ihm hundert Mark, dafür erhielt er eine Quittung über einhundertfünfzig Mark von dem Angeklagten. Fünfzig Mark sollten der Verdienst des Kaufmannes für die zwei- bis drei Tage geliehene Summe sein! Das Geld aus Berlin zum Rückzahlen aber kam nicht. Daher zeigte ihn der Kaufmann schließlich an.

Der dritte Fall liegt so: Der Angeklagte traf eines Tages einen Freund, den er zehn Jahre nicht gesehen hatte. Man ging in eine Wirtschaft, trank ein Glas Bier, aus dem zwei und noch mehr wurden. Schon angeheitert bestellte man ein Auto und fuhr in ein anderes Lokal. Dort ließ man das Auto warten

und zechte ein paar Stunden. Dann ließ sich der Angeklagte, ohne einen Pfennig in der Tasche, zu seiner angeblichen Wohnung in der Fackelburger Allee fahren, wo er dem Chauffeur seine Mittellostigkeit erklärte.

Der Staatsanwalt sieht Betrug in allen drei Fällen für erwiesen an. Er macht darauf aufmerksam, daß Rückfallbetrug nach dem Gesetz bis zu zehn Jahren Zuchthaus bestraft wird. Er beantragt für jeden Fall vier Monate Gefängnis, zusammengezogen zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten.

Der Verteidiger bittet die Viertiels-Atmosphäre zu berücksichtigen, in der diese Dinge sich abgespielt hätten. Absichtlicher Betrug käme nirgends in Frage, man könnte allenfalls von Fahrlässigkeit sprechen.

Urteil: Freispruch in zwei Fällen. Im dritten Fall vier Monate Gefängnis. Der Angeklagte nimmt das Urteil an.

Um ein Fahrrad

Zwei sind angeklagt. Der, der das Rad gestohlen hat und der, der es gekauft hat.

„Ich war gerade wieder aus dem Gefängnis entlassen worden“, sagt der Dieb des Rades, „ich hatte keinen richtigen Anzug, ich hatte kein Geld, kein Brot, nichts. Da bin ich betteln gegangen und habe von einem Flur das Rad mitgenommen, um es zu verkaufen. In der Herberge hat dann dieser hier das Rad für fünf Mark gekauft.“

„Hat der denn gewußt, daß es gestohlen war?“

„Darüber möchte ich nichts sagen, ich möchte ihn nicht belasten.“

Der andere, der Käufer, ist gebürtiger Oesterreicher. In seiner breiten Mundart sagt er: „I hob das Rad g'kauft, weil i sonst immer z' Fuß nach Israelsdorf laufen mußte zur Wohlfahrtsarbeit. I hob mir gornig dabei gedacht.“

In Anbetracht mildernder Umstände beantragt der Staatsanwalt sechs Monate Gefängnis für den Fahrraddieb, für den anderen einen Monat Gefängnis wegen Hehlerei. Das Gericht geht in dem ersten Fall über den Antrag hinaus. Neun Monate Gefängnis lautet sein Spruch, da es sich um einen Rückfalldiebstahl handle. Vor dem Zuchthaus ist der Angeklagte noch einmal bewahrt worden, neun Monate Gefängnis seien aber, betonte der Vorsitzende, notwendig, um den überhand nehmenden Fahrraddiebstahl wirksam entgegenzutreten. Der andere Angeklagte wird mangels Beweises freigesprochen.

Mensch ohne Worte

Ein frischer strammer Bursche, zwanzig Jahre alt, wird aus der Untersuchungshaft hereingebracht. Er macht einen so netten, natürlichen Eindruck, daß man vollkommen verbattert ist, als man hört: Wegen schweren Diebstahls mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraft. Aber genau so verwirrt, vielleicht von der Gerichthausluft, von den Amtsbrosen, von den steinernen Mienen der hier Sitzenden, scheint der Junge zu sein. Kaum drei Worte spricht er.

Ein Mantel hat er in einem Lokal in Travemünde gestohlen. Der Bestohlene hat den Mantel längst wieder. Nur den Gefeseparagraphen muß jetzt noch Genüge getan werden.

„Warum haben Sie den Mantel denn gestohlen?“

Keine Antwort. Er weiß es wahrscheinlich selbst nicht. Vielleicht hat er in seinem ganzen Leben noch keinen besessen. Verkaufen wollte er ihn nicht, er war nicht in Not, er hatte Arbeit. Also warum? Warum ging er mit demselben Mantel ein paar Tage später in das gleiche Lokal? Damit er erkannt wurde?

Ein Monat Gefängnis beantragt der Staatsanwalt mit ein paar dünnen Worten. Der Junge hat niemand, der ihn verteidigt, der dem Richter sein Verhalten klarmacht, der ihn durch die Klünste seiner Rede befreit. Und er selbst weiß nichts zu sagen.

Ein Augenblick später verkündet der Richter: Drei Monate Gefängnis! Weil er glaubt, ihn dadurch zu bessern!

„Wollen Sie annehmen oder wollen Sie Berufung einlegen. Das können Sie natürlich auch innerhalb einer Woche.“

„Ne, ich nehme an“, sagt schließlich der Junge.

Was sollte der arme Teufel auch anders sagen! -old.

Die Landwirtschaft forderte erneut in allen Bezirken der Nordmark ledige Rechte, Freiarbeiter und Melkmädchen an. Der Bedarf an Melkmädchen konnte nur teilweise gedeckt werden. Der Maßnahme „Landhilfe“ wurde überall reges Interesse entgegengebracht. In den einzelnen Bezirken liegen schon zahlreiche Meldungen auf Zuweisung jugendlicher Kräfte vor.

In Handel, Industrie und Gewerbe traten die Industrie der Steine und Erden und das Holzgewerbe mit größeren Anforderungen hervor. Durch Beendigung der Saison in der Fischindustrie kamen weibliche Arbeitskräfte in größerer Zahl zur Entlassung, mit weiteren Freisetzungen ist in den nächsten Wochen zu rechnen.

Dankschreiben des Reichspräsidenten

Der Reichspräsident hat dem Lübecker Senat anlässlich der Umbenennung des Republikplatzes in Hindenburg-Platz folgendes Dankschreiben zugesandt: „Für die Ehrung, die mir der Senat der Freien und Hansestadt Lübeck durch die Schaffung des Hindenburg-Platzes erwiesen hat, spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus. Ich verbinde damit die herzlichsten Grüße und die besten Wünsche für das Gedeihen der alten Hansestadt Lübeck.“

Betriebsratswahlen auf dem Hochtiefwerk

Bei den gestern stattgefundenen Betriebsratswahlen auf dem Hochtiefwerk erzielte die freigewerkschaftliche Liste 546 Stimmen, die der nationalen Verbände 186. 14 Stimmen waren ungültig. Bei den Angestellten wurden für die nationalen Verbände 116 und für die freigewerkschaftliche Liste 56 Stimmen abgegeben, 4 waren ungültig.

30000 RM. unterschlagen

Bei der Hebestelle für Invalidenversicherung bei der Lübeck-Büchener Eisenbahn sind Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Die Verfehlungen liegen zum Teil schon 4-6 Jahre zurück. Die Versicherung ist ein Organ der Sozialversicherung. Es dürfte sich um eine Summe von 30 000 RM. handeln. Der Leiter der Versicherungsstelle, Oberinspektor Pohlmann, erlitt daraufhin einen Nervenzusammenbruch und verließ während der Dienstzeit die Arbeitsstelle. Er wurde später in Eutin in hilflosem Zustande aufgefunden und in die Heilanstalt Strecknis zur Beobachtung gebracht. Geklärt ist er auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft festgenommen worden. Die Straftaten soll er bereits zu einem Teil zugestanden haben.

Dr. Leber in Berlin verhaftet

Wie wir erfahren, wurde der ehemalige preussische Minister des Innern, Carl Severing, Donnerstag nachmittag vor dem Gebäude der Kroll-Oper, als er sich zur Reichstags-Sitzung begeben wollte, festgenommen und in das preussische Ministerium des Innern gebracht. Ebenfalls festgenommen wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Leber.

Herzliche Vorträge

In früheren Vorträgen ist wiederholt das sehr wichtige Gebiet der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und dabei auch die Notwendigkeit einer zweckmäßigen ersten Wundbehandlung erörtert worden. Gerade auf dem Gebiete der ersten Behandlung der im täglichen Leben so häufig vorkommenden Wunden wird von Laien aus Nachlässigkeit oder Unkenntnis sehr häufig gesündigt. Die sehr die mangelhafte oder unrichtige Vorbehandlung der Wunde die Tätigkeit des Arztes erschwert, davon kann sich der Verletzte selbst kaum eine rechte Vorstellung machen, und es liegt doch im Interesse des Verletzten, eine möglichst schnelle Heilung zu erreichen und ernstere Komplikationen zu verhüten. Es kann daher nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die ersten Maßnahmen bei der Behandlung einer Wunde häufig entscheidend sind für die schnelle, ungestörte und völlige Heilung. Dieser Gegenstand wird in einem durch Lichtbilder erläuterten Vortrag mit dem Thema „Die Wunde“ behandelt werden, den Dr. Justinus Meyer am Donnerstag, dem 30. März, 20¼ Uhr pünktlich, in der Aula der Oberrealschule zum Dom halten wird. Der niedrige Eintrittspreis von 20 Pf. gestattet jedermann den Besuch. Erwerbslose haben freien Eintritt.

Hugo Distlers Choral-Passion in Lübeck

Dieses neueste Werk Hugo Distlers gelangt nunmehr auch in Lübeck zur Aufführung. Unter der Leitung von Walter Kraft und Hermann Fey wirken auch die Kirchenchöre von St. Jacobi, St. Marien, der Lübecker Madrigalchor und der Lübecker Sing- und Spielkreis mit. Als Solisten wurden gewonnen: Professor Dr. Hans Hoffmann, Halle (Evangelist) und Paul Gümmer, Hannover (Jesus). Die erste Aufführung findet am Montag, dem 3. April, 20 Uhr in der Jakobikirche statt, eine Wiederholung am Dienstag, dem 4. April, 20 Uhr. Karten sind schon ab heute im Vorverkauf im Hause der Nordischen Gesellschaft, in der Geschäftsstelle der Deutschen Bühnengemeinde und bei Ernst Robert zu haben.

Etwa 9 Millionen Unterstügte

Der Umfang der öffentlichen Fürsorge

Wie die neuen Berichte der Bezirksfürsorgestelle für Ende 1932 ergeben, betrug die Zahl der laufend bar in öffentlicher Fürsorge unterstützten „Parteien“ 4 315 700, was gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Steigerung um rund 1,4 Millionen oder um 48 Prozent bedeutet. Den größten Anteil an den Unterstützten stellen natürlich die Wohlfahrtsunterstützten.

Die Gesamtzahl der unterstützten Personen einschließlich der Familienangehörigen betrug in der Berichtsperiode etwas mehr als 8,7 Millionen. Gegenüber früheren Jahren zeigt sich eine wesentliche Zunahme der auf die einzelne „Partei“ im Durchschnitt entfallenden Personenzahl, nämlich 2,02 gegen 1,59 Personen je unterstützte Partei im Jahre 1929. — Angerechnet auf die Bevölkerungszahl des Deutschen Reichs wird somit fast jeder siebente Einwohner aus öffentlichen Mitteln der Fürsorge unterstützt.

Städtekampf Altona-Lübeck im Boxsport

Altonaer Boxklub gegen Polizei Lübeck

Schon einmal gelang es unsern Lübecker Polizeiboxern, die kampfstarken Altonaer zu schlagen. So wird diesmal der Städtekampf mit der vereinbarten Mannschaft in zwei Kampftagen ausgetragen. Nachdem unsere Lübecker Boxer am kommenden Sonnabend hier am Orte in der Auktionshalle kämpften, haben dieselben eine Woche später in Altona den Rückkampf ausgetragen. Die guten Erfolge unserer Polizeiboxer in der Meisterschaft sind auch für die Altonaer Boxsportanhänger eine Zugkraft geworden. In den bekanntesten Stellen sind Vorverkaufsstellen zu ermäßigten Preisen für die nummerierten Plätze zu haben.

Blasfongert

Sonnabend, den 25. März, konzertiert das Musikkorps des II. (Sanf.) Bataillons, 6. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Obermusikmeisters Michl bei gutem Wetter auf dem Adolf-Hitler-Platz von 16.00-17.00 Uhr.

Musikfolge:

1. Defiliermarsch: Der 30. Januar von Fr. W. Voigt
2. Ouverture zu der Oper: „Martha“ von Franz v. Flotow
3. Tonbilder aus der Oper: „Der fliegende Holländer“ von Rich. Wagner
4. Militärmarsch von Franz Schubert
5. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauß
6. Königs-Grenadier-Marsch von Teichert

Der Arbeitsmarkt in der Nordmark

Berichtszeit vom 1. bis 15. März

Die milde Bitterung, die während der ersten Hälfte des Monats März 1933 herrschte, ermöglichte die Wiederaufnahme der vorübergehend stillgelegten Außenarbeiten. Dadurch war insbesondere im Baugewerbe und bei den ungelerten Arbeitern ein starker Abgang an Arbeitsuchenden zu verzeichnen. Die Verminderung der Arbeitslosigkeit erstreckte sich aber nur auf die männlichen Arbeitsuchenden, während bei den weiblichen ein Zugang, der zum Teil auf Entlassungen wegen Saisonbeendigung zurückzuführen war, festgestellt wurde.

Bei den Arbeitsämtern und Arbeitsnachweisen im Bezirk des Landesarbeitsamts Nordmark waren am 15. März 1933 336 222 männliche und 83 773 weibliche, zusammen 419 995 Arbeitsuchende gemeldet. Am 28. Februar 1933 betrug die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden 423 365. Der Abgang umfaßt demnach 370 Kräfte, das sind: 0,8 Prozent. Im einzelnen war bei den männlichen Arbeitsuchenden ein Abgang um 4303 Arbeitsuchende (1,3 Prozent) und bei den weiblichen ein Zugang von 923 Kräfte (1,1 Prozent) zu verzeichnen. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden am 15. März 1933 50 626 und aus denen der Krisenfürsorge 99 979 Arbeitslose unterstützt. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 154 597 am 28. Februar 1933 auf 150 623 am 15. Februar ermäßigt. In der Arbeitslosenversicherung wurde ein Abgang von 4 668 (8,4 Prozent) und in der Krisenfürsorge ein Zugang von 694 (0,7 Prozent) Arbeitslosen festgestellt. Insgesamt betrug der Abgang 3974 Kräfte (2,6 Prozent). Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitsuchenden betrug am 15. März 312 059 männliche und 80 346 weibliche, zusammen 392 405 gegenüber 392 766 am 28. Februar. Von diesen waren am 15. März 384 483 (28. Februar 1933: 387 285) arbeitslos.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Im Bereich des mächtigen Hochdruckgebietes herrscht allgemein heiteres trockenes Wetter, welches Bestand haben wird. Mäßige bis schwache östliche Winde, heiter, trocken, etwas ansteigende Temperaturen.

Lübeck-Exposition hat die beste Verkehrswerbung in Deutschland

Man schreibt uns: Seit Jahren zeichnet sich die Lübecker und zum Teil auch die Travemünder Verkehrswerbung durch die Einheitslichkeit ihres Stils und die Schlagkraft ihrer Veröffentlichungen aus. Das Jahr festhalten an dem eigenwilligen Stil von Alfred Mahlau hat zur Folge gehabt, daß die Lübecker Verkehrswerbung überall in Deutschland und im befreundeten Ausland ohne weiteres schon auf den ersten Blick erkannt und wiedererkannt werden konnte: ob es sich nun um eine Broschüre für die Wälder der Lübecker Bucht, um fremdsprachige Plakate für das Ostseesommer, um die Festschrift für die Nordische Woche, um Prospekte für die Finsta, Holland oder Svea oder um Plakate für das Seebad Travemünde handelt. Die Tatsache, daß die von Lübeck ausgehende Werbung sowohl was das künstlerische Niveau als auch was die propagandamäßige Schlagkraft angeht, in Deutschland ziemlich an der Spitze aller ähnlichen Unternehmungen marschieren, wird immer wieder von Zeit zu Zeit schlaglichtartig beleuchtet: vor kurzem brachte eine führende belgische Propagandazeitschrift einen Artikel über die Propaganda der drei Hansestädte, in dem für Lübeck doppelt so umfangreich berichtet wurde als über Hamburg und Bremen zusammen; ein in Frankreich erscheinendes Standardwerk über moderne Plakatkunst in der ganzen Welt brachte als Beispiele aus Deutschland nur zwei Künstler, unter ihnen Alfred Mahlau mit seiner Lübecker Werbung.

Auch in Deutschland selbst hat diese Tatsache gerade kürzlich sehr nachdrückliche Anerkennung gefunden. Es fand auf Veranlassung des Hauptauschusses für Fremdenverkehr (der deutschen Zentralfürsorge für alle Angelegenheiten des Fremdenverkehrs) eine Ausstellung von deutschen Werbeplakaten statt. Es war schon bezeichnend, daß sich in der Rubrik „Ostsee“ 6 Lübeck-Expositionen befanden. Bei der Bewertung aller Plakate aber wurde die höchste Auszeichnung, der Ehrenpreis des Hauptauschusses nur dreimal verliehen, davon zweimal an Alfred Mahlau und einmal an den bekannten Münchener Graphiker Hohlwein. Die mit dem Ehrenpreis ausgezeichneten Plakate Mahlaus sind das vom Lübecker Verkehrsverein herausgebrachte auch in Lübeck bekannte Finnland-Plakat für die feinerzeit neuingerichtete Dampferverbindung Lübeck-Helsingfors und ein vor drei Jahren für die Kurverwaltung Travemünde gezeichnetes Plakat von Travemünde. Der Sinn jeder Verkehrswerbung bringt es mit sich, daß ihre eigentliche Auswirkung außerhalb der zu propagierenden Städte und Badeorte liegt. Um jedoch den Lübeckern selbst einmal einen Überblick über die außerordentliche umfangreiche und wirkungsvolle Arbeit zu geben, die der Lübecker Verkehrsverein in Gemeinschaft mit der Nordischen Gesellschaft und der Kurverwaltung Travemünde in dieser Beziehung in den letzten Jahren geleistet hat, wird in den nächsten Wochen eine kleine Zusammenstellung von diesbezüglichen Plakaten, Zeitungsausschnitten, Prospekten, Ausstellungsmaterial usw. in Lübeck veranstaltet werden.

Stadttheater. Die Verwaltung der Straßenbahn kommt dem Wunsch von Besuchern der heutigen Vorstellung „Othello“ nach, indem die Wagen nach Schwartzau, Rüditz und Moisling den Schluß der Vorstellung abwarten.

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuss

Besichtigung der Orgelbauanstalt von Kemper am Sonntag, dem 26. März, Treffpunkt 9.15 Uhr Ecke Geniner Straße und Alter Bahndamm. Die Theaterkarten sind bis spätestens Sonntag abzuholen. Die Vorstellung findet am Montag statt. Sul. Delfe.

Zum Genter-Prozess

teilt die Justizpressestelle Lübeck mit: In der Straffache gegen den Arzt Dr. med. Karl Genter, Berlin, wegen fahrlässiger Tötung ist der Hauptverhandlungstermin auf den 20. und 21. April vormittags 9 Uhr anberaumt worden. Die II. Strafkammer des Landgerichts, hier, ist besetzt mit Herrn Landgerichtsdirektor Schrader als Vorsitzender und dem Landgerichtsrat Stanaus, sowie dem Richter Dr. Böhmcker als Beisitzern. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Staatsanwalt Freiherr von Beust.

Als Sachverständige sind geladen: Prof. Dr. Schürmann und Prof. Dr. Bessau, Berlin, sowie Dr. Kirchner, Hamburg.

Unter den Zeugen sind ferner folgende Ärzte geladen: Dr. Mögling, Landshut i. Schl., Dr. Rohrmann, Herrenwyh, Frau Dr. Degner, Dr. Nelhorn, Prof. Dr. Kloss und Dr. Dieckrich, Lübeck, Dr. Erichson, Hamburg, Frau Dr. Küffel, Weihenfelds a. Saale, und Frä. Dr. Kemé, Altona.

Außer diesen Zeugen kommen noch eine Reihe von Schweigern und insbesondere die Eltern der Kinder Pungels, Lehmann und Schütz als Zeugen in Betracht.

Staatliche Handelslehranstalt

Ausstellung von Schülerarbeiten

Zu Ostern d. J. verlassen 27 Schüler und Schülerinnen die Handelslehranstalt. Diese jungen Menschen wollen zeigen, was sie in ihrer Vorbereitungszeit für den Beruf im Unterricht erarbeitet haben. Die Lehrer verbinden damit den Zweck, weitere Kreise mit der Aufgabe und dem Arbeitsgebiet der Handelslehranstalt bekanntzumachen. Daher wird in den Räumen der Staatlichen Handelslehranstalt, Schwartzauer Allee 44, eine Ausstellung von Schülerarbeiten veranstaltet. Sie wird am Sonntag, dem 26. März, vorm. 11.30 Uhr eröffnet.

SPORT AM SONNTAG

FCB. gegen Union Neumünster (Kieler Meister) Sonntag, 26. März, 14.30 Uhr, Kasernenbrink

- 15 Uhr Schwartzau 1 gegen Rüditz 1 in Schwartzau
- 15 Uhr Moisling gegen UEB. in Moisling
- 15.30 Uhr Schlutup 1 gegen Oldesloe 1 in Schlutup

ARBEITERSPORT

Am die Verbandsmeisterschaften

Alle Kreismeister sind im weiten Bundesgebiet ermittelt. Am letzten Sonntag sind die ersten Vorspiele zur Verbandsmeisterschaft ausgetragen worden.

Mitteldeutschland

hat die Paarung vorgenommen. Fr. E. Erfurt und Sportfreunde Verdenburg haben ihr Spiel am letzten Sonntag ausgetragen, das Fr. E. Erfurt klar und sicher mit 8 : 2 gewann. Am kommenden Sonnabend, dem 25. März spielt B. f. L. Südwest gegen Falke Breslau. Am 9. April spielt dann Fr. E. Erfurt gegen den Sieger Leipzig-Breslau um die mitteldeutsche Meisterschaft.

Süddeutschland

hat das erste Vorspiel hinter sich. Der Vertreter des 10. Kreises, Baden-Malz-Saar, Klub Ludwigsbafen, bezwang in Mannheim den Meister von Hessen-Raffau, Diechenbach mit 3 : 2. Am 26. März spielt der südbairische Meister Fr. E. München gegen den schwäbischen Meister Stuttgart-Ost. Der Sieger dieses Spiels spielt dann an einem noch zu bestimmenden Sonntag gegen den nordbayerischen Meister Nürnberg-Gostenhof.

Nordwestdeutschland

hatte in der Begegnung Eintracht-Kassel gegen Dortmund-Ering das erste Spiel. Dortmund-Ering gewann das Spiel verdient 5 : 2 und ist damit Endspielgegner. Die andere Paarung zwischen dem Nordmarkmeister B. f. L. 05 und Porta-Neesen ist am kommenden Sonntag. Dieses Treffen wird Aufschluß geben, wer gegen Dortmund spielen soll.

Ostdeutschland

Es spielten am letzten Sonntag der Groß-Berliner Meister Adler 08 gegen Stettin-Sydowfaue, Pommerneister. Adler 08 verlor wider Erwarten 3 : 0 und scheidet damit aus. Am 26. März messen sich in Senftenberg Danzig-Langfuhr und der Meister der Lausitz-Sturm Marga.

Die Nordmark hat ihren Meister in B. f. L. 05

B. f. L. 05 gegen Union Neumünster nach Verlängerung 2 : 1 Die Nordmark hat nun endlich ihren Kreismeister. Hamburg und Neumünster waren im Endspiel. 6000 Zuschauer wohnten dem Spiele bei. Dieser Kampf zeigte nicht die große Form wie im Endspiel vor zwei Jahren Lorbeer 06 und F. C. Süd Kiel, aber trotzdem darf man zufrieden sein. Die Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig. Auch in der Spielweise waren sie sich sehr ähnlich. Das unentschiedene Ergebnis von 1 : 1 machte eine Verlängerung notwendig.

Lübecker Betrachtungen

Zwei Seriensonntage liegen hinter uns. Wir wollen deshalb kurz und schlicht noch einmal aufzählen, was sich an den letzten beiden Sonntagen ereignet hat, um allen unseren Sportinteressenten von den Geschicknissen des Fußballs zu unterrichten.

Der 12. März hatte zwei Spiele der A-Klasse. Moisling spielte gegen Schwartzau und Moisling verlor das Spiel haushoch mit 8 : 0. Dieser Ausgang ist eine Niesenüberraschung und man neigt jetzt der Annahme zu, daß von Schwartzau wieder Großes zu erwarten ist.

Victoria und UEB. lieferten sich einen zähen und harten Kampf, in dem UEB. unverbient mit 3 : 2 unterliegt.

In der B-Klasse landete Oldesloe einen verbienten Sieg von 6 : 1 über Raseburg. Seeger schlug Stodolsdorf nach wechselfreiem Kampf nur knapp 3 : 2. Schönberg verlor an Schlutup zwei Punkte, da Schlutup sicherer 4 : 2-Sieger blieb. Segeberg-Victoria kamen nicht zum Austrag.

In der C-Klasse spielten Dornbreite 1 und FCB. 3 unentschieden 2 : 2. Travemünde 1 schied Eintracht 1 mit 11 : 1 nach Hause.

In der D-Klasse gewinnt Moisling 3 gegen FCB. 4 4 : 3.

Am letzten Sonntag gab es wieder 2 A-Klassen-Spiele

FCB. verliert verdient mit 4 : 2 gegen Vorwärts. Victoria unterliegt gegen Rüditz 3 : 2.

In der B-Klasse ist Vorwärts 2 wider Erwarten gegen Heimstätten mit 3 : 1 siegreich. Auch Raseburg schlägt UEB. 2 3 : 0. Victoria 2 schlägt Eutin sicher 4 : 0. Segeberg und Neustadt melden nicht.

In der C-Klasse bringt Straßenbahn einen 4 : 1-Sieg über Dornbreite zustande. UEB. 3 hängt Selmsdorf mit 6 : 4 ab. Stodolsdorf 2 triumphiert über Rüditz 2 mit 2 : 0.

Die Polizei berichtet

Jugendlicher Einbrecher

Als Einbrecher ermittelt und in Haft genommen wurde der 15 Jahre alte Haussohn Paul Sch., der in letzter Zeit mehrere Einbrüche in Kontorräume von Fabrikgebäuden ausgeführt hat. Hierbei waren ihm Geld, Kleidungsstücke, Aktentaschen, Zigaretten und viele andere Sachen in die Hände gefallen. Auch der St. Lorenz-Schule in der Moislinger Allee hat er in drei verschiedenen Nächten Besuche abgestattet. Dort hat er etwa 50 Schränke erbrochen und beraubt. Die gestohlenen Sachen konnten fast reiflos wieder herbeigeschafft werden.

Ermittelt und festgenommen wurde ein 45 Jahre alter Kellner aus Oldenburg i. H., der in dem dringenden Verdachte steht, sich der Substanz schuldig gemacht zu haben. Der Festgenommene soll seit etwa 4 Jahren seine Verlobte zur Anzucht angehalten und teilweise von deren Verdienst gelebt haben.

Verbot von Jugendweihen

Zu unserer gestern gebrachten Notiz erhalten wir von der Nachrichtenstelle des Senates folgende ergänzende Mitteilung:

„Die „Jugendweihen“, die von kommunistischen und sozialdemokratischen Organisationen veranstaltet werden, dienen, wie bekannt, der antichristlichen und antireligiösen Propaganda und sind daher geeignet, die christlichen Grundlagen des Staates zu untergraben. Der Reichskommissar hat daher Veranlassung genommen, die Vorbereitung und die Veranstaltung derartiger „Jugendweihen“ zu verbieten.“

Tag des Buches. Das Plakat für den „Tag des Buches“, das bekanntlich über ganz Deutschland verbreitet ist, wurde auch in diesem Jahre wieder von dem Lübecker Künstler Alfred Mahlau gezeichnet.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Auf die heute, Freitag, zum ersten Male auf dem Spielplan erscheinende Neinszenierung von Verdi's „Othello“ sei nochmals besonders hingewiesen. Die musikalische Leitung der Aufführung hat Heinz Dreßel, die Jugenerziehung leitet Max Krauß. Mit „Othello“ kommt die erste Oper Verdi's in dieser Spielzeit zur Darstellung. Die erste Aufführung findet im Freitag- und im Guckstein-Theater statt.

In der D-Klasse ist Victoria 4 über Rüditz 3 mit 6 : 4 siegreich. Mit 7 : 0 schlägt UEB. 4 Schwartzau 3.

Der kommende Sonntag

bringt uns abwechslungsreiche Treffen. Ein besonderer Genuß für alle Fußballinteressenten wird das Spiel Union-Neumünster (Meister des Kieler Bezirks) gegen FCB-Lübeck sein. Auch Schwartzau erhofft einen Großkampf gegen Rüditz. Moisling erwartet UEB. zum Punktstämpf.

Das große Freundschaftsspiel

FCB. — Union-Neumünster 14.30 Uhr Kasernenbrink. Die Gäste aus Neumünster sind uns aus den vorausgegangenen Kreispielen als piestärke Mannschaft bekannt. Auch im Endspiel gegen B. f. L. 05 bewiesen sie ihre große Form. FCB. hat mit diesem Verein eine der zugkräftigsten Mannschaften unseres Kreises verpflichtet. FCB. wird deshalb ihr Hauptaugenmerk erneut auf guten Zusammenhang legen, da ihnen Neumünster sonst eine unangenehme Überraschung bereiten würde.

Der Punktstämpf

Schwartzau — Rüditz 15 Uhr Schwartzau. Beide waren in ihrem ersten Serienspiel siegreich. Schwartzau hat gegen Moisling sehr gut abscheiden können, haben aber scheinbar die richtige Luftstellung im Sturm gefunden. Rüditz wird deshalb mit aller Kraft diesmal dabei sein, um Schwartzau erfolgreich zu begegnen. Der Ausgang ist vollkommen offen.

Moisling — UEB. 15 Uhr Moisling. In diesem Treffen zwei Mannschaften, die beide schon Punktverlust haben und deshalb mit den besten Hoffnungen in den Kampf steigen. UEB. hat immerhin mit Leistungen aufgemartet, die uns auch heute berechtigen, an seinen Sieg gegen Moisling zu glauben. Trotzdem kann Moisling überraschen.

Schlutup 1 — Oldesloe 1 15.30 Uhr Schlutup. Oldesloe hat gegen Raseburg einen 6 : 1-Sieg errungen, der aufhorchen läßt. Spielen sie auch gegen Schlutup in dieser überzeugenden Form, dann muß man der Mannschaft in der Serie gute Aussichten einräumen.

Raseburg 1 — Schönberg 1 15.30 Uhr Raseburg. Das vorsonntägliche Ergebnis der Raseburger gegen UEB. gibt den Schönbergern ein Wertmaß von der Spielstärke ihrer Gastgeber. Deshalb werden sie sich ins Zeug legen müssen, wenn sie ehrenvoll abscheiden wollen.

Mölln 1 — Straßenbahn 1, 15 Uhr Mölln. Völlig offene Angelegenheit. Wir sehen beide Partner als ebenbürtig an. Straßenbahn hätte also Ursache, uns eines Besseren zu belehren.

Selmsdorf 1 — Travemünde 1, 15 Uhr Selmsdorf. Dieses Spiel ist eine völlige Angelegenheit der Travemünder, denn sie haben sich zu ihrem Vorteil entwickelt, und werden in ihrer Klasse eine große Rolle spielen.

UEB. 3 — Rüditz 2, 11 Uhr Brandenbaum. Wir erwarten die UEB. als Sieger dieses Treffens, trotz aller Gegenwehr der Rüditzer.

Vorwärts 3 — Eintracht 1, 10 Uhr Neuhoj. Wir wissen nicht, mit welcher Mannschaft Eintracht antreten wird, hoffen aber, daß es Vorwärts gelingen wird, Herr der Lage zu bleiben.

Herrnburg 1 — Oldesloe 2 15 Uhr Herrnburg. Sieg und Punkte werden mit nach Oldesloe gehen, wenn nicht Herrnburg anders bestimmt.

Oldenburg 1 — Ahrensböf 1, 15 Uhr Oldenburg. Hier wird Ahrensböf wohl oder übel ins Gras beißen müssen, denn gegen die kräftigen Oldenburger werden unsere Neulinge nicht bestehen.

Altentrempe 1 — Eutin 2, 15 Uhr Altentrempe. Die Gastgeber werden hier einen sicheren Sieg landen.

Schlutup 2 — Oldesloe 3, 14 Uhr Schlutup. Die Oldesloer werden kaum die Schlutupper bezwingen, denn ihr Kampfgeist ist bekannt.

Raseburg 2 — Schönberg 2, 14 Uhr Raseburg. Eine offene Angelegenheit, wo wir den einen noch den anderen ein Plus einräumen.

Vorwärts 4 — UEB. 5, 10 Uhr Brandenbaum. Wer hier den Sieger macht ist nicht zu erkennen, da uns beide noch zu wenig bekannt sind.

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 23. März. (Notierungsbericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die andauernde Geschäftslage und Zurückhaltung hat für einen Verkaufserfolg wenig herbeigeführt. Infolgedessen waren die Preise für einzelne Partien Weizen ernüchtert. Die direkten Anlieferungen der Landwirtschaft blieben für Weizen und Roggen beschränkt. Hafer und Gerste still. Die Preise verhielten sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Contingent und Anlaufkosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fabrik Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. Weizen, inländischer: Altmärkischer 76 Kg. per Sackfrucht 204-205, Saale-Regenburger 76 Kg. 205-206, Lauenburger-Mecklenburger-Schöfsteiner 76 Kg. 202-203; ausländischer: Manitoba 1 hard 93-94, Manitoba 1 soft 90-91, do. II 88-87, Canada Western 1 95-96, do. II 93-94, Plata Rosaf, Plata Borrillo und Plata Bahia Blanca 70 Kg. 88-89, Roggen, inländischer: Altmärkischer 72-73 Kg. 162-163, Hannover-Lauenburger 71-72 Kg. 159-160; ausländischer: Plata 72-73 Kg. 57-58, Winter-(Inländischer) Gerste 172-174; ausländischer: Donau-Schwabinger 61-62 Kg. 64-65, Silberhalm 62-63 Kg. 64-65. Mais: Plata verzollt 207-208, Donau-Bulg.-Galfar-Zugoslawen verzollt 159-200. Buchweizen, inländischer: 70-71 Kg. 180-185. Futterrohstoffe: harttrocken, Schöfsteiner-Mecklenburger 130-132. Tendenz für Weizen und Roggenmehl: lustlos.

Schlachthausmarkt. Hamburg, 23. März. Auftrieb 1518 Rinder (hierunter 511 Ochsen, 332 Quieren, 317 Bullen, 426 Kühe, 32 Ferkel), 933 Schafe. Der Schafbestand setzte sich zusammen aus 850 Staffen und 85 Weibemasttieren. Die dem Inlande entstammenden Rinder verteilen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Schießen, Brandenburg, Ostpreußen, Sachsen, Pommern und Anhalt. Bezahlt wurden für 50 Kg. Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen, vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 31-32, sonstige vollfleischige 28-30, fleischige 23-26, gering genährte 13-18. Ferkel (Quieren): vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes 31-33, sonstige vollfleischige 28-30, fleischige 23-26, gering genährte 13-19. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 27-28, sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 24-26, fleischige 19-21, gering genährte 13-17. Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 24-26, sonstige vollfleischige oder ausgewässerte 21-23, fleischige 15-18, gering genährte 9-13. Handel gut. Spitzenpreise über Notiz. — Schafrmarkt. Handel mittel. Die Schafe verteilen sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg, Sachsen, Anhalt und Brandenburg. Stallmastschafe: beste Mastlamm 33-34, beste jüngere Mastlamm 31-33, mittlere Mastlamm- und -hammel 28-30, beste junge Schafe 26-28, ältere fette Schafe und geringere Ware 22-24, geringe 10-12. Bahnverband vom Zentralviehmarkt vorausgeschickt: 180 Rinder, 50 Schafe. Bahnverband vom Zentralviehmarkt am 16. März: 240 Rinder, 285 Schafe. Wochenzufuhr: 1544 Rinder, 933 Schafe.

Denkt an die Solidaritätshilfe der Arbeiterwohlfahrt!

Prozeß gegen Bankier Hinze

Zwölf Jahre Zuchthaus beantragt

Nachdem in dem seit längerer Zeit tagenden Hinze-Prozeß der Vorsitzende den Beschluß des Gerichts verkündet hatte, den Antrag auf Ladung weiterer medizinischer Sachverständiger abzulehnen, ergriff der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsassessor Sellge, das Wort zu seinem Plaidoyer.

Durch Sie, meine Herren Geschworenen, begann der Staatsanwalt, soll das Verbrechen seine Sühne finden, denn die Opfernäherin Gertrud Vindernagel zum Opfer gefallen ist. In dem Leben, das durch den Angeklagten geendet hat, hatte nicht nur die Familie und der Freundeskreis Anteil, sondern die ganze künstlerische und kunstliebende Welt. Das ist es, was das Urteil in einem besonderen über das Schicksal des Angeklagten hinausgehenden Maße bedeutungsvoll macht.

Was zunächst festgestellt werden kann, ist die Tatsache, daß der Tod Gertrud Vindernagels zurückzuführen ist auf die Schußverletzung, die ihr der Angeklagte beigebracht hat.

Um die Tat des Angeklagten zunächst rechtlich und dann menschlich zu würdigen, ist es notwendig, auf die Vorgeschichte einzugehen, auf sein Verhalten vor und nach der Tat, um zu prüfen, was der Angeklagte mit dem Schuß bezweckt hat. Nur so kann man die Motive und Ursachen klären, die die Tat veranlaßt haben.

Der Staatsanwalt ging dann ausführlich auf die Verhältnisse ein, wie sie sich in der langen Beweisaufnahme gezeigt haben.

Nachdem der Vertreter der Anklage die Tat des Angeklagten als Totschlag gekennzeichnet und für Verjaörung mildernder Umstände plädiert hatte, beantragte er gegen Hinze wegen Totschlags zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

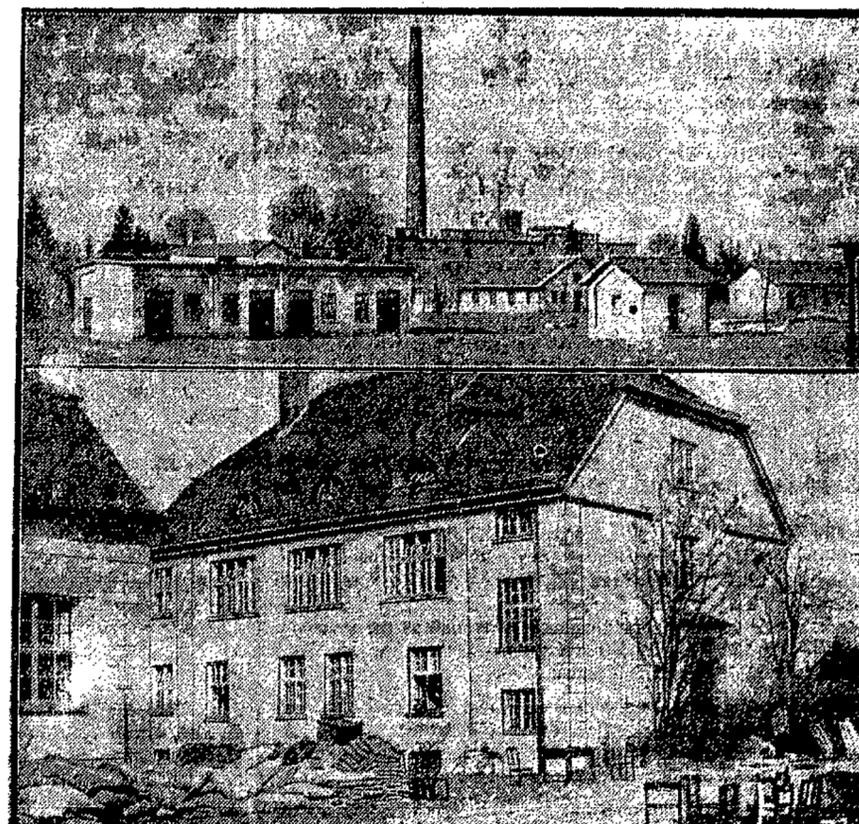
von Gontard aus der Haft entlassen

Gegen 500 000 RM. Sicherheit

In der Devisenstrafsache gegen den Geheimen Baurat Paul von Gontard sind von der Verteidigung über die Zweckbestimmung der Auslands Guthaben neue Tatsachen beigebracht worden. Mit Rücksicht auf das neue Vorbringen fand ein Haftprüfungstermin statt, in dem die Vollstreckung des gegen von Gontard erlassenen Haftbefehls mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft ausgesetzt wurde, nachdem für den ausländischen Besitz von Gontards ein inländischer Treuhänder bestellt und von diesem ein Betrag von 500 000 RM. zugunsten des preussischen Staates als Sicherheit abgetreten war. von Gontard ist bereits aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Aus dem Konzentrationslager Dachau

Wir zeigen hier die ersten Aufnahmen von dem ersten Konzentrationslager auf dem Gelände der ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik in Dachau bei München. In diesem Lager, das ein Fassungsvermögen für 5000 Personen besitzt, sollen Kommunisten- und Reichsbannerführer sowie andere Personen, die die Sicherheit des Staates gefährden, untergebracht werden. Andere Aufnahme oben gibt einen Blick auf einen Teil des Barackenlagers der Gefangenen — unten sieht man das Polizei-Unterkunftsbaus. Im Vordergrund Strohsäcke und Stühle für die Gefangenen.



Nur
NIVEA-CREME
kaufen!

Nichts anderes! Dann es gibt eben, keine andere Hautcreme, die das hautverwandte Euzerit enthält!

Paul Simmel tot aufgefunden

In seiner Charlottenburger Wohnung wurde Donnerstag morgen der Karikaturist und Kunstmaler Paul Simmel tot aufgefunden. Man vermutet, daß er in einem Zustande seelischer Depression durch ein Uebermaß von Schlafmitteln Selbstmord begangen hat.

Landesausschuß Eutin

Eutin, 23. März

Die Mitglieder des Landesausschusses werden zu einer Sitzung auf Dienstag, den 28. März, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Regierung zu Eutin eingeladen. Tagesordnung: 1. Eingänge; 2. Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 49 300.— RM. zur Arbeitsbeschaffung (2. Leistung); 3. Änderung des Statuts des Landeskrankenhauses (2. Leistung); Aufnahme einer weiteren Anleihe zur Arbeitsbeschaffung in Höhe von 320 000 RM.

„Nehe Noah“ hat Japan erreicht!

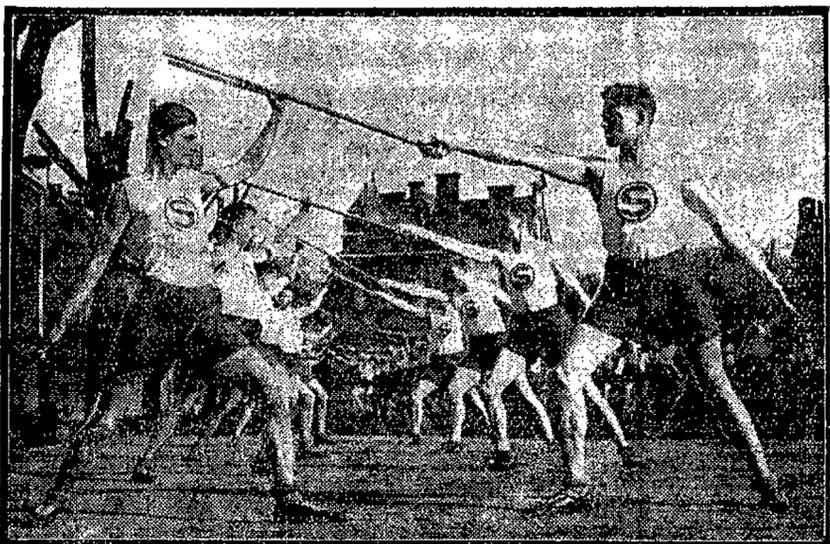
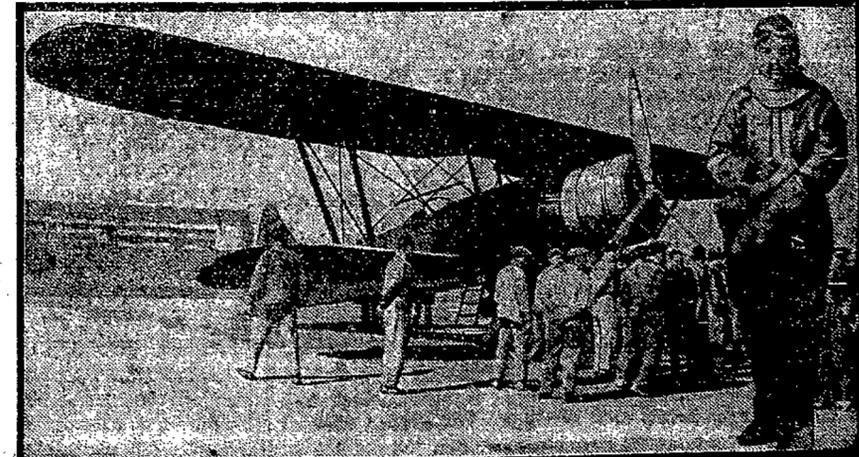
n. Hamburg, 23. März

Mehr als anderthalb Monate hat der Sapagdampfer „Saarland“ den Zirkus Hagenbeck mit sämtlichem lebenden Inventar durch mehrere Meere geschaukelt. Wir berichteten damals über die vielfältigen Ansprüche, die diese Fahrgäste bei ihrer Einschiffung stellten: Spazierwege für Rennpferde, Seeausflug für Raubtiere, dreistöckige Kabine für die Giraffe in einer Luke und was sonst noch so alles verlangt wurde. Jetzt kann man bei Hagenbecks in Hamburg aufatmen, denn die komfortabelste aller Archen ist glücklich in Japan gelandet. Mit der üblichen Firgigkeit, die nach Ansicht Eingeweihter keine Hezerei sein soll (Der Late muß sich, wenn auch halb ungläubig, fügen!), wird das Zirkuszelt in Yokohama aufgebaut werden, und schon in wenigen Tagen ist die große Gala-Eröffnungsvorstellung. Wenn dann die kleinen Japaner vom fern-östlichen Kriegsschauplatz auf Urlaub kommen, können sie mit ihren noch kleineren Frauen sich beim Anblick deutscher Zirkuskunst von der rauhen Wirklichkeit erholen. Vielleicht ist die Anziehungskraft Hagenbecks so groß, daß der Krieg mit China für die Dauer des Gastspiels unterbrochen wird? Doch wir wollen trotz allen nationalen Stolzes nicht zu optimistisch sein hinsichtlich der Verlockungen eines deutschen Zirkus!

Geschäftliches

General-Appell zum großen Reinemachen! Die flinken Pusgellen mit dem Eimer in der Hand und der dicken Bürste, die Männer, die in Flaschen wandeln und die frisch-weiß kostümierten Leute mit den riesengroßen Gartenschirmen — sie sind wieder da, durchziehen die Straßen unserer Stadt, um fürs Großreinemachen und das Dreigestirn am Reinigungshimmel — Persil, Mi und Uta — Stimmung zu machen unter der Parole:

Rehmt zum großen Reinemachen die bewährten Senkelsachen!



Hosenverbot in Hollywood

Eine der größten amerikanischen Filmgesellschaften, Warner Brothers, die gerade „Ich bin ein entfloherer Kettensträfling“ in Berlin herausgebracht hat, erläßt ganz offiziell einen Aufruf an alle ihre weiblichen Stars und anderen Angestellten des schönen Geschlechts, in dem es heißt, daß wer Hosen trägt, fröhlich entlassen würde. Hosen tragen werde von jetzt ab als Kontraktbruch angesehen.

Den bekanntesten Darstellerinnen, die nur mit seidernen Handschuhen anzufassen sind, wurden Briefe ins Haus geschickt mit der Warnung, sich vor Hosen zu hüten. Die Reklame, die durch diese unfeminine Art des Anzugs erlangt würde, sei alles andere als gute Reklame. Das amerikanische Publikum verzichte dankend auf Frauen in Männerkleidung. Die Leitung der Filmgesellschaft rät dringend davon ab, sich irgendwie öffentlich oder auf Bühnen und Festen in männlicher Kleidung sehen zu lassen. Würde dieser Warnung nicht stattgegeben, müßten die Stars die Konsequenzen daraus ziehen. Sie würden ohne jeden weiteren Prozeß entlassen werden.

Die Ateliervorsteher erklären dazu, daß dieses Hosenverbot nicht eines persönlichen Vorurteils der Herren Generaldirektoren wegen erlassen wurde, sondern weil man weiß, daß die Mode nur vorübergehend ist, und das Publikum sich daran stößt. Nur sensationslüstige Filmpersönlichkeiten befehligen sich der Mode, die unter keinen Umständen allgemein einreißten dürfte.

Das Verbot bei Warners gilt offiziell erst vom 1. April ab. Ufo: Letzte Märztag — letzte Hosentage.

Ein armer Mann

In diesen so schweren Krisentagen für ganz Amerika diskutiert man in Washington über das neue Gehalt des neuen Präsidenten. Präsident Roosevelt hat jetzt schon am ersten Tage gegenüber dem Geschäftsführer des Präsidentenpalastes geäußert, daß er angesichts der schweren Zeit äußerste Sparsamkeit im Haushalt des Präsidentenpalastes erbitte, und daß selbst die großen Staatsempfänge von nun an im Zeichen der Krise stehen sollen. Roosevelt bekommt als Präsident der Vereinigten Staaten ein Jahresgehalt von 75 000 Dollars. Dazu gibt es ein besonderes Präsidentenkonto für besondere Ausgaben wie große Empfänge, Reisen im Lande usw. Und auf dieses besondere Konto hat nun der Präsident verzichtet! Er will alle Nebenausgaben von seinem Gehalt decken. Jedes

Zum großen Hallensportfest der Polizei

das am 21. März in der Reichshauptstadt unter Beteiligung vieler bekannter Sportler aus dem ganzen Reiche durchgeführt wird: eine letzte Probe zu den Stabvorfürhrungen.

Sonderkonto soll nun radikal abgebaut werden. Und da der Präsident auch seine Empfänge vom Gehalt nach Möglichkeit bezahlen will, so wird er vom Präsidentengehalt keine Ersparnisse machen können. Dabei ist Roosevelt der ärmste Präsident Amerikas seit langer Zeit. Sowohl Hoover wie auch der verstorbene Coolidge verfügten über ein sehr ansehnliches Privatvermögen. Hoover ist auch heute noch ein sehr wohlhabender Mann. Roosevelt dagegen hat gerade in den letzten Wochen den letzten Teil seines Vermögens bei dem Bankrott eingebüßt! Die Mutter Roosevelts verwaltete für ihren Sohn, der sich um diese Sachen nie sehr bekümmerte, ein Vermögen von einer Million Dollars, und dieses Vermögen ist jetzt bis auf eine kleine Summe zusammen geschmolzen! In ganz Amerika spricht man jetzt davon, daß der neue Präsident aus eines der Opfer der letzten Krise ist! Im Sommer dieses Jahres sollten die Kinder Roosevelts eine Europareise antreten, und wenn auch natürlich die Dampferüberfahrt für sie auf den amerikanischen Linien nichts kosten würde, so glaubt der Präsident jetzt doch, diese Reise finanziell und auch aus patriotischen Gründen nicht verantworten zu können, jedenfalls ist die Europareise abgesagt worden.

Neuer Höhenweltrekord für Flugzeuge

Der französische Flieger Lemoine (im Vordergrund) stellte jetzt mit der hier abgebildeten Maschine einen neuen Höhenweltrekord von 12 800 Meter auf

Der „spleenige“ Amerikaner

Von Hans Gynat

Die Einführung des neuen Mitgliedes, des Amerikaners John P. Allimat, stand unmittelbar bevor. Die Mitglieder des ebenfalls wie exklusiven „Zypressen-Clubs“ waren vollkühlig versammelt. Man verteilte sich ungezwungen in die festlich erhellten, eleganten Räume der Clubvilla und besprach angeregt die Eigenart des Anlasses, zu dem man sich zusammengefunden hatte. Einstimmig hatten die Mitglieder die Aufnahme des Amerikaners angenommen. John P. Allimat, dessen fagenhafter Reichtum bekannt war, galt als einer der amüsantesten Gesellschaftler beider Kontinente. . . . Man erzählte sich tolle Geschichten über die oft verwunderlichen Launen des Millionärs. John P. Allimat war dennach ein Mann, dessen Mitgliedschaft dem „Zypressen-Club“ nachgerade noch fehlte! Er würde die immer frostige Stimmung auflockern, die tödliche Langeweile, die lähmend über den Clubabend lag, verschmelzen, würde den steifen, korrekten Seren den Kalk aus den Adern treiben. . . .

Als John P. Allimat eintrat, bager, knochig, mit unruhigen, forschenden Augen unter einer hohen zerkrüfteten Stirn, im schnittigen Frack, waren sich die Mitglieder darüber einig: die Mitgliedschaft dieses Herrn bedeutete einen großen Gewinn für den Klub! Die zeremonielle Vorstellung begann. Dann nahm die Geselligkeit ihren Fortgang. . . .

Der dicke Bankier Sutter erklärte zwar, er habe den Amerikaner anders im Gedächtnis, die spähenden Augen gefielen ihm nicht! Er war dem neuen Mitglied vor Jahren auf einer Studienreise durch die Staaten vorgestellt worden und hatte einige Worte mit ihm gewechselt. Aber seine lächerlichen Zweifel trugen ihm den Spott der Herren ein, denen er unter dem Siegel der Verschwiegenheit seine Wahrnehmung mitteilte. Nichtsdestoweniger beschloß Sutter, dem Argwohn nun einmal zur Gewohnheit geworden war, Mister Allimat an die Begegnung im Waldhoff-Asforia zu Newyork bei jenem Festbankett zu erinnern!

Die Gelegenheit sollte sich bald ergeben. Es traf sich, daß Sutter mit Allimat, über dessen Gesicht — natürlich! — kein Schatten der Erinnerung glitt, in eine Runde geriet, die sich an einem Tisch des Rauchsalons niederließ. . . .

Jedoch von einer Auflockerung der Clubgespräche, die sich in immer denselben Bahnen bewegten, durch die Anwesenheit Allimats war nicht das mindeste zu bemerken. Im Gegenteil: durch das Erscheinen des neuen Mitgliedes beeinflusst, wurden die Themen wenn möglich noch öder, die Gespräche einseitiger, breitete sich die sprichwörtliche Langeweile noch lähmender aus. . . .

John P. Allimat erwies sich als ein äußerst schweigsamer Gentleman, der keine Anstalten traf, die trostlose Stimmung seinerseits zu beleben.

Um die immer mehr vererbende Unterhaltung etwas schwingvoller zu gestalten, entschloß sich nun der Bankier Sutter, den Amerikaner an die Newyorker Begegnung zu erinnern. Er setzte zu einer Frage an, da erklärte plötzlich Allimat: „Meine Herren, ein peinliches Vorkommnis: Meine Brieftasche ist verschwunden!“

Dr. Karf, der bekannte Strafverteidiger, erklärte sich augenblicklich bereit, sich durchsuchen zu lassen. Seinem Beispiel folgten sämtliche anderen Mitglieder, die herbeigeströmt waren.

„Aber, meine Herren,“ protestierte Allimat, „ich sagte ja nur, meine Brieftasche sei verschwunden, nicht, daß sie gestohlen sei. Es liegt mir gänzlich fern, die anwesenden Herren zu verdächtigen!“

Auf die Frage nach dem Inhalt der Brieftasche, erklärte Allimat, dem die Geschichte sichtlich äußerst peinlich war: „Es befanden sich meine Papiere, ein Scheckbuch und etwa viertausend Mark darin!“

„Wir werden die Sache natürlich sofort aufklären!“ sagte Dr. Karf im Namen aller. Und zu dem Amerikaner gewendet: „Sind Sie ganz sicher, daß die Tasche beim Betreten der Villa noch in Ihrem Besitze war?“

„Ich bin ganz sicher, denn ich habe aus der Tasche eine Summe für den Fonds des Clubs hinterlegt, nachdem ich bereits die Räume betreten hatte. . . .“

„Meine Herren,“ nahm Dr. Karf wieder das Wort, „es verläßt niemand die Clubräume! Selbstverständlich, Herr Allimat,“

mat, bestehen die Mitglieder des Zypressenclubs auf einer gründlichen Durchsuchung, die durch Sie vorzunehmen ist!“

Die Stimmung war geladen! Eine nie dagewesene Sensation war eingetreten: ein Dieb wurde unter den Mitgliedern des Z. C. vermutet, mußte sich unter ihnen befinden, denn eine genaueste Durchsuchung der Räume war ergebnislos geblieben.

Allimat unterzog sich seiner unangenehmen Aufgabe mit bewundernswertem Geschick und Anstand.

Man atmete erleichtert auf als die Untersuchung durch Abtasten keinerlei Ergebnisse gezeitigt hatte. . . .

Aber die Spannung wich nicht. Auf einmal war die Langeweile getöbet durch das nervenprickelnde Spiel mit dem Feuer!

Man erging sich in Kombinationen! Jeder entdeckte einen Sherlock Holmes in sich. Noch nie war eine Unterhaltung im Zypressenklub so angeregt gewesen, wie die, die jetzt auf Kosten John P. Allimats bestritten wurde. . . .

„Wir werden natürlich die Polizei verständigen!“ rief der dicke Sutter aus.

Da erhob sich der Amerikaner und sagte: „Aber wozu denn Polizei, meine Herren! Es liegt mir ja absolut nichts an der Brieftasche. Man kann schließlich eine leere Brieftasche verschmerzen. . . .“

Und als er sah, daß alle sprachlos ihn anstarrten, fuhr er fort: „Ja, eine leere Brieftasche! Ich habe ja nie behauptet, sie sei gestohlen worden, nachdem ich die Papiere, das Scheckbuch und die Banknoten herausgenommen hatte, die sich, wie ich ja vorhin sagte, darin befanden, ich sagte doch nur, sie sei verschwunden! Ich habe nämlich das leere Ding vorhin aus dem Fenster geworfen!“

„Dann war also das Ganze nur ein Scherz?“ erkundigte sich Karf.

„Natürlich, meine Herren, ein Scherz, wenn Sie wollen: der Spleen eines verrückten Amerikaners, der sich langweilte und die Langeweile nicht schägt! Jetzt, meine Herren, werden Sie mich jedoch entschuldigen, denn ich erwarte noch in meinem Hotel ein Kabeltelegramm aus Aubersee. . . .“

Dann ging John P. Allimat.

Die Mitglieder des Zypressenclubs blieben! „Was habe ich Ihnen gesagt: ein toller Kerl! Er hat tatsächlich Leben hereingebracht!“ so schwirrten die Gespräche. Bis plötzlich der Bankier Sutter aufschrie: ihm war sein goldenes Zigarettenetui gestohlen worden, dem Rechtsanwalt Karf fehlte seine Brieftasche mit der Kleinigkeit von neunhundert Mark! So war es den meisten Mitgliedern ergangen. Einen jeden hatte der „spleenige Amerikaner“ beim Abtasten bestohlen.

Man tröstete sich: das würde ein weiterer „Scherz“ Allimats gewesen sein! Aber es war ein schwacher Trost, der ganz und gar erlosch, als aus Amerika die Nachricht eintraf, der reiche John P. Allimat, der echte nämlich, denke gar nicht daran, vorüberhand nach Europa zu kommen.

Dr. Karf, der Strafverteidiger, sah vertraulich im Archiv des Polizeipräsidiums die Verbrecherrollen ein. Da entdeckte er das Bild des Gauners mit dem Bemerk: Franz Knulle. Mehrfach, zuletzt mit Suchtlaus, vorbestrafter Hochstapler! Spezialtät: Auftreten als bekannte Persönlichkeit! Steckbrieflich gesucht zurzeit von sechs Staatsanwaltschaften. . . .“

Nacht mit Hyjuma

Von Otto Larsen

In der Tokio-Bar in Sandjong-Prick, dem Hafen von Batavia, war Hochbetrieb. Die Mannschaft des Frachtdampfers „Giron“, die zuletzt in Singapur betrunken gewesen war, sah um den großen Tisch in der Ecke und ließ die Flaschen leer werden.

Als Peter Dircks, der blonde Friese, auf seiner Ziehharmonika einen Quosley klavierte, zogen die Mädchen des Dorfes den Klängen nach und landeten wenige Minuten später vor der offenen Hauswand der Bar. Kleine und Große, Schlanke und Rundliche, standen sie alle vor der Kneipe und lauschten den zum

Wange lockenden Klängen. Sie zierten sich nicht, als sie zum Tanze gebeten wurden. Bald saßen sie mit am Tische und tranken, sangen javanische Lieder und versuchten eine Unterhaltung in Pidjeon-Englisch, wobei beide Parteien sich köstlich amüsierten.

Peter hatte „keine Hand frei“, wie er sagte. Er ließ gerade wieder einen Schlager vom Stapel, als er mit einem Rud, dem einige Mißtöne folgten, stoppte und, auf ein großes, schwarzhaariges Mädchen zeigend, ausrief: „Junge, dit is een for mi!“ Das Tanzen setzte aus, und im Blickpunkt aller Augen stand Hyjuma, das schönste Mädchen von Sandjong-Prick. Der phantastisch gebaute Rock ließ ihre vollen Formen durchscheinen. Der obere Teil schien zu eng für ihre vollen Brüste. Sie war ungefähr achtzehn, bewegte sich aber, als hätte sie ein halbes Leben auf dem Parfett eines Palastes zugebracht. Ihr offenes Haar hielt eine tiefrote Schleife zusammen. Der einzige Schmuck war eine hellrote Hibiskusblüte im Haar.

Peter erholte sich zuerst. Er ging auf Hyjuma zu und bot ihr seinen Arm. Er bestellte eine neue Runde, doch als er wieder zum Tanzen aufspielen sollte, ging er zum Grammophon, legte einen Walzer auf und rutschte mit Hyjuma über die Tellen. Da er die tief-schwarzen Augen Hyjumas nicht erglänzen konnte, gab er das Tanzen auf, nahm sie auf seinen Schoß und war nur noch beim Zutrinken für die andern zu sprechen.

Der Morgenwind schaukelte sich leise in den Palmen. Langsam schälten sich die weißen Häuser von Sandjong aus der nächtlichen Umhüllung. Die Sonne sandte einige Strahlen als Vorläufer über die Reisfelder und trieb den Strom der Arbeiter, die auf der Landstraße dem Dorfe zuzogen, schneller vorwärts. Dem schwarzen Strome gegenan lief ein heller, unbedeckter Blondkopf, Peter Dircks. Er rief einen der kleinen Pontonwagen an, sagte dem Rutscher den Dampfnamen und nickte bei dem gleichmäßigen Gange des Wagens in der Ecke ein. Am Pier angelangt, bat er den Rutscher zu warten. Er hatte kein Geld mehr.

Als der Bootsmannsjunge Peter Dircks zum Essen wecken wollte, grunzte der nur, setzte sich auf die andere Seite und fiel wieder in unruhige Träume, die häufig von Stöhnen und Gemurmel unterbrochen wurden.

Die Abendsonne spielte schon mit den höchsten Blättern der Bananen, als Peter aufbrach, sich die Augen wuschte und nach der Uhr griff, die über seinem Kopf im Rosenkasten lag.

Zwei Stunden später sah er wieder in der Tokio-Bar, Hyjuma neben sich. Als es aber acht Glasfen von den Dampfem im nahen Hafen schlug und, nach Ablösung der Wachen, der Schwarm der Heizer und Matrosen zu erwarten war, bat Peter Hyjuma, mit ins Freie zu kommen. Hinter den letzten Häusern des Dorfes machte Peter ein Lager aus Bananenblättern, ließ mitten aus der Arbeit weg und küßte Hyjuma heiß und lange. In der warmen Tropennacht, unter dem sternüberfüllten Himmel, sang Hyjuma ihre heimischen Lieder.

Sie erwachte in den Armen des blonden Riesen, als die rosenroten Morgenwolken schon in den Palmen hingen.

Am vierten Tage war das Schiff abfahrtsbereit. Peter mußte Abschied nehmen von der heißen Sonne Javas, die das Blut schneller kreißen ließ und den Lebensmut auf den Höchstand brachte; aber auch von Hyjuma. Die „Giron“ ging nach Amsterdam. Vor einem Jahre kamen sie nicht zurück. Peter stand an Deck und sah hinüber nach den Palmen, unter denen er die Hütte Hyjumas wußte.

Das Kaffeln des Interpills durchfuhr ihn wie ein elektrischer Schlag. Der Abfahrt des Frachtdampfers sah niemand zu. Den Matrosen weinte niemand eine Abschiedsträne nach, dachte auch Peter und wollte gerade in das Logis hinuntersteigen. Da sah er eine schlanke Gestalt mit fliegenden Haaren um die Ecke des Schuppens biegen. „Hyjuma“, sang es in ihm, und er rief den Namen der Geliebten so laut übers Wasser, daß der Locher erstaunt nach vorn kam, um zu sehen, was es dort gäbe. Mit einer Handvoll Blumen stand Hyjuma am Pier und winkte Peter zu. Immer wieder rief sie: „Good bye“, „Good bye“, als der Dampfer sich langsam von der Kaimauer löste. Peter starrte wie gebannt nach dem Mädchen, das unter Rufem und Winken bis ans Ende des Piers mitlief. Ihm liefen die Tränen über die Wangen, und er murmelte: „Ein Jahr, ein Jahr — das ist ja lange.“

Als die „Giron“ langsam aus dem Hafen hinausfuhr und die Gestalt Hyjumas, die immer noch winkte und rief, kleiner und kleiner wurde, sprang Peter mit einem Kopfsprung über die Reeling und schwamm in mächtigen Stößen dem Lande zu.

Hannis Kröger

Von Herbert Leßiboudois

Keiner wußte so recht, wie es gekommen war, daß Hannis Kröger ein Ende gemacht hatte. Zwar munkelte man allerlei, doch beschwören wollte niemand gern seine Worte. Hannis meinte, der Hof mit den vielen Schulden hätte ihn in den Tod gejagt. Klatsch aber, auf den man viel hörte im Dorf, glaubte, daß seine Frau die Ursache wäre. Ein Satan sei sie und ein böses Klatschweib, voller Lügen und gräßiger Laune, die dem Mann das Leben zu einer Hölle machen mußte. Doch wie gesagt — einen Eid hätte niemand auf diese Gerüchte hin abgelegt. Seine nächsten Freunde bezweifelten stark solche Urteile, denn Hannis Kröger hatte viel zu sehr das Leben geliebt, als daß ihn diese Dinge aus dem Gleichgewicht gebracht hätten.

An eines erinnerten sie sich alle noch ganz genau — jenen Abend, ein paar Stunden früher, bevor Hannis Kröger in die Nacht hinaus ging und nicht wiederkam. . . . jenen Abend war er noch einer der Döllsten hier unter ihnen im Krug gewesen. Eine Runde nach der andern hatte er aufspielen lassen. Und Heino Dejens, der so schön zur Laute singen konnte, durfte nicht fünf Minuten innehalten. Das war bis gegen Mitternacht so gegangen. Möglich jedoch, als der letzte Schlag der Dorfuhr verweht war, war Hannis Kröger aufgestanden, hatte die Zeche für alle bezahlt, den Drilling vom Wandnagel genommen, jeden einzelnen eine gute Nachtzeit gewünscht — was sonst nie seine Art gewesen — und war gegangen. Morgens hatten sie ihn dann gefunden, einige hundert Schritte weit draußen in der Heide, wo die drei Schirmstichen stehen. Tot und kalt lag er da, im Kopfe ein kleines rundes Loch, an dem das Blut schon geronnen und schwarz geworden war. Und selbst noch im Tode stand dieses leise Lächeln auf seinem Mund, das immer um seine Lippen geschwebt hatte.

Viel Aufregung trug Hannis Kröger's Selbstmord in das kleine Heideort. Als er bereits sechs Wochen auf dem kleinen Friedhof unter dem wüchsigen krummen Nachangelbaum lag, konnte man sich noch immer nicht beruhigen. Am ärgsten trieb es seine Frau, die tagaus, tagein über den verrückten Kopf schimpfte, der sein Gewisse im Elend sitzen ließ.

Doch eines Tages — es mochte mittlerweile wohl ein Vierteljahr nach seinem Tod vergangen sein — nahm die ganze Sache eine jähe und seltene Wendung. Mit der Kleinbahn war eine junge Frau aus der nahen Residenzstadt gekommen und hatte sich bei Westermanns Mutter, der Wirtin des einzigen Gasthauses im Dorfe, einquartiert. Gleich in den ersten Tagen fragte sie nach Hannis Kröger. Aber man konnte ihr nichts weiter zeigen als den kleinen krummen Nachangelbaum mit dem Holzkreuz daneben. Da war die junge Frau ganz still geworden, hatte den Kopf gesenkt und war auf ihr Zimmer gegangen. Drei Tage lang ließ sie sich nicht mehr sehen. Essen und Trinken tat sie überhaupt nicht, nur immer weinen, ununterbrochen. . . . erzählte Westermanns Mutter.

Am vierten Tage jedoch kam sie gegen Mittag in die Gaststube, sehr gefaßt — und bat Heino Dejens, der als einziger dort saß und verloren auf seiner Laute kimperte, er möchte doch den Dorfvorsteher holen.

Und Ruten Martens hatte sich nicht lange bitten lassen; er war sofort gekommen, wie sich das für den besten Freund von Hannis Kröger gehörte. Drei Stunden haben die beiden wohl in dem kleinen Nebenzimmer gesessen, und alles hat die fremde schöne Frau dem Mann erzählt, von dem sie ja nichts weiter wußte, als das er sein Freund gewesen. Alles, ohne irgend etwas zu verheimlichen!

Da wußte Ruten Martens, daß Hannis Kröger so hatte handeln müssen, weil er allezeit ein ehrlicher Kerl gewesen war. Und als er wieder in die Gaststube trat, sah sein Gesicht ernst und verschlossen aus. Doch Heino Dejens schien es fast, als läge hinter dem Ernst ein ganz feiner Glanz der Freude. Aber er konnte sich auch getraut haben. Jedenfalls ließ der Dorfsteher kein Wort verlauten, trank schnell sein Bier aus und ging nach Hause.

Die fremde Frau reiste am nächsten Tage wieder fort. Und die Einheimischen, die hinter Gardinen und vor ihren Häusern standen, sahen ihr mit neugierigen Blicken nach.

Allmählich mußte das Geheimnis, das um Hannis Kröger's Tod schwebte, doch durchgedrungen sein. Woher es kam, wußte niemand. Am allerwenigsten Ruten Martens, der wie ein Grab schweigend saß, daß man nur nicht mehr munkelte und lästerte, sondern es laut ansprach und von Haus zu Haus trug.

daß Hannis Kröger diese Frau geliebt hatte. Er war ja öfters in die Stadt gefahren, um seine Geschäfte mit den Getreidemältern zu erledigen. In der letzten Zeit vor seinem Tode mehr als früher. Das war auch damals im Dorfe schon aufgefallen, und oft genug hatten seine Freunde ihn gefragt, warum er andauernd zu den Städtern renne. Doch Hannis Kröger hatte dann stets nur ein wenig verstocken gelächelt und nicht weiter geantwortet. Schließlich hatte man sich auch daran gewöhnt.

Doch weil man selbst in der Stadt darüber zu reden begann, daß die berühmte und gefeierte Schauspielerin mit einem einfachen und ungehobelten Heidebauer ein Verhältnis unterhielt, Hannis Kröger sich überdies in seiner angefeindeten Rolle immer unglücklicher fühlte und außerdem ja doch nie Aussicht hatte, die Frau, die er über alles liebte, für immer zu erringen. . . . so hatte er einfach auf diese Weise sein schweres Blut und sein großes Sehnen zum Schweigen gebracht. Hart genug muß es ihm angekommen sein, den starken, lebensfrohen Mann, der stets aufrecht wie keiner über die Heide gegangen war, der fünf kräftige Männer bezwingen konnte, als wär's ein Kinderspiel. Verflucht hart. . . ! Aber besser so, als sein Leben lang mit einer heimlichen und darum lethstüm tauben Liebe herumkaufen.

Wieder gingen Wochen ins Land. Noch immer nicht wollte wieder Frieden im Dorfe einziehen. Man gefierte mehr noch als vorher. Raam einer, der seine Lat verstand; kaum einer, der sich schügend vor den wehrlosen Toten stellte. Nur Ruten Martens und Heino Dejens legten sich mächtig für den Freund ins Zeug. Doch die Pflastermäuler konnten auch sie nicht stumm schlagen. Der einzige Erfolg war, daß Ruten Martens nicht wieder zum Dorfsteher gewählt und Heino Dejens einfach kaltgestellt wurde, so daß der sonst lustige und fröhliche Launenpieler endlich müde, abgekämpft und unverstanden, mit Bitterkeit im Herzen das Dorf verließ.

Nur Hannis Kröger sah und hörte von alledem nichts mehr. Er war so am allerbesten dran. Sein schweres, gärendes Blut schlief unter dem Keinen; krummen Nachangelbaum all sein Sehnen und Begehren aus. Und seine Seele war im Tode nun schon lange dort, wohin für immer sie gewollt hatte — im Herzen und Gebärden der jungen, schönen, fremden Frau.

RUNDfunk-PROGRAMM

WOCHENSCHAU DES LÜBECKER VOLKSBOTEN

Was der Abend bringt:

Wellenlänge: Berlin 419 • Breslau 325 • Deutschlandsender 1634
Frankfurt a. M. 259,3 • Hamburg 372 • Königsberg 217 • Langen-
berg 472,4 • Leipzig 389,6 • München 533 • Stuttgart-Mühlacker 360,6

Sonntag, 26. März

Berlin: 19.25: Gemütsche Ede. 20.00: Wien: Der Baro-
nienmacher auf der Zauberinsel. Zauberposse mit Gesang. ca.
22.20: Tanzmusik. Kapelle Lutter.
Deutschlandsender: 19.00: Stunde des Landes. 20.00:
Berlin: La Traviata. Oper von Verdi. 23.00: Berlin: Tanz-
musik. Kapelle Walbert Lutter.
Breslau: 19.30: Stuttgart: Bunter Abend. 20.30: München:
Abendkonzert des Funtorchesters. 22.30: Berlin: Tanzmusik.
Frankfurt: 19.30: Stuttgart: Bunter Abend. 21.00: Wiener
Walzmusik. Aufst. B. Simlinger. 22.20: Konzert (Schallpl.).
22.45: München: Nachtmusik.
Hamburg: 18.30: Das deutsche musikalische Singpiel vor 200
Jahren. Funtorchester. 20.00: Opern-Abend. Das Philharmon. Orch.
22.20: Berlin: Tanzmusik.
Königsberg: 18.40: Virtuose Klaviermusik. 19.30: Stutt-
gart: Bunte Stunde. 20.30: E. von Kapfer: Selbstverlebens
im Kaufhaus und in Turfistan. 21.05: Christoph Columbus.
Draufarium von R. F. Koel. Text von W. Hilpert. ca. 22.40:
Berlin: Tanzmusik.
Langenberg: 19.00: Eine Stunde Kurzweil. 20.00: Alles
nebeneinander. Abendunterhaltung. Aufst. Das rechte Pedal
ist an allem schuld. Eine eckelige Szene mit Musik und Tanz.
22.25: Nachtmusik auf Schallpl. 22.45: München: Nachtmusik.
Leipzig: 18.15: Am anderen Ufer. Hörspiel. 19.30: Zeitfunk.
20.15: Bild in die Zeit. 20.30: München: Abendkonzert des
Funtorchesters. ca. 22.10: München: Nachtmusik.
München: 19.30: Der kleine Tiergarten. Eine Hörfolge v. d.
unerschöpflichen Tieren. 20.20: Randbemerkungen und Wertwürdig-
keiten. 20.30: Funtorchester spielt Schumann, Schubert, Bizet
u. a. 22.00: 5 schöne Stimmen (Schallpl.). 22.45: Nachtmusik.
Stuttgart: 19.10: Sandharmonika-Lesert. 19.30: Bunter
Abend. 20.30: Orchesterkonzert. 22.30: Die neuesten Schallplatten.
22.45: München: Nachtmusik.

Montag, 27. März

Berlin: 19.25: Schallplatten vom Tage. 20.05: Zur Unter-
haltung. Affordoon-Melodiker. 21.00: Sinter Schreibmaschinen.
Ein Hörstück. ca. 22.20: Tanzmusik. Kapelle Eugen Jahn.
Deutschlandsender: 19.35: Breslau: Abendmusik der Funt-
kapelle. 21.00: Leipzig: Sinfonie Nr. 3 G-Moll, Erkaufführung
von Paul Richter. 21.45: Julia May-Gemeiner singt liebes-
bürgische Lieder. 23.00: Königsberg: Nachtmusik.
Breslau: 19.00: Dr. Kehl: Kraka. ca. 19.35: Abendmusik
der Funtkapelle. 20.00: Deutsche Städte erzählen. Bozen—
Thorn—Lemberg—Memel. 21.00: London: Amar-Quartett spielt
Brahms, Mozart, Beethoven. 22.25: Funtschonischer Briefkasten.
Frankfurt: 19.20: Schol. Die Märchenstadt der Wandschü-
Kaiser. 20.05: Der jüngste Tag. Ein Draufarium von Otto
Jochim. 21.30: Schallplatten-Konzert. 22.45: Köln: Nachtmusik
und Tanz.
Hamburg: 20.00: Alte und neue Konzert- und Spielmusik.
Mit Prof. Hindemith (Bratsche und Viola d'amore). Mitw.:
Das Kieler Städt. Orchester. 22.20: Konzert im Kaffee Walfhof.
Königsberg: 19.00: Deutsche Barocklieder. Prof. Leeh, am
Cembalo: E. Borchel. 19.55: 15 Minuten Technik. 20.15:
Volks- und Soldatenlieder.
Langenberg: 20.00: Meister ihres Fachs (Schallpl.). 20.20:
Stuttgart: Sturm und Drang von M. Klingler. 22.15: Lieder
und Verse. 22.45: Nachtmusik.
Leipzig: 19.00: Embd-Orchester spielt Verbi, Ziehrer, Morona,
Lehar u. a. 20.30: Sinfonie Nr. 3 G-Moll, Erkaufführung
von Paul Richter. ca. 22.10: Unterhaltung und Tanz (Schallpl.).
München: 19.05: Blasmusik. 20.20: 9. Sinfonie von Beethoven.
21.45: Ständchen für Liebhaber feiner Unterhaltungsmusik. Musik
von Haydn, Mozart, Schubert, Brahms, Strauß. 22.45: Köln:
Nachtmusik.
Stuttgart: 19.30: Karlsruhe: Nordländische Worte und Weisen.
22.20: Schachfunk. 22.45: Köln: Nachtmusik.

Dienstag, 28. März

Berlin: 19.35: Orchesterkonzert. Berliner Funtorchester. Dir.
B. Seidler-Winter. 21.20: Der Berliner Domchor singt. Stg.:
Prof. Sugo Rübcl. 22.30: Stuttgart: Tanzkapelle der Stutt-
garter Philharmoniker.
Deutschlandsender: 19.35: Politische Zeitungsgesch. 20.00:
Wien: Die Brüder Strauß. Orchester Josef Solzer. 23.00: Han-
nover: Spätkonzert des Funtorchesters.
Breslau: 18.35: Deutsche Musik (Schallpl.). ca. 19.35: Dr.
Traute: Revue. 20.00: Wien: Die Brüder Strauß. Orchester
Josef Solzer. 22.25: Politische Zeitungsgesch. 23.00: Kabarett auf
Schallplatten.
Frankfurt: 19.30: Funtorchester spielt Müllsder, Strauß, Lanner,
Zeller u. a. 20.40: Stuttgart: Unterhaltungskonzert. 22.50: Tanz-
kapelle der Stuttgarter Philharmoniker.
Hamburg: 20.00: Wien: Die Brüder Strauß. Orchester Josef
Solzer. 21.00: Plattdeutscher Liederabend. 22.30: Das Berliner
Streichquartett spielt (Dittersdorf, Dvorak). 23.25: Hannover:
Spätkonzert.
Königsberg: 19.20: Raftenburg: Ein Abend bei der Rekruten-
Kompanie. 20.10: Dänzig: Operetten-Querschnitt.
Langenberg: 18.55: Für den Landwirt. 20.00: Wien: Die
Brüder Strauß. Orchester Josef Solzer.
Leipzig: 19.10: Künstlerfahrten in die Welt. Eine Textfolge.
20.00: Wien: Die Brüder Strauß. Orchester Josef Solzer. ca.
22.10: Konzert. Werke von Weber, Beethoven und Sibel.
München: 19.05: Deutsche Zeitgeschichte. 19.25: Unterhaltungs-
konzert des Funtorchesters. 20.45: Das Schneidbrot von Made-
bach. Ein Dorfball in Pfälzer Mundart. 21.10: Lautenmusik mit
1600. 21.50: Nürnberg: Werke für Klavier zu vier Händen.
Stuttgart: 19.30: Freiburg: Eine halbe Stunde Buntfunk.
20.00: Dichter, die wir kennen sollten. Eine Folge von Ge-
sprächen. 20.40: Unterhaltungskonzert des Philharmon. Orchesters.
22.50: Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker.

Mittwoch, 29. März

Berlin: 20.00: Orchesterkonzert. Funtorchester. Dir. B. Seidler-
Winter. 21.30: Klavierkonzert C-Moll von Mozart. R. W.
Farkas (Flügel). Funtorchester. Dir. B. Seidler-Winter. 22.30:
Sugo Ravn. Funtorch. Dir. W. Albrecht. 23.30: Tanzmusik.
Kapelle Jörg Jinne.
Deutschlandsender: 19.35: Frankfurt: Marschmusik. 20.00:
Hamburg: Deutschland baut ein Handelschiff. Von Werken deut-
scher Stämme bis zur Fahrt in die Welt. 21.35: Kreuzer-Sonate
von Beethoven. 23.00: Stuttgart: Nachtmusik.

Breslau: 18.30: Das Orchester Gleimher Bernsmusiker spielt
Petros, Leoncavallo, Fall, Blauenburg u. a. 19.30: Stuttgart:
Schwäbische Bauernmusik. 20.10: Zeit auf Klischen. Komödie.
22.20: Stuttgart: Nachtmusik des Philharmon. Orchesters.
Frankfurt: 19.30: Das Marsch-Portret des Schwelkmusks.
Walzer von Lanner, Strauß, Funtorchester. 21.30: Aus der
Kaffarmentische: Brahms-Gebertstunde. 22.20: Stuttgart: Nach-
tmusik des Philharmon. Orch.
Hamburg: 19.30: Hannover: Wieder zur Gitarre von C. M.
von Weber. 20.00: Deutschland baut ein Handelschiff. Von
Werken deutscher Stämme bis zur Fahrt in die Welt. 21.35:
München: Vom 100sten ins 1000ste. Ein lustiger Schallplatten-
Gallimathias. 22.50: Konzert auf Schallplatten.
Königsberg: 19.25: Georg Fehr. von Ompheda vom 70. Ge-
burtsstage. 20.00: Langabend. 21.35: München: Vom 100sten
ins 1000ste. Ein lustiger Schallplatten-Gallimathias. 22.30: Sugo
Wolf-Gebertstunde.
Langenberg: 19.20: Prof. Stali: Nerven behalten. 19.35:
Die Welt auf der Schallplatte: Unter dem Äquator. 20.00:
Hamburg: Deutschland baut ein Handelschiff. 21.30: Abendmusik
des Funtorchesters. 22.30: Stuttgart: Nachtmusik.
Leipzig: 19.15: Aus Th. von Fontane's Wanderungen durch
die Mark Brandenburg. 19.50: Bild in die Zeit. 20.00: Berlin:
Konzert des Funtorchesters. ca. 22.15: Köln: Nachtmusik.
München: 19.25: Bandoneon-Musikverein „Oktavia“ spielt. 20.00:
Hamburg: Deutschland baut ein Handelschiff. 21.35: Vom 100sten
ins 1000ste. Ein lustiger Schallplatten-Gallimathias. 21.50: Un-
terhaltungsmusik. Kapelle Teator. 22.45: Nachtmusik.
Stuttgart: 19.30: Schwäbische Bauernmusik. 20.00: Ham-
burg: Deutschland baut ein Handelschiff. Von Werken deutscher
Stämme bis zur Fahrt in die Welt. 21.30: Sonate für
Violine und Klavier in A-Dur, op. 100 von Brahms. 22.20:
Nachtmusik des Philharmon. Orchesters.

Freitag, 31. März

Berlin: 19.10: Schallplatten-Stunde. 19.45: Washington:
R. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. (Aufnahme). 20.05:
Das Stargarder Urteil. Hörspiel. 21.35: Romantzen aus L. Tieck's
„Magelone“ Werk 33 von Brahms. ca. 22.35: Unterhaltungsmu-
sik. Kapelle Alfred Brox.
Deutschlandsender: 19.00: Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte:
Echter und unechter Diabetes. 19.35: Hannover: Deutsche Sing-
und Tanzweisen mit Instrumenten. 19.45: Washington: R. G. Sell:
Worüber man in Amerika spricht. (Aufnahme). 20.30: Schlageter.
Drama von Hanns Johst. 23.00: Frankfurt: Nachtmusik.
Breslau: ca. 19.35: Dr. Ridel: Prag. 20.00: Symphonie
Nr. 1 C-Moll op. 68 von Brahms. 21.10: Die Mufft der Operette
Gräfin Mariza von Kalman. 22.25: Schauspielerei-Angebote.
22.40: Berlin: Unterhaltungsmusik. Kapelle Alfred Brox.
Frankfurt: 19.20: Stuttgart: Süddeutsche Volkslieder. 20.00:
Scheinwerfer auf Menschen ohne Namen. Von Victoria F. Wolf
20.40: Karlsruhe: Babische Militärmärsche der Volkzeitkapelle. 21.30:
Klavierwalzer. Aufst.: S. Gien. 22.30: Nachtkonzert.
Hamburg: 19.30: Hannover: Deutsche Sing- und Tanzweisen
mit Instrumenten. 19.45: Washington: R. G. Sell: Worüber
man in Amerika spricht. 21.10: 3. Symphonie D-Moll von
Anton Brudner. Funtorchester. 22.30: Konzert mit der Stahl-
helmkapelle, Gau Hamburg. 23.25: Bremen: Konzert.
Königsberg: 18.55: Spanien in Lied und Tanz (mit Schall-
platten). 19.45: Washington: R. G. Sell: Worüber man in
Amerika spricht. 20.10: Otto von Bismard zum Gedenken. 20.45:
9. Sinfonie D-Moll op. 125, von Beethoven.
Langenberg: 19.45: Washington: R. G. Sell: Worüber man
in Amerika spricht. 20.00: Frohe Abendmusik des Lehrer-Gesang-
vereins Münster i. Westf. 21.15: Station D. im Eismeer. Hör-
spiel. 22.20: Nachtmusik.
Leipzig: 19.30: Franz von Blon dirigiert eigene Kompositionen.
20.30: Washington: R. G. Sell: Worüber man in Amerika
spricht. 20.45: Lustiges Durcheinander. 21.45: Wiederholung. ca.
22.20: Unterhaltungskonzert (Schallplatten).
München: 19.00: Abendkonzert des Funtorchesters. 20.30: Ur-
aufführung: Die Lühwischen Reiter. Schauspiel von Lernet-
Solenta. 21.55: Stunde des Chorgesangs. 22.50: Washington:
R. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. (Schallplatten).
Stuttgart: 19.05: Meine Sonntagswanderung. Vorst. 19.20:
Süddeutsche Volkslieder. 20.40: Karlsruhe: Militärmusik der
Volkzeitkapelle. 21.30: Klavierwalzer (Schubert, Brahms, Chopin,
Joh. Strauß). 22.30: Washington: R. G. Sell: Worüber man
in Amerika spricht. 22.45: Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmon.

Sonntagabend (Samstag), 1. April

Berlin: 19.10: Bei Bismards. Hörbericht aus Schönhausen.
20.00: Magdeburg: April! April! Ein bunter Abend. ca. 22.20:
Magdeburg: Tanzmusik. Kapelle G. Hoffmann. 23.30: Tanz-
musik. Kapelle W. Schönfeld.
Deutschlandsender: 19.00: Stille Stunde. Kannst du Spaß
machen? 19.35: Cembalomusik. 20.00: Köln: Seifenblasen.
Eine kleine April-Revue. 21.00: Des tollen Bombbergspantel.
Ein heiterer Spuk aus W. Westfalen. 23.00: München: Nach-
tmusik.
Breslau: 19.10: Schönhausen a. Elbe: Bei Bismards. Hörbericht.
20.05: Mummenschanz! Funtball der Instrumente. 21.00: Köln:
Seifenblasen. Eine heitere April-Revue. 22.30: Magdeburg: Tanz-
musik der Kapelle Hoffmann. 23.30: Berlin: Tanzmusik. Kapelle
Schönfeld.
Frankfurt: 19.30: Bismard. Bildnis eines Menschen. 20.15:
Zigeunerliebe. Romantische Overtüre von Lehar. 22.45: München:
Nachtmusik.
Hamburg: 19.30: Unterhaltungskonzert. Funt-Kammerorchester.
20.30: Bismard-Gebertstunde. 22.20: Die Gasthahabteilung in
der Hamburger Bau-Ausstellung. Ein Rundgang. 22.30: Tanz-
funk. 23.25: Bremen: Deutscher Abend im Kaffee Atlantik.
Königsberg: 19.00: Lieder von Franz Schubert. 20.00:
Köln: Seifenblasen. Seitere Folge. 22.30: Berlin: Tanzmusik.
Langenberg: 19.10: Schönhausen a. d. Elbe: Hörbericht zum
Geburtstage Otto von Bismards. 20.05: Seifenblasen. Eine
heitere April-Revue. 22.45: München: Nachtmusik.
Leipzig: 19.00: Marie Bismards. 19.15: Hausmusik auf Har-
monika-Instrumenten. 20.00: Dr. Castelle: Lustige Vögel aus
meinem Garten. 20.30: Konzert anlässlich d. 50jähr. Bestehens
des Zwitauer Lehrer-Gesangsvereins. 21.15: Unterhaltung und Tanz.
Ein heiteres Programm. ca. 22.10: Unterhaltung und Tanz.
Embd-Orch. Dazwischen 23.00: Weimar: Großer Zapfenstreich.
München: 19.10: 10 Minuten für die Empfangsanlage. 19.50:
10 Minuten Funtnothilfe. 20.10: Bunte Abendunterhaltung.
22.45: Nachtmusik.
Stuttgart: 19.30: Silberbuch, ohne Bilder. Literarisch-musika-
lische Folge. 20.15: Zigeunerliebe. Romantische Overtüre v. Lehar.
22.25: Franz Völkler singt! (Schallpl.). 22.45: München: Nach-
tmusik.

Hamburg sendet

Stöckensender: Hannover (560), Bremen (339), Kiel (232),
Hamburg (218).

Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge: 6: Zeit. Wetter. Land-
wirtschaftskundl. • 6.15: Gymnastik. • 6.30: Wetter. • 6.35:
Musik. • 7: Zeit. Eisbericht. Wetter. Wiederholung der Aben-
dungen. • 7.15: Morgenpruß für die Nordmark. • 7.25:
Konzert. • 8.15: Wetter. Hausfrauenfunk. • 8.30: 10 Minuten
Funtkennt (außer Montag und Freitag). • 10.50: Vorbereitete
Nachrichten. • 11.30: Konzert. • 12: Zeit. Wetter. Meldungen.
• 13: Börse. • 13.10: Wetter. • 13.15: Schallplatten u. Funt-
werbung. • 14: Eisbericht. Nachrichten. • 14.10: Konzert. • 15:
Börse. • 15.40: Schifffahrt. • 18.55: Mo. 19.00. Mi. u. Fr.
18.50. außer So.): Frankfurter Abendbörse. • 19.25: Mo. 19.16:
Wetter.

Sonntag, 26. März

6.35: Hamburger Safenkonzert. Die Gloden vom Großen Michel.
Choral: Wenn ich ihn nur habe.
8.15: Zeit. Wetter. Nachrichten.
8.30: Hans Huber: Gymnastik.
8.45: Theaterpielplan der Woche.
9.00: Kiel: D. Kubahn: Dienst am Nächsten.
9.15: Hannover: Morgenfeier.
9.15: Hamburg: Morgenfeier. Im Deutschen Haus.
9.55: Kiel: Gottesdienst in der Unterfristkirche.
11.15: Arabische Nacht. Aus dem Buch: Die marokkanische Nacht.
Von Otto Graf.
11.30: Leipzig: Bachantate: Simmelsföng. sei willkommen.
12.00: Aus meiner Feder: Buchkinder. Demonstrationsvortrag
von R. Vetter.
12.30: Blas-Konzert. Stahlhelmkapelle Gau Hamburg mit Spiel-
mannsua.
In der Pause: 12.55: Zeit - Wetter.
14.00: Die Stunde der Kinder. Das Silberbuch für unsere Kleinen.
Genevieve. Märchen von Gustav Schwab.
14.55: Märchen aus untrer Zeit. Mühlhausen erlebt neue Abenteuer.
15.15: Hausmusik für die Jugend.

PANTHER-Kinderwagen
in jeder Ausführung
Fallklappwagen von RM 29.50 an / Teilzahlung gestattet!
Heinr. Kruse, Fischergr. 23

Delta-Palast
Molslinger Allee 18a
Nach dem sensationellen Erfolge in
Hamburg jetzt
Lübecker Erstaufführung
Ein beglückender und berausender
Triumph der großen Kunst
Greta Garbo
Ein Großtonfilm in deutscher Sprache
Menschen im Hotel
nach dem vielgelesenen Roman von Vickie Baum
erschienen in der Berliner Illustrierten
7 Stars in einem Film
Greta Garbo, Wallace Beery, John Crawford, Lewis
Stone, Lionel Barrymore, John Barrymore,
Jean Hersholt
Täglich 4-6.15, 8.45 Sonntag 2 Uhr
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Sager, Sandstraße 15
Telephon 20610

U.-T.-Lichtspiele
Breite Straße
Tägl. v. 12-23 Uhr - Letzte Vorstellung 8.45 Uhr
Ab heute
Der Choral von Leuthen
Ein Großtonfilm m. Otto Gebühr,
Olga Tschschowa, Elga Briek, Harry Frank, Paul Otto
2 Tonfilm: **Die Nacht ohne Pause**
Siegfried Arno, Camilla Horn

Donnerstag, 30. März

Berlin: 19.10: Volksliederabend. 20.15: Volkstümliche Unter-
haltung. Vereinigte Fint'sche Mandolinensöhre. 20.40: Aus der
Philharmonie: 2 Gesänge mit Orchester: Jörn-Rage von Hans
Pfitner. 21.00: Stelina: Chöre. Aufst.: Lehrer-Gesangsverein.
21.15: U. d. Philharmonie: Sinfonie Eis-Moll, Werk 36a von
Hans Pfitner. ca. 22.20: Tanzmusik. Kapelle Oscar Jost.
Deutschlandsender: 19.20: Stunde des Landwirts. 19.45:
Sein Batsendör in Westmann. Hörspiel. 20.30: Frankfurt: Rich.
Wagner-Konzert des Funtorchesters. 23.00: Berlin: Tanzmusik
Kapelle Oscar Jost.
Breslau: 19.00: Univ.-Prof. Dr. Frey: Prebberg. ca. 19.35:
Neue Schallplatten. 20.15: Volkstümliches Konzert der Funt-
kapelle. 21.10: Volkstümliche im Südosten: Oberhölsten.
Frankfurt: 19.20: Neues aus alter Welt. 19.45: Eine In-
spektionsteife Friedrichs des Großen im Jahre 1779. 20.30: Rich.
Wagner-Konzert des Funtorchesters.
Hamburg: 20.00: Maria Cehorati und Julius Pafal singen
Lieder. 21.00: Friedrich bei Leuthen. Schauspiel. 22.35: Tänze.
Aufst.: Funt-Kammerorchester.
Königsberg: 18.55: Einführung in die 9. Sinfonie von
Beethoven. 19.45: Frankfurt: Der königliche Siedler. Eine In-
spektionsteife Friedrichs des Großen im Jahre 1779. 20.30:
Tänze aus 5 Jahrhunderten. 21.10: Dänzig: D' heiliger St.
Florian. Eine Folge über Feuersnot und Löschung.
Langenberg: 19.00: Aus d. Geistl. Schenderhan: Aus dem
Leben eines Kneppferdes. (Schallpl.) 20.00: Abendkonzert und
Chöre. 22.30: Nachtmusik und Tanz.
Leipzig: 19.30: 9. Sinfonie von Beethoven. 21.10: Der
Bürgergeneral. Lustspiel.
München: 19.35: Der Barbier von Bagdad. Romische Oper von
Cornelius. 21.50: Schrammelterzett.
Stuttgart: 19.30: Schallplatten. 19.45: Der königliche Siedler.
Eine Inspektionsteife Friedrichs des Großen im Jahre 1779.
20.30: Rich. Wagner-Konzert des Funtorchesters. 22.20: Sonate
Fis-Moll op. 11 von Robert Schumann. 23.00: Mannheim:
Regula Kreuzfeld. Eine Legende von U. Schaeffer, Musik von
B. Rods.

Farben, Lacke, Pinsel nur
Farbenhaus Heinr. Heickendorf, Markt 15/16

10.00: ...
16.55: ...
17.30: ...
18.30: ...
19.30: ...
20.00: ...
22.00: ...
22.10: ...
22.20: ...

18.40: ...
19.30: ...
20.00: ...
20.30: ...
20.40: ...
20.55: ...
21.00: ...
21.20: ...
21.30: ...
21.40: ...
21.50: ...
22.00: ...
22.10: ...
22.20: ...

20.40: ...
20.45: ...
21.00: ...
21.15: ...
21.30: ...
22.10: ...
22.35: ...
23.40: ...
23.45: ...
24.00: ...

Montag, 27. März.
11.00: ...
12.10: ...
16.00: ...
16.30: ...
17.30: ...
18.35: ...
19.20: ...
20.00: ...
22.00: ...
22.10: ...
22.20: ...
22.50: ...

Europa-Funk: Montag, 27. März
18.30: ...
19.00: ...
19.05: ...
19.15: ...
20.00: ...
20.15: ...
20.30: ...
20.40: ...
21.00: ...
21.05: ...
21.15: ...
21.40: ...
22.15: ...
23.40: ...

Europa-Funk: Donnerstag, 30. März
12.40: ...
16.55: ...
17.35: ...
19.05: ...
19.15: ...
19.30: ...
20.00: ...
20.10: ...
20.30: ...
20.40: ...
20.45: ...
21.00: ...
21.10: ...
21.30: ...
22.00: ...
22.50: ...
23.10: ...

Dienstag, 28. März.
10.25: ...
16.00: ...
16.30: ...
17.30: ...
17.55: ...
18.10: ...
19.00: ...
19.30: ...
20.00: ...
21.00: ...
22.00: ...
22.20: ...
22.30: ...
23.20: ...
23.25: ...

Europa-Funk: Dienstag, 28. März
18.30: ...
19.05: ...
19.10: ...
19.20: ...
19.30: ...
19.40: ...
19.45: ...
19.50: ...
20.00: ...
20.30: ...
20.35: ...
20.40: ...
20.45: ...
21.00: ...
21.05: ...
21.15: ...
21.40: ...
22.15: ...
23.40: ...

Europa-Funk: Freitag, 31. März
16.40: ...
17.00: ...
19.15: ...
19.25: ...
20.00: ...
20.10: ...
20.15: ...
20.30: ...
20.40: ...
20.45: ...
21.00: ...
21.10: ...
22.00: ...
23.05: ...
23.10: ...

Mittwoch, 29. März.
11.15: ...
16.00: ...
16.15: ...
16.30: ...
17.30: ...
17.55: ...
19.00: ...
19.30: ...
20.00: ...
21.35: ...
22.20: ...
22.40: ...
22.50: ...
23.20: ...

Europa-Funk: Mittwoch, 29. März
17.00: ...
18.25: ...
19.25: ...
19.30: ...
19.30: ...
19.50: ...
20.00: ...
20.15: ...
20.30: ...
20.35: ...
20.40: ...
20.45: ...
21.00: ...
22.20: ...
22.35: ...
23.15: ...
23.30: ...

Europa-Funk: Samstag, 1. April
17.40: ...
18.00: ...
18.30: ...
19.15: ...
19.25: ...
19.35: ...
19.45: ...
19.50: ...
20.00: ...
20.05: ...
20.40: ...
20.45: ...
21.00: ...
22.05: ...
22.30: ...
22.35: ...
22.40: ...
23.00: ...
23.35: ...
1.05: ...

Donnerstag, 30. März.
9.00: ...
16.00: ...
16.30: ...
17.30: ...
17.55: ...
18.05: ...
19.00: ...
19.30: ...
20.00: ...
21.00: ...
22.15: ...
22.25: ...
22.35: ...
23.20: ...

Europa-Funk: Donnerstag, 30. März
18.30: ...
18.40: ...
18.45: ...
18.50: ...
19.00: ...
19.10: ...
19.20: ...
19.30: ...
19.40: ...
19.45: ...
19.50: ...
20.00: ...
20.15: ...
20.30: ...
20.35: ...
20.40: ...
20.45: ...
21.00: ...
22.20: ...
22.35: ...
23.15: ...
23.30: ...

Europa-Funk: Sonntag, 1. April
9.45: ...
10.30: ...
12.00: ...
16.00: ...
16.15: ...
16.30: ...
17.30: ...
17.55: ...
19.00: ...
19.30: ...
20.30: ...
22.00: ...
22.40: ...
23.20: ...
23.25: ...

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

23. März
Dän. D. Dor, Kapf. Bergmann, von London, 2 Tg. — Schw. M. Agathe, Kapf. Jensen, von Aarhus, 1 Tg. — St. S. Wägenmeister, Kapf. Hammer, von Burgfaaten, 3 1/2 Tg. — Dän. M. Perven, Kapf. Jensen, von Kjöge, 2 Tg. — St. M. Diana, Kapf. Bryhan, von Flensburg, 1 Tg.

24. März
Dän. M. Freind, Kapf. Nyman, von Nystedt, 1 Tg. — St. M. Hændra, Kapf. Karjen, von Orh a F., 1 Tg. — Schw. M. Anna Witt, Kapf. Andersen, von Flensburg, 1 Tg. — Schw. M. Refine, Kapf. Jacobsen, von Flensburg, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

23. März
Dän. M. Dor, Kapf. Johannsen, nach Westervik, Røhøjen. — Schw. M. Ida, Kapf. Bengtson, nach Rindö, Sjöns und Steinåsk. — St. M. Alma, Kapf. Schöple, nach Rindö, Sjöns und Steinåsk. — Dän. M. Ingmar, Kapf. Nilson, nach Rindö, Sjöns und Steinåsk. — Schw. M. Ingmar, Kapf. Nilson, nach Rindö, Sjöns und Steinåsk.

24. März
St. M. Helene, Kapf. Hülse, nach Burgfaaten, Dünker. — St. M. Hans Vob, Kapf. Vob, nach Burgfaaten, Dünker. — Dän. M. Kristine, Kapf. Hansen, nach Venborg, Røhøjen und Kofs. — Schw. M. Egverina, Kapf. Anders, nach Rindö, Sjöns und Steinåsk. — Dän. M. Marie, Kapf. Hansen, nach Røhøjen, Rindö, Sjöns und Steinåsk. — Dän. M. Haardt, Kapf. Hansen, nach Røhøjen, Rindö, Sjöns und Steinåsk. — St. M. Neptun, Kapf. Steinfeldt, Røhøjen.

Wasserstände der Elbe

| Magdeburg, 21. März | |
|---------------------|------|
| Wismar | 0,12 |
| Brandeis | 0,10 |
| Melmitz | 0,23 |
| Leitmeritz | 0,20 |
| Aufsig | 0,52 |
| Dresden | 1,02 |
| Zorgau | 0,82 |
| Wittenberg | — |
| Köslau | 1,52 |
| Barby | 1,72 |
| Magdeburg | 1,10 |
| Langermünde | 2,31 |
| Wittenberge | 2,2e |
| Dmitz | 1,78 |
| Gohndorf | 1,86 |

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe
St. M. Schumann, Schelldorf, 631 Tg. Schwefelles-Abbrand, von Walsleben. — St. M. 136, Sroisch, Röhleken, 276 Tg. von Halle. — St. M. 979, Röhleken, 571 Tg. Schwefelles-Abbrand, von Walsleben. — St. M. 22, Güter, Rauenwerder, 208 Tg. Eisenplättchen, von Hennigsdorf. — St. M. 38, Güter, Rauenburg, 125 Tg. Weisblech, von Hamburg. — St. M. 47, Stahlwerk, Elbe, 84 Tg. Reis, von Güter. — Güterdampfer Amy, Siedemann, Rauenburg, 195 Tg. Stüdgen, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe
Güterdampfer Paula, Köster, Lauenburg, 177 Tg. Stüdgen, nach Magdeburg. — St. M. 126, Lange, St. Giesbühl, 478 Tg. Kofs, nach Hamburg.

Motorfahrn Mari, Aufsicht, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Motorfaher Johanne, Marx, Tausenfeld, 80 Tg. Weizen, nach Hamburg. — St. M. 1264, Schwärze, Mühlberg, 776 Tg. Kofs, nach Hamburg. — St. M. 994, Paul, Hamburg, 300 Tg. Zement, nach Berlin. — St. M. 674, Rauenmann, Rauenburg, leer, nach Rauenburg. — Motorfahrn Jollhafen, Wölk, Lauenburg, 56 Tg. Flach, nach Hamburg. — St. M. 36, Engel, Lauenburg, 42 Tg. Flach nach Hamburg.

Arbeiter-Sport

Sunde-Sport-Terein „Vorwärts“ e. V. Am Sonntag, dem 26. März, morgen 9 Uhr Übung, und am Mittwoch, dem 29. März, nachmittags 3 Uhr Übung auf dem Übungsplatz.

Sandballspiele des 3. Bezirks. Achtung Spielverlegung! Wegen des Auswahlspiels A gegen B-Stadtemannschaft am Karfreitag (14. April) wird das Serienspiel Nr. 28 Hofstentor 1 — Stodtelsdorf 1 auf Sonntag, den 2. April verlegt. Platz und Zeit siehe Plan. — Das Serienspiel Nr. 1 Stodtelsdorf 1 — Wasserport Vorwerk 1 wird hiermit abgesetzt und zu einem späteren Termin neu angelegt. — Das Serienspiel Nr. 5 Stodtelsdorf 1 Spovetl. — Hofstentor 2 Sportl. am Sonntag, dem 9. April wird von 16.30 Uhr auf 14 Uhr verlegt.

Sandballvorhau für Sonntag, den 26. März
Wer wird Bezirksmeister? So fragt jeder Sandballer in Lübeck. Der 2. April soll mit dem das Tagesgespräch bildenden Spiel Rindö 1 — Wasserport Vorwerk 1 vielleicht die Entscheidung bringen. Hofstentor 1 bezog eine böse Pachtung von Vorwerk, wird es Rindö gegen die mächtig in Fahrt gekommenen Vorwerker schaffen? Doch hierüber das nächste Mal. Das am 26. März stattfindende A-Klassenpiel hat keinen Einfluss mehr auf die Bezirksmeisterschaft. Es spielen:
Schwartzau 1 — Stodtelsdorf 1, Platz: Schwartzau, Schiedsrichter: Quade. Gegen die augenblicklich sehr gute Hintermannschaft der Schwartzauer werden die Stodtelsdorfer Stürmer vergeblich anrennen. Schwartzau sollte das Spiel sicher gewinnen, trotzdem im Stodtelsdorfer Tor ein Kühner seines Fachs steht.
B-Klasse. Wasserport Vorwerk 2 — Siems 1, Platz: Vorwerk, Schiedsrichter: Finm. Unter Typ: Siems gewinnt! Siems feuert unangefochten dem Aufsteiger der A-Klasse zu. Vorwerk wird dieses Vorhaben nicht unterbergen können und ebensovoll unterliegen.
C-Klasse 1 — Schwartzau 2, Platz: Seerech, Schiedsrichter: Stemsborn. Die Spielfürte der Seerech hebt sich. Ihrem letzten Sieg über Vorwerk werden sie einen weiteren antreiben und Schwartzau sicher mit einigen Toren beladen, entlassen.
Sportlerinnen: Schwartzau 1 — Stodtelsdorf 1, Platz: Schwartzau, Schiedsrichter: Quade. Die Turnerin sagt: Hauptfache ist, wir spielen. Wer gewinnt ist Nebenfache.
Nächste Sandballvorhau: Dienstag, den 28. März, Lokal: S u h r m a n n, Friedenstraße.
Das Umkleelokal von Wasserportverein Vorwerk ist fest: Restaurant Weißer Schwan, Schwartzauer Landstraße.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer für Anzeigen: Otto Wulff, Druck: Wulff-Verlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

EUROPA-FUNK

Europa-Funk: Sonntag, 26. März
16.35: ...
18.00: ...
18.30: ...
19.00: ...

Sabotage am Dnjepr-Kraftwerk

Zu dem englisch-russischen Zwischenfall

Wie bekannt wird, begründen die russischen Behörden die auffallendste Verhaftung der Ingenieure der englischen Firma Bickers mit Sabotageakten gegen das neue Kraftwerk am Dnjepr, den Dnjeprostroi-Damm, der im Oktober des vorigen Jahres eingeweiht wurde.

Und man denkt an die skeptischen Bemerkungen, die in der nicht-russischen Presse an die Berichte über die Eröffnung des Großkraftwerkes geknüpft wurden: würde es, am Tage der Eröffnung ein aus dem Boden gestampftes Wunder, so prachswoll in Gang bleiben?

Mit Hundstun und Dichter

Am dem Bau waren, neben der englischen Metropolitan Bickers, die die Turbinen lieferte, viele andere Nichtstrassen beschäftigt: mit der Ausführung des Planes war ein amerikanischer Ingenieur betraut, die umliegenden Fabriken wurden zum Teil von Deutschen und Franzosen errichtet. Das riesige russische Arbeiterheer wurde an allen Stellen von ausländischen Fachleuten unterstützt und angeleitet.

Die Russen sind stolz auf ihr Dnjepr-Kraftwerk. Es war ein Sinnbild ihres Fünfjahresplans. Das ganze weite Land mußte Anteil nehmen an dem Bau: mehrere Male in der Woche fanden Liebertragungen aus Dnjeprostroj statt. Funkreportagen über die Arbeit am Stauwerk. Jedermann sollte die Klänge des industriellen Aufbaues vernehmen. Die modernen Dichter Rußlands sangen ihre Oden auf das Kraftwerk am Dnjepr.

Und es wurde geschafft: am 5. Jahrestag der Grundsteinlegung konnte die Einweihung stattfinden.

Jetzt erfährt man, daß sechs von den großen Turbinen, die Ende des vorigen Jahres ihre Arbeit aufnehmen sollten, heute noch nicht in Betrieb sind. Also liefen sie auch zurzeit der Einweihung noch nicht! Auf genaues Befragen sagen die Russen: „Das war auch gar nicht vorgesehen!“ Man hatte schon einmal die „Inbetriebsetzung“ verkündet: zum 1. Mai 1932, fast ein halbes Jahr vor der Feier im Oktober. Da hatte man in Wirklichkeit die erste der Turbinen in Betrieb genommen, die immerhin das eigene Dampfkraftwerk mit Strom versorgen konnte, und man verkündete, daß in zwei Jahren der Bau, bis 1937 dann die umliegenden Fabrikschiffe vollendet sein würde.

Mit dem vorangegangenen „Wunder“ des neuen russischen Staates, mit „Turksib“, der Turkestan-sibirischen Eisenbahn war es übrigens ähnlich. Ganz Europa bekam den Bau, Anfang in Steppe und Wüste ebenso wie Vollendung, in einem fesselnden Film zu sehen. Lange Zeit später meldeten Reporter, daß ganze Strecken gar nicht in Betrieb genommen worden waren. Die Hauptursache: der Probezug war gefahren! Das neue Rußland vollbringt seine Leistungen nur mit einem enormen Aufwand von Rhetorik, das ganze Volk muß antworten, Film und Rundfunk helfen. Und dann ist es natürlich wichtig, daß der Termin der Fertigstellung eingehalten wird. In drei Schichten wird gearbeitet. Man verläßt sich darauf, daß nach der Feier das Interesse der nicht unmittelbaren Beteiligten erlahmt. Man verläßt sich darauf, daß das Werk dann schon wirklich in Gang kommen wird!

Ein Schuldiger wird gesucht

Wenn es dann nicht in Gang kommt, wenn sich Hindernisse in den Weg stellen, die sich nicht im Stillen überwinden lassen, braucht ein solches System einen Schuldigen. Es werden große Prozesse inszeniert. Sabotage-Prozesse, die in aller Öffentlichkeit stattfinden, in Moskau. Wieder soll das ganze Volk sich überzeugen: hier sind die, die schuld daran sind, daß der Plan nicht gelang!

„Sind wir nicht auch vom Dorf? Sind wir nicht auch Mädchen? Komm, Lodenkopf, komm! Mutter Stinas Suppe wird kalt, wenn wir noch lange hier sitzen. Der Bach läuft nicht ab.“

„Hätten wir nicht oben bleiben können?“

„Das hätten wir, mein Sophienchen, aber wir taten's nicht, und daß wir es nicht taten, daran bin ich schuld. Und nun ziehe nur Deine Schühlein aus, mein Silberfuß, mein Schneewittchen, und sei mir nicht länger böse darum. Oder soll ich Dich durchtragen? Warte, ich trage Dich durch!“ — Und Auguste setzte sich nieder, um ihre Fußbekleidung zu entfernen.

Eugen hätte ein längeres Lauschen für ein Verbrechen gehalten. Er trat deshalb rasch aus dem Gebüsch hervor und die jungen Damen grüßend, sagte er: „ich höre soeben, daß der Bach Ihnen Schwierigkeiten macht. Warten Sie einen Augenblick, meine Damen. Es liegen hier auf meiner Seite genug Steine, um bald einen Steg zu bauen.“

„Wir danken Ihnen, mein Herr“, erwiderte Auguste.

„Sicher ist das der junge Herr von der Burg, mit dem Papa neulich zusammen geritten ist. Nun, waren meine Bedenken unbegründet?“ flüsterte Sophie.

Eugen hatte bald einige große Steine in den Bach gewälzt. Nachdem er sich von der Festigkeit seines Bauwerks überzeugt hatte, bot er zuerst Auguste die Hand, welche sie ohne Zögern annahm und schnell und sicher hinüberschritt. Sophie zierte sich ein wenig. Sie sorgte, daß die Steine gleiten würden. Endlich aber reichte auch sie Eugen ihre Hand und trat zögernd hinüber.

Eugen hatte den Korb geholt. Auguste wollte ihm denselben abnehmen, er gab dies jedoch nicht zu, sondern bat, ihn noch ferner tragen zu dürfen. „Wie ich sehe, sind Speifen darin“, sagte er, nachdem sie eine Strecke zusammen gegangen waren. „wollen Sie Kranke oder Arme besuchen?“

„Sie raten „Nein“, sagte Sophie, „ja, das wollen wir.“ Im Korb ist Suppe für die alte Stina und ein gekochtes Huhn und Weizenbrot für den Sohn vom Häcker Puls. Der arme Junge leidet an Beintraß. Und das Leinzeug ist für die Weberin bestimmt.“

„Gibt es hier viele Arme?“ fragte Eugen.

„Wo gäbe es die nicht?“ erwiderte Auguste, „doch sind hier herum wohl mehr Arme, als in manchen anderen Dörfern, wenigstens höre ich dies so.“

„Der hiesige Gutsherr ist ein harter, böser Mann“, sagte Sophie, „er schlägt oft seine Leute mit einem dicken Stock und hat schon manchen ungesund geschlagen. Wer nicht ganz so tut, wie er will, den wirft er in den Armenlaten.“

Da war im Sommer des Jahres 1918 der Schachtj-Prozess, in dem zum Schluß 21 Todesurteile vom Staatsanwalt beantragt wurden. Eine Reihe wurde auch gefällt und vollstreckt.

Vor Gericht standen die Ingenieure und leitenden Beamten des Don-Reviere. Man beschuldigte sie, im Sold einer ausländischen Sabotage-Organisation wirtschaftliche Schädigungen der Sowjetunion im Schilde geführt zu haben, mit dem Zwecke, den Sturz des ganzen Systems herbeizuführen.

Alles, was schließlich festgestellt wurde, war, daß wirklich eine Reihe von Ingenieuren Beziehungen zu ihren „alten Herren“, zu den ehemaligen Besitzern der Bergwerke und Fabriken in Paris und anderen Hauptstädten unterhielt, daß sie Geld bekamen von ihnen, daß sie Berichte schickten. Dem Gericht in Moskau genügte die Tatsache, daß die Ingenieure nicht begeistert bei der Sache waren, und es hatte für das russische System auch recht: Wunder aus der Erde stampfen kann man mit solcher Einstellung nicht.

Die wirklichen Schwierigkeiten

Aber nun wurden auch alle diejenigen gelähmt, die ehrlich arbeiten wollten, die nicht für wacklige Wunder waren. Da hatte ein Ingenieur einen Plan vorgelegt, der kostete 50 Millionen. Ein anderer Plan kostete nur dreißig. Der Ingenieur wurde der Verschwendung angeklagt. Wer nun Pech hat mit den neuen Maschinen, die er nicht kennt, läuft Gefahr, schuldig gesprochen zu werden.

In einem späteren Prozeß war sich zum Schluß zumindest das freisinnige Ausland klar darüber, daß man der russischen Bevölkerung nur einmal wieder Schuldige vorführen wollte, Schuldige am Nichtfortschreiten des Fünfjahresplanes. Die Gefängnisse kamen gar zu ausführlich und schön, die Angeklagten schlugen sich gar zu reuig an die Brust. Und die Todesurteile wurden, ganz wie man in diesem Fall erwartet hatte, gar nicht vollstreckt.

Andere russische Ingenieure, die allen Ehrgeiz und guten Willen in die junge Industrie steckten, wurden dann von der ausländischen Konkurrenz verärgert, die man zu Hilfe holte. Sie bekämpften und sabotierten in Gruppen den Amerikaner oder Deutschen, der an ihrer Stelle den Auftrag zum Bau der Fabrik bekam. Und trafen damit wieder Rußland.

Potemkin als Lehmeister

Im Schachtj-Prozess waren auch einige Deutsche angeklagt. Aber man beschäftigte sich nicht sehr mit ihnen, man fälltte auch keine Todesurteile gegen sie. Die Geschäftsbeziehungen zu Deutschland waren auf die Dauer wichtiger.

Die Verhaftung der englischen Ingenieure ist deshalb besonders auffällig, dem britischen Botschaften ist nur ein kurzer Besuch bei ihnen gestattet worden. Die Russen sprechen von Sand und Säuren in den Bickers-Turbinen. Aber vielleicht wird die ganze Angelegenheit ganz in der Stille wieder beigelegt. Auch die Wirtschaftsbeziehungen zu England sind wichtig.

Man muß daran denken, daß in der Gegend des heutigen Dnjeprostroj vor 150 Jahren die Potemkinschen Dörfer standen. Potemkin, der Eroberer Südrußlands, zeigte seiner Kaiserin Katharina das neue Land. Und da es leer und kahl war, stellte er Attrappen auf, ließ Schafferden nachts von Ort zu Ort treiben, immer vor der Kaiserin her.

Dnjeprostroj ist keine Attrappe, aber hinter der glatten Außenwand ist doch manches noch nicht vollendet. Aber Dnjeprostroj soll schön sein, wie es das Land sein sollte, das Potemkin der Eroberer vorführte. Deshalb erfahren wir nur, wenn es sich gar nicht vermeiden läßt, von Fehlschlägen. Deshalb muß es immer wieder Sünden und Schuldige geben, Saboteure an der großen Industrialisierung, wenn es mit dem Voran wieder einmal nicht klappert.

William Warren.

Der Stand der Wirtschaft

Handelspolitik beruht auf dem Beschäftigungsgrad

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht in seinem letzten Vierteljahrsheft eine Uebersicht über den Konjunkturverlauf der einzelnen Wirtschaftszweige während der letzten Monate, die im großen und ganzen nicht dazu angetan ist, Wirtschaftsoptimismus zu wecken. Zahlenmäßig läßt sich der Konjunkturverlauf wie folgt kennzeichnen: Die deutsche Produktionsziffer, Produktion im Jahre 1928 = 100 gesetzt, erreichte ihren tiefsten Stand im August 1932 mit 58,5.

Bis November 1932 stieg der Produktionsindex auf 62,3; seitdem fällt er wieder.

Im Dezember 1932 betrug er beispielsweise 61,2. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Belebung in der deutschen Wirtschaft während des Sommers 1932 nichts anderes als eine Folge der Belebung an den großen Rohstoffmärkten (Steigerung der Preise für Wolle, Baumwolle, Kupfer, Gummi usw.) war. Seitdem die Haufe an den Rohstoffmärkten versackt ist, weil der letzte Verbraucher nicht genügend aufnahmefähig war und weil die Belebung in der Weltwirtschaft auf starke Hindernisse (Schuldenverhandlungen, amerikanische Präsidentenwahl, chinesisch-japanischer Konflikt, Steigerung des Zollprotektionismus usw.) stieß, hat auch der Belebung der deutschen Wirtschaft wieder nachgelassen.

Daran können besondere Erscheinungen, zum Beispiel der Mehrabsatz an Rohle und die bessere Beschäftigung in der Eisenindustrie nichts ändern, weil die spärliche Belebung hier auf besonderen Aufträgen, den bekannten Rußenaufträgen, beruht. Für die zukünftige Entwicklung wird die Gestaltung der politischen Verhältnisse von erheblicher Bedeutung sein. Außerdem weiß man nicht, was der Bankenkrah in Nordamerika, der jetzt schon in New York zu einem Sturm (Ruhr) der Sparrer auf die Banken geführt hat, noch für Europa bringen wird.

Für die Landwirtschaft stellt das Konjunkturforschungsinstitut fest, daß die Preise weiter abbröckelten, infolge der äußerst beschränkten Aufnahmefähigkeit der Konsumenten.

Die gedroffene Kaufkraft der Verbraucher zieht sich überhaupt wie ein roter Faden durch den Bericht

des Instituts. Darauf werden unter anderem die Rückschläge in der Ledererzeugenden und Lederverarbeitenden Industrie zurückgeführt, der gegenüber sich Handel und Konsumenten erneut zurückhalten. Das Konjunkturforschungsinstitut tröstet allerdings durch Hinweis auf die Wahrscheinlichkeit, daß diese Rückschläge nicht anhalten werden, da die Verbrauchereinkommen nicht mehr zurückgehen. Das ist ein recht schlechter Trost. Schon allein die Verteuerung der Lebenshaltung, die infolge der letzten Zollserhöhungen eintreten muß, wird sich zu Ungunsten vieler Wirtschaftszweige auswirken müssen. Außerdem macht sich, wie das Konjunkturforschungsinstitut in seinem Bericht mehrfach betont,

immer mehr die Abwehr des Auslandes gegen die Einfuhr deutscher Waren

bemerkbar.

Die Lage des Handwerks wird als „äußerst gedrückt“ geschildert. Im Zusammenhang mit den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hat die Beschäftigung nur in einzelnen Bauberggewerben zugenommen. Beim Einzelhandel sind die Umsatzzugänge stärker hervorgetreten. Die Belebung der Maschinenindustrie erklärt sich zum größten Teil aus Rußenaufträgen. In der Eisenindustrie bestehen begründete Aussichten auf eine rasche Zunahme der Investitionstätigkeit (Neubauten usw.) nicht. Die Preisgestaltung an den internationalen Eisenmärkten läßt auch eine baldige Exportbesserung nicht erwarten. Für die Textilindustrie werden stärkere Rückschläge festgestellt, nachdem sich bis November 1932 eine Art Sonderkonjunktur durchsetzen konnte. Der Inlandsverbrauch an Textilien der feinkonsumierenden Industrie wird als gering bezeichnet. Nachgelassen hat auch der Inlandsabsatz in der Spielwarenindustrie, während der Auslandsabsatz auf erhebliche Schwierigkeiten stößt.

„Weshalb ziehen denn aber die Leute nicht anderswo hin?“ fragte Eugen.

„Das tun sie auch. Diejenigen, die nur das Geld irgend aufbringen können, wandern nach Amerika“, erwiderte Sophie.

„Nach Amerika? Weshalb so weit? Wenn es in anderen Gütern, bei anderen Gutsherrn besser ist, weshalb suchen sie denn nicht dort ein Unterkommen?“

„Das weiß ich wahrhaftig nicht. Aber mein Papa sagt immer, daß es mit weniger Schwierigkeiten verknüpft sei, von Plümeran oder Bosphorf nach Australien oder Amerika zu kommen, als von hier aus eine Wohnung im Domanium, oder in der Stadt, oder nur in einem anderen Gute zu erhalten. Wo hier einmal ein Tagelöhner wohnt, da muß er auch bleiben, denn da in einem jeden Gute und in einem jeden Dorfe immer eine Menge junger Leute sind, die auf eine leer kommende Wohnung warten, so wird nirgends ein Fremder aufgenommen, sonderlich dann nicht, wenn er bereits Familie hat.“

„Weshalb werden denn aber nicht mehr Häuser gebaut?“

Sophie wußte dies nicht zu erklären, Auguste aber meinte, daß es daher komme, weil in den adeligen Gütern, und diese machten die Hälfte des ganzen Landes aus, fast gar kein kleines häuerliches Eigentum existiere. Dem Herrn des Gutes gehöre aller Grund und Boden unumschränkt; der Tagelöhner sei dort stets nur ein Mietsmann und kontraktlich gebunden, seinem Vermieter gegen ein bestimmtes Entgelt zu arbeiten. Kein Gutsherr gäbe daher einer größeren Anzahl von Arbeitern Wohnung, als er zur Beschäftigung der Arbeiten seines Gutes gerade bedürfe, denn andererseits liege dem Gutsherrn auch die Verpflichtung ob, den im Gute wohnenden Leuten Arbeit zu geben. Da aber der Gutsherr, als solcher, zugleich Polizeibehörde sei und der Patrimonialrichter des Gutes von ihm angestellt werde und jeden Augenblick von ihm seines Amtes wieder entsetzt werden könne, so sei der Tagelöhner seinem Herrn auch fast klavenartig untertänig gemacht, und wage auch fast nie selbst den schlimmsten Herrn zu verklagen, da diesem schwerer Laufende von geschlechtlich nicht vergönnenen Mitteln zur Hand lägen, um ein solch dreifaches Unterfangen zu rächen. Früher habe es in Medlenburg in den Rittergütern eine große Anzahl von Bauern gegeben. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts wären in Bosphorf, wo kein einziger jetzt existiere, acht gewesen und in den Plümeraner Gütern, wo nunmehr deren vier wöhnten, habe man damals noch neunundzwanzig gezählt. Diese Bauerngüter wären Ackerlehen der selbst meistens nur als Lehnssträger auf ihren Gütern lebenden

Gutsherrn gewesen, und während diese letzteren im Laufe der Zeiten sich zu unumschränkten Eigentümern gemacht, hätten sie ihre Hinterlassen zunächst zu Leibeigenen herabgedrückt, und als später der Wert der Acker gestiegen, sie entweder durch offenbare Gewalt oder durch Schikanen von ihren Höfen vertrieben. Erst neulich, als die Zahl der Einwohner immer mehr vermindert, habe man Geleise errichten lassen, um solches maßloses Bauernlegen zu beschränken. Wie aber diesen Geleisen seitens der Gutsherrn nachgeleitet worden, beweise die Tatsache, daß noch in den letzten dreißig Jahren, nach Errichtung dieser Geleise, über dreihundert Bauernhöfe widerrechtlich ihren Wirten entzogen und den Gutsäckern zugelegt waren. Selbst in den Gütern, wo man jetzt noch Bauern finde, habe man diesen einen großen Teil ihrer Acker und namentlich immer den besseren Teil derselben, entzogen, so daß man jetzt nur Viertel- und Ahtel-Bauern mehr finde.

Während dieses Gespräches hatten die drei das Seeufer verlassen und waren einem Fußpfad, der durch ein liebliches Waldtal sich schlängelte, gefolgt. Es zeigten sich einige Hüften. Auguste bat jetzt unsern Freund um den Korb, da hier das Ziel ihrer Wanderung sei; er hat jedoch, noch ferner mitgehen zu dürfen.

„Hier wohnt die alte Stina“, flüsterte Sophie, indem sie die Tür einer Hütte öffnete. „Man sagt allgemein, daß die alte Frau das Heren versteht, daß sie böse Augen hat und Menschen und Tiere durch einen bloßen Blick krank machen oder töten kann. Nehmen Sie sich nur vor ihr in acht.“

Eine dicke Rauchwolke schlug den Eintretenden entgegen. Als dieselbe sich etwas verzogen hatte, sahen sie die Bewohnerin der Hütte.

„Da sind Sie ja!“ rief diese, „ich wußte bestimmt, daß Sie heute kommen würden, und habe deshalb auch nichts zugerichtet. Marink Pulken meinte, Sie kämen heut nicht. Die ist dumm, die weiß nichts, als was ihr vor der Nase liegt. — Wer ist denn das? Ist das Ihr Bräutigam, Fräulein Auguste?“

Sophie nickte. Eugen wurde rot, Auguste aber sagte ruhig: „Das nicht, liebe Alte, es ist ein Herr, welcher uns über den Bach geholfen hat, und auch sehen will, wie's hier steht.“

„So?“ sagte die Alte, indem sie misstrauisch Eugen anschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Edeka

Großeinkauf von 30000 Geschäften

Edeka-Geschäfte verbinden mit der persönlichen individuellen Bedienung die Leistungsfähigkeit eines Großbetriebes durch Zusammenschluß von 30000 Geschäften

Edeka-Geschäfte finden Sie in allen Stadtteilen und näherer Umgebung

AmVicher Teil

Am 18. März 1933 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezgl. der Ehe des Mandatars Walther Rose und Hedwig Helene Dorothea Anna Maria geborenen König, beide wohnhaft in Lübeck, folgendes eingetragen worden:
Durch Ehevertrag vom 17. März 1933 haben die Eheleute unter Ausschluß der Verwaltung und Nutzung des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Lübeck

Familien-Anzeigen

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute morgen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Sellin

geb. Appelbaum
im Alter von 64 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Carl Sellin
Lübeck, den 24. März 1933
Burgtor-Baracken 28, Wohnung 55
Beerdigung Montag, d. 27. März,
1 1/2 Uhr von der Kapelle Vorwerk.

Vermietungen

10 Zwei- bis Dreizimmerwohnungen werden ca. 15. Juli 1933 bezugsfertig. Interessenten bitten wir, sich schriftlich an uns zu wenden.

Lübecker Baugesellschaft mbH.
Lübeck, Märkische Straße 2.

Mietgesuche

3-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Zubehör, am liebsten in der Stadt oder deren Nähe, von Ehepaar (3 Erwachsene), zum 1. Juli od. früher gesucht. Ang. m. Preis u. G 193 a. d. E. d. 31.

Verkäufe

1 kleiner Herd zu verkaufen. Emilienstr. 6a.

Bettwäsche

2 Bezüge, 2 Kissen m. hübsch. Stickereimotiv, 1 1/2 schläf., volle Gr., zu nur 2.50. Oberbetten m. 6 Federn, 1 1/2 schläf., 10.- mit Garantie f. Farbechtheit u. Federdichte 12.-, Unterbett 8.-, Kissen 2.50.

Fahrräder

10 M. Anz. 2.50 Woche gibt es nur noch bei Lauer, Wappenzwicker 5 Große Auswahl

Hut

Die gute blaue Tuchmütze
Schülermützen für Volks- und Mittelschule
Konfirmanten-Hüte
Herren-Hut-Reparaturen mit neuem Band und Leder 2.- RM.
nur beim Hutmacher
Hut-Ziehe
Wappenzwicker 11.

moderne Beleuchtungs-lörper

in großer Auswahl zu ganz besonders billigen Preisen. 159
Kein Laden!
Lübeck, Märkische Straße 2

Huxstraße 30

habe ich ein **Bekleidungs-geschäft** eröffnet.
Biete zu sehr herabgesetzten Preisen an:
Konfirmanten-Anzüge blau und farbig von RM. 13.50 an.
Herren-Anzüge haltbare Qualitäten von RM. 19.50 an
Mädchen-Kleider in r. Wolle u. Seide von RM. 3.50 an
Hüte, Mützen, Schuhe Lederwaren usw.
äußerst billig!
Ich bitte um günstigen Zuspruch.
Bekleidungs-haus „Rekord“
Inh. Max Brennmann
Huxstraße 30

Eintrittsblocks Garderobenblocks Fahrradblocks Tanzkontrolle Bonnbücher in der

Wullenwever-Buchhandlung

Guter bürgerlicher Mittagstisch
Lübeck, Huxstraße 34, I.
von 12-3 Uhr (75 Pf.)
Abendessen von 5-7 Uhr (60 Pf.)

Jürß & Meiners

Großdestillation, Engelsgrube 59/61 bieten an in bekannter Güte:
Doppelkummel Fl. 1.45
Weinbrand-Verschnitt 1.85
Jamaika-Rum-Verschnitt 1.90
Original Insel-Jamos 85
Griechischer Muskateller 85
Feiner alter Tarragona 85
Original Douro-Portwein 1.15
Sämtliche Preise ohne Flasche

Zür Siedler und solche, die selbst bauen wollen

praktische billige Anleitungen der bewährten Lehrmeister-Bäckerei

Mein Wochenendhaus selbst erbaut

Mein Wochenendhaus selbst erbaut. Von Bautechniker H. H. L. Mit zahlr. ins Kleinste gehenden Zeichnungen auf 4 Taf. (946/9) . . . M. 1.90
Wohnlaubenbau. Von Oberbaumeister F. Hellwig. Mit 85 Abb. (658/60) . . . M. 1.05
Baukunde. Gemeinverständlich dargestellt. Mit 234 Abb. (426/29) . . . M. 1.40
Baustofflehre. Gemeinverständlich dargestellt. (447/49) . . . M. 1.05
Betonarbeiten für Hof und Garten. Mit 69

Abb. (512/15) Der Lehmbau. Lehrmeister für Siedler und Gartenbesitzer. Mit 55 Abb. (489/90) . . . 70 Pfg.
Blod-, Jagd- und Heidehäuser. Mit 47 Abb. (709) 35 Pfg.
Entwässerung in Haus, Hof und Garten. Mit 77 Abbildungen. (736/37) . . . 70 Pfg.
Heizkunde. Anleitung zum Bau von Ofen und Herden. Mit 30 Abb. (744/46) . . . M. 1.05
Wie gelangen wir heute zum Eigenheim? Mit 16 Abb. (679) . . . 35 Pfg.
Gartenhäuser. Zum Selbstbau. Mit 24 Abb. (200) 35 Pfg.
Gartenbau. Mit 20 Abb. (347) . . . 35 Pfg.
Der praktische Brunnenmeister. Mit 14 Abb. (206) 35 Pfg.
Die Gartenlaube. Anleitung zum Selbstbau. Mit 77 Abb. (323/24) . . . 70 Pfg.
Allelei Zimmer. Mit 106 Abb. (619/20) . . . 70 Pfg.
Der Eissteller. Zum Selbstbau. Mit 15 Abb. (600) 35 Pfg.
Mein kleines Gewächshaus. Mit 28 Abb. (306) . . . 35 Pfg.

Zu beziehen durch:
Wullenwever-Buchhandlung

Koche auf
Junker & Ruh
Die Gasrechnung wird niedriger!!
Heinr. Pagels

Buchen-Brennholz billiger!
Verkauf nach Gewicht?
3tr. RM. 1.35
frei Haus
Bürstenfabrik, Moisl. Allee 37/41
Fernsprecher 28 739.

2 leere Zimmer
für Büroräume geeignet, gesucht!
Angebote mit Preisangabe unter **G 102** an die Expedition dieses Blattes.

Guter bürgerlicher Mittagstisch
Lübeck, Huxstraße 34, I.
von 12-3 Uhr (75 Pf.)
Abendessen von 5-7 Uhr (60 Pf.)

Jürß & Meiners
Großdestillation, Engelsgrube 59/61 bieten an in bekannter Güte:
Doppelkummel Fl. 1.45
Weinbrand-Verschnitt 1.85
Jamaika-Rum-Verschnitt 1.90
Original Insel-Jamos 85
Griechischer Muskateller 85
Feiner alter Tarragona 85
Original Douro-Portwein 1.15
Sämtliche Preise ohne Flasche

NEUE DAMEN- FRÜHJAHRSKLEIDUNG

außerordentlich preiswert!

Damen-Blusen 3⁹⁵
in Marocain mit langem Arm in weiß und rosa 4,75

Damen-Kleider 5⁷⁵
Bouclé mit farbiger Garnitur 7,75

Damen-Mäntel 5⁷⁵
aus engl. gemust. Stoffen mit Sattelfutter . . . 7,75

Frauen-Mäntel 7⁷⁵
Shetland vollweit geschnitten 11,75

Damen-Mäntel 8⁷⁵
Noppen-Tweed ganz gefüttert 13,75

Damen-Kleider 9⁷⁵
in Marocain zum Teil mit Schulterkragen . . 13,75

Frauen-Mäntel 13⁷⁵
in engl. gem. Stoff., bedeckte Farb., ganz gef. 18,75

Damen-Mäntel 19⁷⁵
i. fesch. jugendl. Ausfüh. Shetland a. K.-S. 16,75

Damen-Kostüme 19⁷⁵
blau mit Streifen u. weißer Weste a. K.-S. 24,75

Warenabgabe nur an Mitglieder!



Konsumverein

Warenhaus Sandstraße

TRIALTO Engelsgrube 66
Anfg. 5 u. 8 1/2 Uhr, Sonntags 2, 5 u. 8 1/2 Uhr
2 Lachpillen-Tonfilm-Schlager

Die Blumentrau von Lindenau
Nach dem Bühnenwerk »Sturm im Wasserglase« mit Renate Müller, Hansi Niese, Oskar Sabo

Strohwitwer
Lustige Verwechslungskomödie eines Schwerenöters. Hauptpers.: Fritz Kampers, Maly Dorschatt, Adele Sandrock, Paul Morgan, Walter Janssen usw.

Freier Theater-Verein
Stockelsdorf
Groß-Theater-Abend u. Ball
Sonntag 8 Uhr bei W. Lampe, Fackenburg
Programm:
Der Maler von Florenz
Operette in 3 Akten mit Orchestermusik
Eintritt 25 Pfg.

Lohberg-Diele Langer Lohberg 47
Heute eine Tasse Kaffee und Berliner **25 Pfg.**
Täglich Konzert (230 Sitzplätze)

Morgen
Großkampftag im

Boxsport

Altona B.C. gegen Polizei
Auktionshalle (Schwartauer Allee)
Anfang 20 1/2 Uhr

Stadtheater
Freitag von 20 bis 23.45 Uhr:
Othello.
Oper v. Verdi.
Sonabend von 20 bis 22.10 Uhr:
Komödie der Irrungen
Lustspiel
Sonntag von 14.30 bis 17.20 Uhr:
Glückliche Reise
Operette v. Rimmelfe
Sonntag von 20 bis 23.30 Uhr:
Die Zerkowprinzessin
Operette v. Raiman (Fremden-Operette)
Montag von 20 bis 22.25 Uhr:
Die verkaufte Braut
Komische Oper von Smetana

Grundmann's Spirituosen
• besser u. billiger •
Jam.-Rum-Verschn. von RM. 1.70 an
Weinbrand-Verschn. von RM. 1.60 an
Doppelkummel von RM. 1.25 an
Rot- und Weißweine von RM. 0.60 an
Süßweine von RM. 0.50 an
Preise für die ganze Flasche. 1529

Grundmann
Spirituosen-Großhdlg.
Schlüsselbuden 32